



Deutscher Akademischer Austausch Dienst German Academic Exchange Service

#### HERAUSGEBER

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) German Academic Exchange Service Kennedyallee 50 D-53175 Bonn www.daad.de

#### PROJEKTKOORDINATION DAAD

Alexander Haridi, Homa Suma, Brigitte Basu Referat 445: Iran/Irak

#### **REALISATION**

Frankfurter Societäts-Medien GmbH Frankenallee 71-81 D-60327 Frankfurt am Main Chefredakteur: Peter Hintereder (V.i.S.d.P.)

#### REDAKTION

Janet Schayan (verantwortlich), Gunda Achterhold, Dr. Sabine Giehle

#### ART DIRECTION/PRODUKTION

Stefanie Schwary/Kerim Demir

#### **FOTOCREDITS COVER**

Martin Specht; Tim Wegner (4); DAAD; laif

#### DRUCK

ditges print+more GmbH

#### **REDAKTIONSSCHLUSS**

Dezember 2013

#### DANKSAGUNG

Wir möchten an dieser Stelle allen danken, deren Unterstützung zum Gelingen dieses komplexen Projektes beigetragen hat: dem Auswärtigen Amt in Berlin, der Deutschen Botschaft Bagdad, dem Deutschen Generalkonsulat Erbil, dem Büro des Sondergesandten der Vereinten Nationen im Irak, dem Hochschulministerium der Republik Irak, der Botschaft der Republik Irak in Deutschland, der Vertretung der Region Kurdistan-Irak in Deutschland, dem Hochschulministerium der Region Kurdistan-Irak, dem DAAD-Informationszentrum Erbil, dem UNESCO-Büro in Amman, den Verantwortlichen der Universitäten in Bagdad, Erbil und Dohuk sowie an den Universitäten TU Berlin, TU Dortmund, Erlangen-Nürnberg, TU Bergakademie Freiberg und Leipzig.

Diese Publikation erscheint in arabischer, deutscher und kurdischer Sprache. Herausgeber und Verlag legen Wert auf eine Sprache, die Frauen und Männer gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechtergerechte Formulierungen, da die explizite Nennung beider Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.

Diese Publikation wird aus Zuwendungen des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland an den DAAD finanziert.



EDITORIAL 2-3

Der deutsch-irakischen akademischen Partnerschaft ein Gesicht geben. Wer könnte dies besser als die Menschen, die diese Partnerschaft mit Geist und Leben füllen? Diese Dokumentation stellt Ihnen Frauen und Männer vor, die für die Programme verantwortlich sind – Menschen, die sie täglich gestalten und jene, denen sie neue Perspektiven eröffnen. Die Autorinnen und Autoren waren in Bagdad, Erbil und Dohuk, in Berlin, Bonn, Dortmund, Freiberg, Erlangen und Leipzig – an vielen Orten, die der akademischen Partnerschaft Kontur geben. Überall in Deutschland und im Irak – haben sie Menschen kennengelernt, die mit bewundernswertem Engagement die Dinge unter teilweise schwierigsten Bedingungen vorantreiben. Und auch vielen Hoffnungen, stillschweigenden oder offen ausgesprochenen, sind sie begegnet. Aber die Journalisten haben auch von Barrieren und Hindernissen erfahren, die nicht aus der Welt zu reden sind. Eine akademische Partnerschaft mit einem Land in einem schwierigen Transformationsprozess bleibt eine besondere Herausforderung. Auf den folgenden mehr als 100 Seiten können Sie sich ein facettenreiches und differenziertes Bild machen von den Zielen, dem Alltag und den Zukunftsperspektiven der deutsch-irakischen akademischen Partnerschaft, die 2009 begann.

#### Anregende Lektüre!



hh Letel

PROF. DR.
MARGRET WINTERMANTEL
Präsidentin des Deutschen
Akademischen Austauschdienstes

INHALT THEMEN FOTOGRAFEN UND AUTOREN 4-5



#### **THEMEN**

- 6 Kurzprofil Irak
  Der Irak in Zahlen und Fakten
- 8 Land der vielen Gesichter Eine Reise durch die Region Kurdistan-Irak und nach Bagdad
- 22 Eine Dekade auf dem Prüfstand
  Eine Analyse der politische

Eine Analyse der politischen Lage im Irak

26 Die deutsch-irakische akademische Partnerschaft

Eine Chronik 2009 bis 2013

30 Blüte, Niedergang und neue Hoffnung

Die Geschichte des irakischen Hochschulwesens

34 Erfolgsgeschichten

Was irakische Stipendiaten über ihren Aufenthalt in Deutschland sagen

43 DAAD-Programme und Betreuung

Alles über die DAAD-Programme und Betreuungsangebote

46 Erfahrungen und Ausblicke

Wie Politiker, Diplomaten und Wissenschaftsmanager die Partnerschaft bewerten

52 Wenn die Normalität zur Ausnahme wird

> Was die Situation der Hochschulen in Bagdad kennzeichnet

64 "Ich habe mehr gelernt, als ich mir erträumt habe"

Stimmen von Stipendiaten und Dozenten aus Bagdad

66 "Alles eine Frage des politischen Willens"

Martin Kobler, der Ex-Sonderbeauftragte der Vereinten Nationen im Irak, im Gespräch

70 Eine Zusammenarbeit mit Blick in die Zukunft

Wie die Zusammenarbeit an den Universitäten in Erbil und Dohuk gelebt wird

82 Ideen und Engagement

Menschen und Meinungen aus der Region Kurdistan-Irak 86 "In einer Pionierrolle"

Dr. Ahmed Anwar Dezaye, Präsident der Salahaddin-Universität in Erbil, im Interview

88 | Beitrag für den Frieden

Der frühere Generalkonsul Rolf Ulrich in der Region Kurdistan-Irak über das deutsche Engagement

90 "Teil der akademischen Community"

Dr. Amanj Saeed vom Hochschulministerium der Region Kurdistan-Irak im Gespräch

92 Menschen verbinden, Wissen aufbauen

> Wie die Praxis an den Universitäten in Berlin, Dortmund, Erlangen-Nürnberg, Freiberg und Leipzig aussieht

116 "Wir müssen in eine neue Richtung denken"

Dr. Helmut Blumbach, Leiter der Programmabteilung Süd des DAAD, über die Zukunft der Partnerschaft

#### **AUTOREN**



#### GUNDA ACHTERHOLD

lernte bei ihrer Reportagereise alle Akteure der sechs Hochschulpartnerschaften in Deutschland kennen und war beeindruckt vom persönlichen Engagement und Einsatzwillen der Wissenschaftler. Gunda Achterhold lebt in München und arbeitet als Wissenschaftsjournalistin und Coach.



#### PROF. DR. HENNER FÜRTIG

stellt in seiner Analyse die Frage nach der politischen und gesellschaftlichen Zukunft des Irak. Der Vizepräsident des renommierten Hamburger GIGA-Instituts ist als Direktor des Instituts für Nahost-Studien (IMES) einer der profiliertesten deutschen Kenner der Nahund Mittelostregion.



#### ALBRECHT METZGER

recherchierte intensiv und schrieb einen instruktiven Hintergrundbeitrag über die höchst wechselvolle Geschichte des irakischen Hochschulwesens.

Der Hamburger Orientalist und Autor ("Die Zeit", "Norddeutscher Rundfunk", "Deutschlandradio") hat den Irak mehrfach bereist.



#### JÜRGEN STRYJAK

reiste für die Broschüre zweimal in den Irak und kam mit Dutzenden von Interviews und intensiven Eindrücken zurück. Jürgen Stryjak lebt in Berlin und Kairo. Als freier ARD-Hörfunkkorrespondent hat er die "Arabellion" in Kairo hautnah miterlebt. Er ist Mitglied des Netzwerks Weltreporter.



#### KATRIN WEBER-KLÜVER

war im Herbst 2013, nicht zum ersten Mal, journalistische Begleiterin eines DAAD-Stipendiatentreffens. In Berlin lernte sie junge irakische Nachwuchswissenschaftler kennen, die ihren Aufenthalt in Deutschland als große persönliche Chance begreifen.

#### FOTOGRAFEN



#### MARTIN SPECHT

hat als Fotojournalist in Afghanistan, Pakistan, im Kongo, in Mali und auf dem Balkan die Krisen- und Konfliktherde der Welt dokumentiert. 1991 kam er zum ersten Mal in den Irak – und seither regelmäßig immer wieder. Für uns flog Martin Specht im Frühsommer 2013 nach Bagdad.



#### TIM WEGNER

fuhr vor vielen Jahren einmal mit dem Bus von Bagdad in seine Heimatstadt Frankfurt. Dieses Mal begleitete er unseren Reporter Jürgen Stryjak in die Region Kurdistan-Irak und kam – unter anderem – mit grandiosen Aufnahmen der kurdischen Bergwelt zurück. Seit 1998 ist er Mitglied der Fotoagentur Laif.



#### METIN YILMAZ

nennt sich selbst einen Pendler zwischen Berlin und Istanbul und häufig ist er damit beschäftigt, Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland ein Gesicht und eine Geschichte zu geben. In Berlin fotografierte Metin Yilmaz im Herbst 2013 die irakischen DAAD-Stipendiaten bei ihrer Abschlussfeier.

ZAHLEN & FAKTEN IRAK 6-7

# Der Irak in Zahlen und Fakten

#### **IRAK**

Offizielle Staatsbezeichnung
Hauptstadt (Einwohnerzahl)

Bagdad (
Landessprachen
Alphabetisierungsrate
78,2 %; M
Landfläche
Einwohnerzahl
Human Development Index
BIP pro Kopf
Geburtenziffer
Bevölkerungsstruktur
Religionsgruppen
Hochschullandschaft
Rund 516
2004 wa
Mittlerw
Institute

Sulaimaniyya •

Baguba •

Kerbala •

Tikrit

• Bagdad

Ad Diwaniyah

Basra •

Republik Irak
Bagdad (6,0 Mio.)
Arabisch, Kurdisch
78,2 %; Männer: 86,0 %, Frauen 71,2 % (2011)¹
435.244 qkm
32,6 Mio. (2012)
131 (von 186, 2012)²
6.455 US-Dollar³
4,6 Geburten pro Frau (2011)⁴
0 –14 Jahre: 40,5 %; 15 –64 Jahre: 56,3 %; älter als 64 Jahre: 3,2 % (2011)⁵
Muslime 97 % (Schiiten 60% –65 %, Sunniten 32 % –37 %), Christen und andere 3 %
Rund 516.300 Frauen und Männer studieren an zentralirakischen Hochschulen.
2004 waren 84 Prozent der Infrastruktur des irakischen Hochschulsystems zerstört.
Mittlerweile gibt es wieder 24 staatliche Universitäten und 42 staatliche Technische Institute sowie 25 private Colleges.6

(Quellen: 1UNESCO, WDI; 2UNDP - Angabe für Gesamtirak; 3Current, WDI; 4UNESCO; 5WDI; 6CSO)

# REGION KURDISTAN-IRAK

Region Kurdistan-Irak Offizielle Bezeichnung Hauptstadt (Einwohnerzahl) Erbil (1,5 Mio. geschätzt) hauptsächlich Kurdisch; zudem Turkmenisch, Arabisch, Armenisch und Assyrisch Landessprachen Alphabetisierungsrate 73,7%; bei 15- bis 24-Jährigen: Männer: 92,3%, Frauen 81,6% (2012)1 Landfläche 40.643 qkm 5,2 Mio. (2012) Einwohnerzahl Human Development Index 131 (von 186, 2012)2 BIP pro Kopf 3.773 US-Dollar<sup>3</sup> Geburtenziffer 3,1 Geburten pro Frau (2011)4 Bevölkerungsstruktur 0-14 Jahre: 36 %; 15-64 Jahre: 60 %; älter als 64 Jahre: 4 % (2011)5 Religionsgruppen Mehrheitlich Muslime (Sunniten), zahlreiche Christen, Jesiden (religiöse Minderheit)<sup>6</sup> Hochschullandschaft 19 staatliche bzw. staatlich anerkannte private Hochschulen mit 94.700 Studierenden (48 % Frauen)7

(Quellen: 1,3,4 KRSO; 2UNDP - Angabe für Gesamtirak; 5 KRG; 6 KRG; 7MHESR)

#### **BILDUNG UND WISSENSCHAFT**

Teilnahme am tertiären Bildungssystem



#### STUDIEREN IN DEUTSCHLAND

915 Studierende aus dem Irak (604 Männer, 311 Frauen) sind an deutschen Hochschulen eingeschrieben

(Quelle: WS 2012/13, destatis)

# BELIEBTESTE FÄCHERGRUPPEN DER STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND

INGENIEUR-WISSENSCHAFTEN

83

MATHEMATIK/
NATURWISSENSCHAFTEN

227

WIRTSCHAFTS-/
SOZIALWISSENSCHAFTEN

113

AUSLANDSSTUDIUM

#### 17.133 irakische Studierende im Ausland

0.766 in Nicht-OECD-Ländern

Beliebtestes OECD-Gastland

Großbritannien mit

1.715 irakischen Studierenden

(Quelle: 2011, OECD EaG 2013)

#### **FORSCHUNG**

FORSCHER PRO 1MIO. EINWOHNER

426

BRUTTOINLANDSAUFWENDUNGEN FÜR FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

> 0,06 % DES BIP (2011)

(Quelle: UNESCO UIS)

#### HOCHSCHULLANDSCHAFT

#### UNIVERSITÄTEN UND HOCHSCHULEN IM IRAK

42
STAATL.
TECHNISCHE
INSTITUTE

25
PRIVATE
COLLEGES
TÄTEN

24
STAATL.
UNIVERSITÄTEN

(Quellen: MOFA/Irak; MHESR)

STAATL.
BZW.
STAATL.
ANERKANNTE
PRIVATE
HOCHSCHULEN
IN DER
REGION

KURDISTAN-IRAK

IMMATRIKULIERTE STUDIERENDE IM IRAK

489.399

26.920

94.700

(Quellen: CSO; MHESR)

#### WIRTSCHAFTSINDIKATOREN

BIP: 210,3 Mrd. US-Dollar (2012)

Wichtigste Importgüter: Nahrungsmittel, Medizin
Wichtigste Importländer: Türkei 27,8 %, Syrien 15,9 %,
China 12,6 %, USA 5,2 %, Südkorea 4,8 % (2012)
Wichtigste Exportgüter: Rohöl (84 %), Rohstoffe
Wichtigste Exportländer: USA 21,4 %, Indien 21,1 %,
China 13,8 %, Südkorea 11,2 %, Kanada 4,8 %,
Italien 4,5 %, Spanien 4,3 % (2012)

Import aus Deutschland: 1,6 Mrd. US-Dollar (2012)

Export nach Deutschland: 0,7 Mrd. US-Dollar (2012)

**Erwerbsquote:** 43,3 % der Erwerbsfähigen (15 – 64 Jahre, 2010)

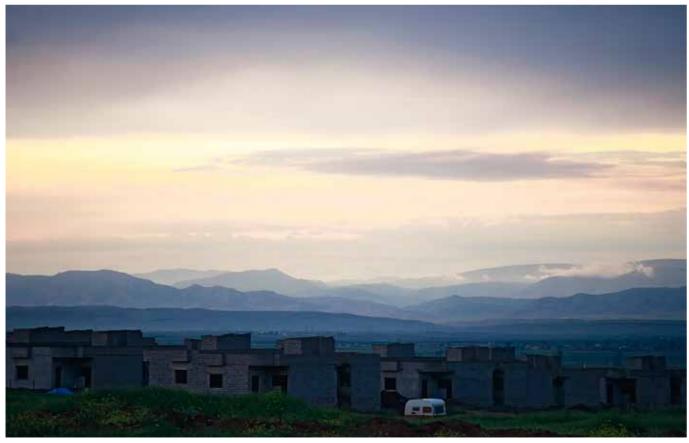
(Quellen: WDI; CIA World Factbook)



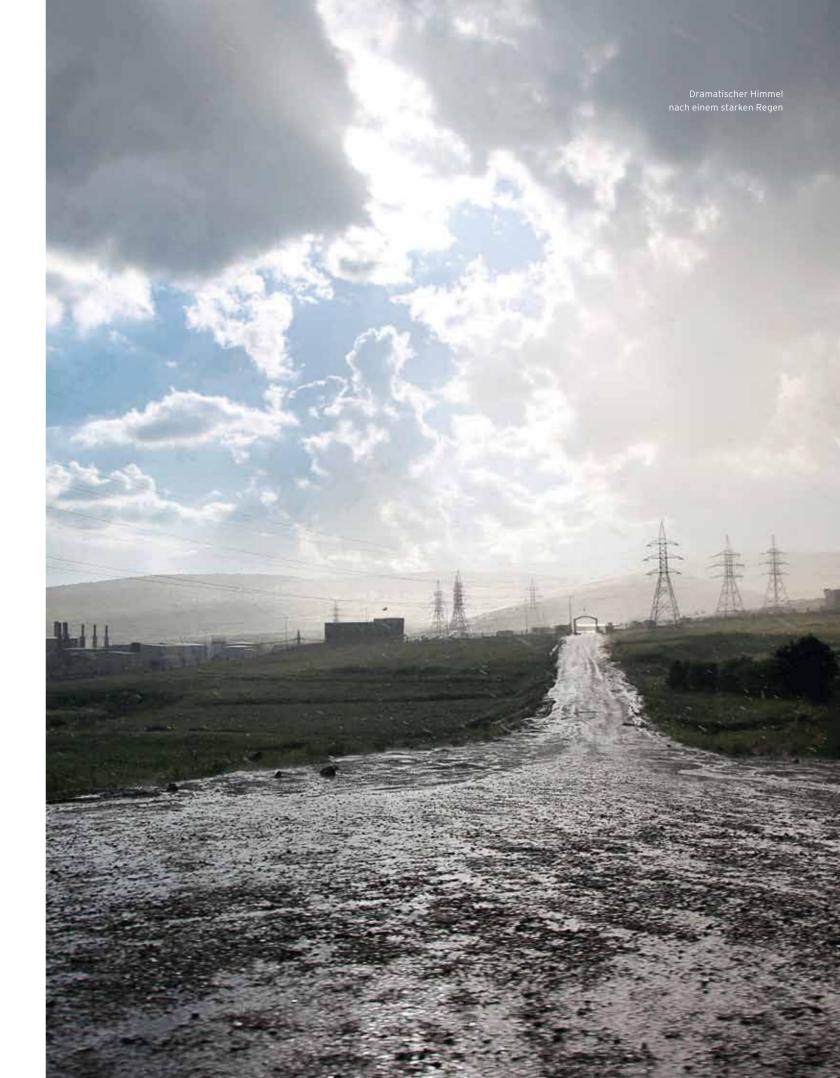
IMPRESSIONEN IRAK

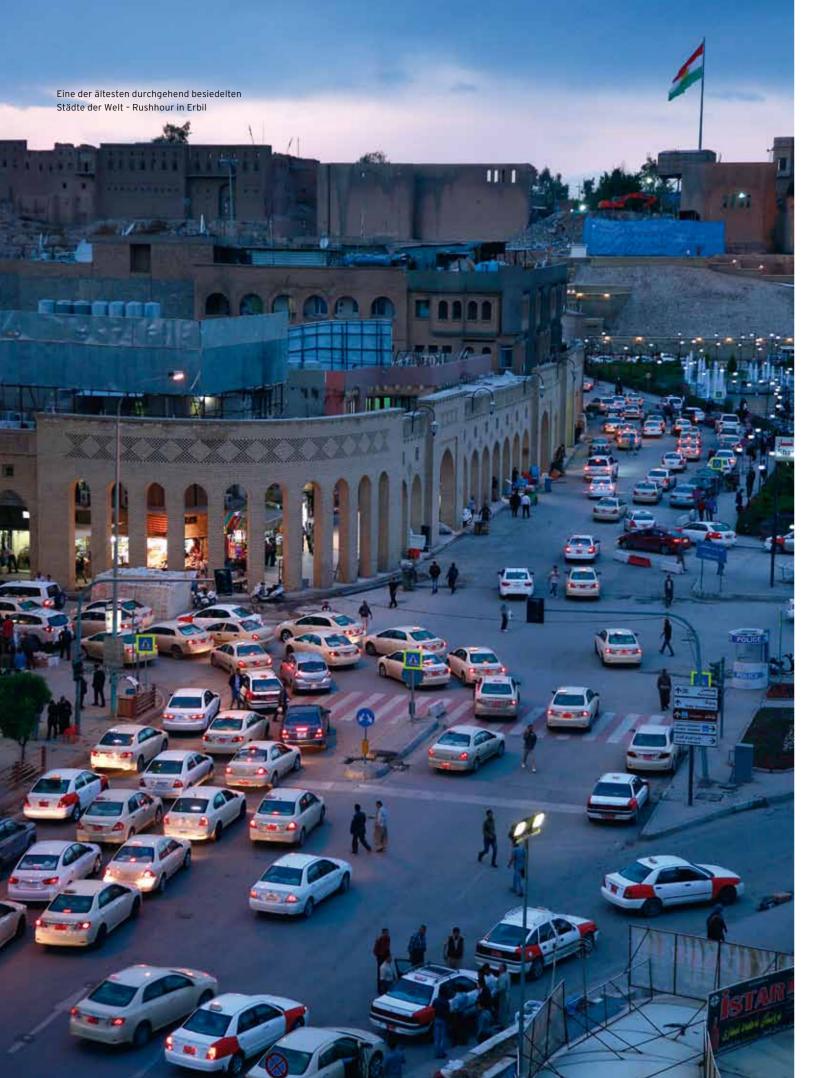
Weite Blicke über die in Ocker und vielen Grüntönen leuchtende Hügellandschaft am Nachmittag





Blaue Stunde mit den im Abendlicht verschwimmenden Hügelketten





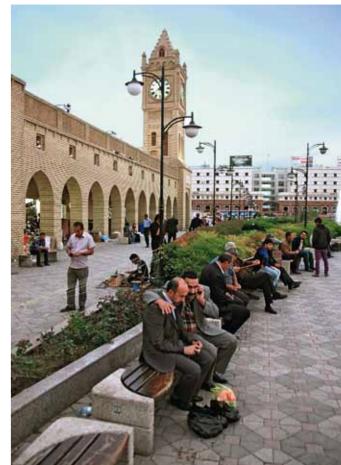
IMPRESSIONEN 12-13

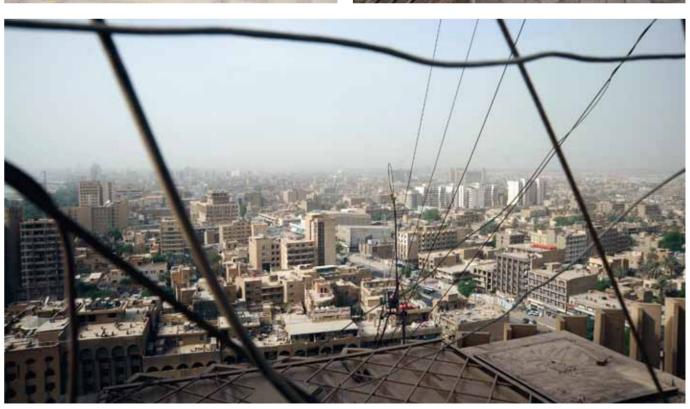
Zeichen der Fragilität – die vielen Betonschutzmauern in Bagdad





Entspannt in einer neu gefundenen Normalität -Stadtleben in Erbil





Wunden müssen noch vernarben - Blick über Bagdad, eine der großen Metropolen des Nahen Ostens



IMPRESSIONEN IRAK

Aufbruchstimmung – selbstbewusst und ambitioniert blickt Erbil in die Zukunft





Abendlicher Ausflug an den Tigris – ein beliebtes libanesisches Restaurant in Bagdad





IMPRESSIONEN 20-21



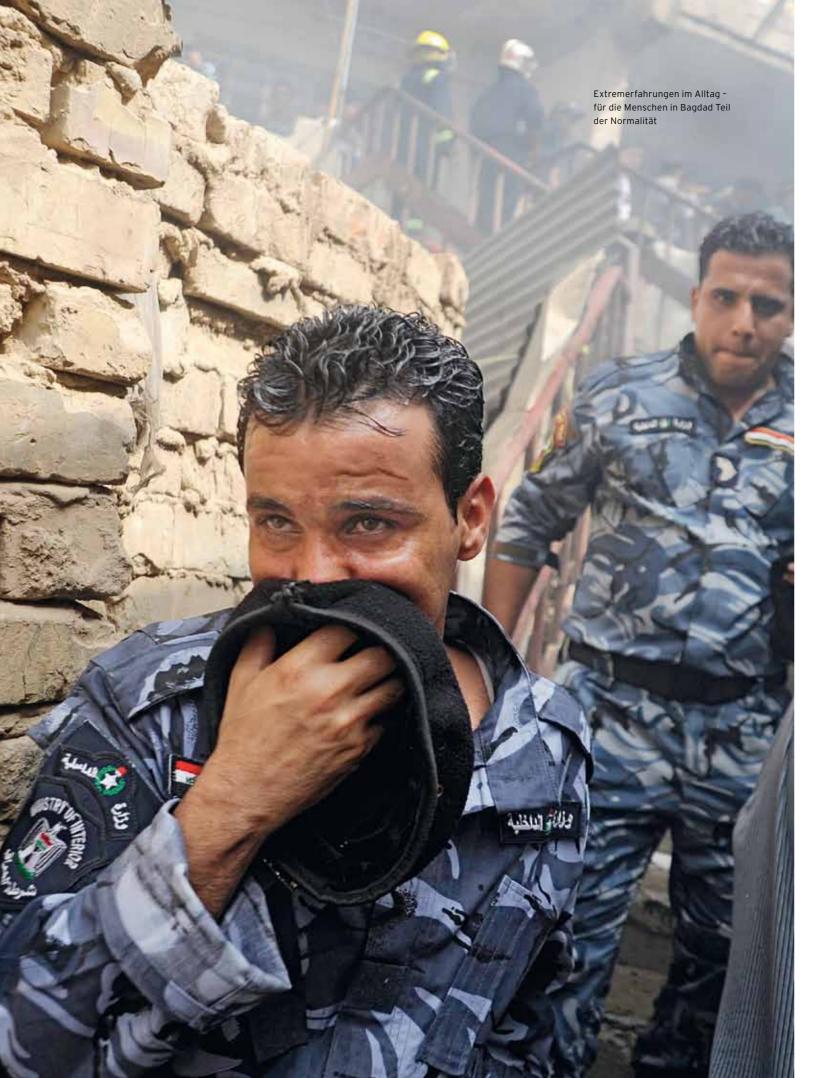








Auf dem roten Sofa durch die virtuelle Welt - in 3D und von Erbil aus



ANALYSE POLITIK UND GESELLSCHAFT 22-23

IRAK 2003 BIS 2013

# Eine Dekade auf dem Prüfstand

WOHIN STEUERT DER IRAK?
HAT DIE DEMOKRATIE DAUERHAFT EINE CHANCE ODER
BEHALTEN AUTOKRATISCHE
MACHTSTRUKTUREN AUCH
KÜNFTIG DIE OBERHAND?
DER IRAK-KENNER PROFESSOR HENNER FÜRTIG, STELLVERTRETENDER DIREKTOR
DES "GERMAN INSTITUTE FOR
GLOBAL AND AREA STUDIES"
(GIGA) HÄLT BEIDE ENTWICKLUNGSPFADE FÜR MÖGLICH

TEXT Prof. Dr. Henner Fürtig

ur Erinnerung: Die von der Bush-Administration angeführte Begründung für den Krieg gegen den souveränen Staat Irak lautete im Frühjahr 2003, das diktatorische Regime Saddam Husseins stürzen und dem geschundenen irakischen Volk Freiheit und Demokratie bringen zu wollen. Die in dem Projekt zum Ausdruck kommende Hybris wurde umso befremdlicher, als dass die gleiche Administration unmittelbar davor noch Iraks angeblichen Besitz von Massenvernichtungswaffen und gemeinsame Terrorpläne von Saddam Hussein und Usama bin Ladin angeführt hatte, um den geplanten Waffengang zu legitimieren. Damit geriet das Demokratisierungsvorhaben von Anfang an in den Verdacht, eilig gezimmerter Notbehelf zu sein, nachdem sich die beiden "harten" Gründe nicht aufrechterhalten ließen. Dieses Handicap begleitete das im April 2003 begonnene Experiment von Anfang an.

Der erwartet rasche militärische Sieg über Saddam Hussein bestärkte die US-Regierung in ihrem – durch positive Erfahrungen bei ähnlichen Fällen in Grenada und Panama untermauerten – Plan, die Macht unverzüglich an namhafte irakische Exilpolitiker zu übertragen. Die gespaltene, weitgehend entwurzelte Exilopposition zeigte sich aber außerstande, den

Plan umzusetzen: Chaos und Anarchie griffen um sich, die USA liefen Gefahr, den militärischen Sieg umgehend auf politischem Terrain zu verspielen. In Gestalt der "Coalition Provisional Authority" (CPA) übernahmen sie die Direktherrschaft über den Irak. Jetzt zeigte sich das Fehlen eines fundierten Demokratisierungsplanes; die Vorkehrungen waren faktisch nicht über das beschriebene Szenario einer Machtübergabe an proamerikanische Exilpolitiker hinausgegangen. In ihrer Not besann sich die CPA auf das Instrumentarium der Briten, der faktischen Herren im Irak zwischen 1920 und 1958, womit sie - wenn auch unfreiwillig - die irakische Wahrnehmung einer erneuten Fremdherrschaft verstärkte.

#### VIELE FEHLEINSCHÄTZUNGEN

Die mit Abstand folgenschwerste Parallele zum britischen Vorgehen manifestierte sich in dem Versuch, die Teile-und-herrsche-Politik entlang ethnischer und konfessioneller Trennlinien wiederzubeleben. Als seien Jahrzehnte folgenlos vergangen, besetzte die CPA fortan alle irakischen Regierungs- und Verwaltungsstellen nach einem strikten ethnisch-konfessionellen Proporz. Der unmittelbar intendierte Zweck, das Ausspielen der ethnischen und konfessionellen Gruppen gegeneinander





Die Beteiligung bei den Parlamentswahlen 2010 lag bei rund 62 Prozent



Das irakische Parlament hat 325 Abgeordnete

für die eigene Machtsicherung zu nutzen, funktionierte – im Gegensatz zur britischen Mandatszeit – nicht einmal in Ansätzen. Die von den Briten favorisierten arabischen Sunniten (etwa 20 Prozent) hatten das gerade gestürzte Baath-Regime getragen; die arabischen Schiiten waren ob ihres numerischen Übergewichts (zirka 60 Prozent) nicht auf US-Unterstützung angewiesen; die Kurden (rund 20 Prozent) zeigten sich zwar überwiegend loyal, mit ihnen allein war aber kein irakischer Nationalstaat wiederzubeleben.

Für die politische Landschaft im Allgemeinen und die Parteienstruktur im Besonderen hieß das, dass säkular beziehungsweise national orientierte Gruppierungen kaum Entfaltungsmöglichkeiten erhielten und sich machtbewusste oder auch nur gestaltungswillige Iraker in ethnisch, konfessionell definierten Parteien organisierten. Das führte zwangsläufig zu einer enormen Verschärfung der politischen Situation, denn Attacken und Widerspruch gegen eigene Standpunkte wurden so fast durchweg als grundsätzliche Angriffe auf Glauben und Herkunft interpretiert. Die Attentate und blutigen Übergriffe auf die ethnisch und konfessionell definierten Gegner nahmen zu und erreichten 2006 faktisch Bürgerkriegsniveau, als die Vereinten Nationen (VN) im Jahresverlauf allein 34.000 zivile Opfer der blutigen Auseinandersetzungen zählten. Diese Entwicklung wurde durch eine Entscheidung des Terrornetzwerks Al Qaida verstärkt, den Irak nach dem Sturz Saddam Husseins zum Schauplatz der "Endabrechnung" mit dem Westen zu machen. Terror gegen das "Marionettenregime" und die Besatzungstruppen sollte es Letzteren nicht erlauben, das Land zu verlassen.

#### LAND AM SCHEIDEWEG

Der eklatante Fehler von Al Qaida, in ihren Operationsgebieten mit drakonischen Methoden eigene Vorstellungen eines islamischen Gemeinwesens durchzusetzen, beraubte sie ihrer Basis und führte zu einem Abebben des Bürgerkriegs. Vor diesem Hintergrund konnten sich nun auch die positiven Wirkungen des 2003 ebenfalls begonnenen zögerlichen Konsolidierungsprozesses besser entfalten. Schon im März 2004 hatte die Annahme einer Übergangsverfassung das erste Glied in einer längeren "Sicherungskette" des staatlichen Wiederaufbaus markiert. Im Folgejahr wurde nicht nur eine permanente Verfassung angenommen, sondern auch zwei landesweite Parlamentswahlen durchgeführt: zweifellos Erfolge, auch wenn deutlich wurde, dass die meisten Iraker ihre Entscheidung auf Grund ihrer

ethnischen und konfessionellen Zugehörigkeit trafen und weniger auf der Grundlage politischer Sacherwägungen. Die schiitische Mehrheit bestimmte den Ministerpräsidenten: Nuri Al-Maliki.

Die Lageberuhigung und dadurch relativ gewaltarme Wahlen 2009 (Provinzräte) und 2010 (Parlament) ließen Hoffnungen aufkeimen, dass sich die Waage am Ende doch noch zugunsten eines demokratischen Entwicklungsweges neigen könnte. Die im Zuge der quasi "unentschieden" ausgegangenen Parlamentswahlen von 2010 abgesprochene Machtteilung zwischen den wichtigsten ethnischen und konfessionellen Gruppen hielt allerdings nur mühsam. In einem Klima offenen Misstrauens wurden wichtige politische und wirtschaftliche Grundsatzentscheidungen entweder aufgeschoben (territoriale Zugehörigkeit von Kirkuk) oder bis zur Unkenntlichkeit verwässert (Verteilung der Erdöleinnahmen).

Zwar flammte der Bürgerkrieg nicht wieder offen auf, aber Vorhersagen über eine Zunahme von Gewaltaktionen nach dem Abzug der US-Truppen Ende 2011 erfüllten sich weitgehend. Al-Qaida-nahe sunnitische Terrorgruppen versuchten, den schiitisch geprägten Staat mit Gewalt zu unterminieren: Anschläge erfolgen in regelmäßigen Abständen.

ANALYSE IRAK 24-25

Trotz erheblicher innen- und außenpolitischer Probleme blieb die irakische Regierung handlungsfähig; Ministerpräsident Maliki nähert sich mit seiner bisher achtjährigen Amtszeit einer irakischen Rekordmarke. Vor allem drei Faktoren sind dafür zu benennen:

Zum Ersten verfolgt Maliki seit seinem ersten Amtsantritt 2005 eine rigorose Fokussierung des Staatsapparats auf seine Person. Ungeachtet des Erlernens und der Anwendung gewisser demokratischer Spielregeln brachten Wahlen bisher keine grundlegende Abkehr von autokratischen Herrschaftsmethoden mit sich. Da immer noch eine überwiegende Zahl von Beschäftigten direkt oder indirekt vom Staat abhängt, verheißt nur die Kontrolle der Staatsmacht die Generierung von Loyalität in Politik, Wirtschaft und Sicherheit. Die Oppositionsrolle stellt weder gegenwärtig noch in überschaubarer Zukunft eine selbstverständliche Form politischen Agierens dar, sondern sie bleibt "lebensgefährlich". Dass der "Arabische Frühling" trotz dieses Hintergrunds so geringe Wirkung im Irak zeigt, hängt vor allem mit dem primären Wunsch der irakischen Bevölkerung nach Stabilität zusammen. Jahrzehnte von Krieg und Nachkrieg haben zu einer deutlichen Bevorzugung von Sicherheit und Stabilität vor anderen Kategorien wie etwa Demokratie und Freiheit geführt. So bleibt offen, ob der Regimewechsel von 2003 zu einer Demokratisierung oder letztlich zu einer Wiederbelebung und Verlängerung autoritärer Strukturen führt.

#### **GUTE WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG**

Zum Zweiten hilft Maliki der Umstand, dass sich die Wirtschaft Iraks seit 2011 erholt hat. Das Bruttosozialprodukt (BSP) wuchs um neun Prozent, stabil hohe Erdölpreise und eine steigende Exportrate führten zu einem erheblichen Einnahmeplus. 2012 konnte eine Ausgabensteigerung von neun Milliarden US-Dollar beschlossen werden, das Budget für 2013 wurde aufgestockt und die Lebensmittelrationierung beendet.

Zum Dritten geriet der Irak nach dem "Arabischen Frühling" und dem Bürgerkrieg in Syrien aus dem unmittelbaren Fokus der Weltpolitik. Dadurch konnte der außenpolitische Spielraum ausgeweitet werden. Im April 2012 gelang der irakischen Regierung als Gastgeber des ersten arabischen Gipfeltreffens in einem schiitisch regierten Land seit 1990 ein erheblicher Erfolg. Im syrischen Bürgerkrieg balanciert Maliki zwischen iranischem Druck zugunsten Assads und arabischer Unterstützung für die Aufständischen. In dieser Konfliktlage hilft es Maliki auch, dass angesichts eskalierender regionaler Turbulenzen kein externer Akteur intrinsi-

Das BSP wuchs um

9%

Stabil hohe Erdölpreise und eine steigende Exportrate führen zu einem erheblichen Einnahmeplus

sches Interesse am Zerfall des irakischen Staates zeigt.

Per saldo laviert der Irak also weiterhin zwischen den Polen der gelingenden Neukonstruktion eines funktionierenden Föderalstaates auf der einen und dem kompletten Staatszerfall auf der anderen Seite. Die Parlamentswahlen 2014 können Tendenzen sowohl in die eine als auch in die andere Richtung verstärken.

#### **DEUTSCHLAND ALS PARTNER**

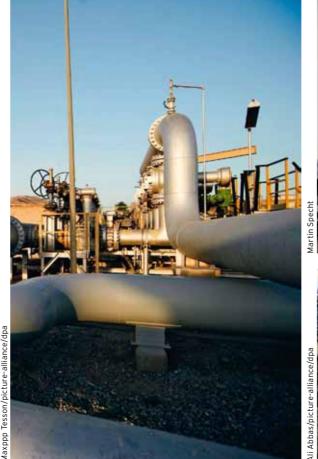
Die deutsche Regierung hat im Sommer 2002 eindeutig zu erkennen gegeben, dass sie sich an einer Militärintervention gegen den Irak nur auf der Grundlage eines Mandats des VN-Sicherheitsrates beteiligen würde. Damit machte sie sich letztlich zum Sprachrohr einer überwältigenden Mehrheit der deutschen Bevölkerung. Da dieses Mandat im März 2003 nicht vorlag, gehörte Deutschland folgerichtig nicht zum Truppenkontingent der "Koalition der Willigen". Ungeachtet dessen setzt sich Deutschland seither eindeutig für das Gelingen eines demokratisch legitimierten Föderalstaates im Irak ein. Insgesamt wurden im vergangenen Jahrzehnt Unterstützungsleistungen von 400 Millionen Euro erbracht. Darin sind deutsche Anteile an den EU-Hilfen und multilaterale Beiträge Deutschlands (Weltbank, IWF) eingeschlossen.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Erlass von 4,3 Milliarden der insgesamt 5,8 Milliarden Euro betragenden Schulden des Iraks. Darüber hinaus wird vielfältige Aufbauhilfe geleistet. Deutsche Ausbilder trainierten in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) irakische Soldaten und Polizisten. Deutsche Spezialisten beteiligen sich an der Minenräumung. Irakische Politiker, Diplomaten, technische und administrative Spezialisten bilden sich in Deutschland weiter. Seit Februar 2009 wurden in Bagdad, Erbil und Basra Wirtschaftsbüros eingerichtet, die Wirtschaftskontakte erleichtern und damit zum Wiederaufbau des Landes beitragen sollen.

Für die Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen sowie für die Entwicklung von Kultur und Bildung wurden verschiedene Projekte zur Vergangenheitsaufarbeitung, etwa bei der Entwicklung einer Datenbank für vermisste Personen sowie bei der Behandlung von Folter- und Trauma-Opfern für Erwachsene, eingerichtet. Der DAAD hat seine Kooperation mit irakischen Universitäten ausgebaut und eröffnete 2011 ein Büro in Erbil; das Goethe-Institut ist bereits seit dem Frühjahr 2010 dort vertreten.

Vor allem jedoch in der Konsolidierung der rechtsstaatlichen Rahmenbedingungen sieht Deutschland einen zentralen Baustein für die Festigung der demokratischen Strukturen. Die Unterstützung konzentrierte sich deshalb auf die Aus- und Fortbildung von Richtern, Staatsanwälten und Mitarbeitern der irakischen Menschenrechtsinstitutionen sowie auf Beratungsleistungen zu verfassungsrechtlichen Fragen und beim Aufbau juristischer Ausbildungseinrichtungen. Angesichts der Persistenz autoritärer Machtstrukturen wird das Engagement allerdings Geduld und Konsequenz brauchen.









Land mit Extremalltag: Strenge Sicherheitsvorkehrungen und anhaltende Angst vor Terroranschlägen prägen das Leben in vielen Teilen des Iraks. Gleichzeitig nimmt die Wirtschaft wegen der hohen Nachfrage nach Erdöl wieder Schwung auf

AKADEMISCHE PARTNERSCHAFT CHRONIK 2009 - 2013 26-27

# Wissen vermitteln, Menschen bewegen

DIF STRATEGISCHE AKADEMISCHE PARTNERSCHAFT ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND DEM IRAK UNTERSTÜTZT DEN WISSENSCHAFTLICHEN WIEDERAUFBAU IN EINER SICH NEU FINDENDEN HOCHSCHULLANDSCHAFT

TEXT Janet Schayan

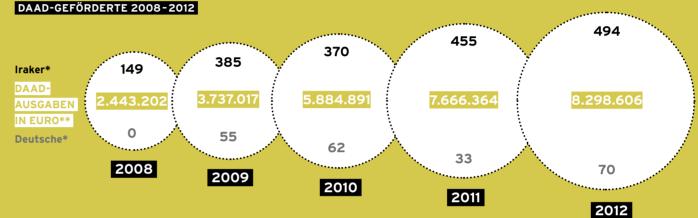
andel durch Austausch – das sammenarbeit mit Konfliktregionen und Transformationsländern besonders augenfällig. Die Förderung der künftigen Wissenselite und das Knüpfen neuer und beständiger akademischer Netzwerke mit dem Ausland bedeuten für ein Land im Umbruch viel: Sie setzen Zeichen für einen Aufbruch, für eine Normalisierung für eine bessere Zukunft.

Das im Februar 2009, während der Irak-Reise des deutschen Außenministers Dr. Frank-Walter Steinmeier, in Bagdad unterzeichnete Abkommen über eine Strategische Akademische Partnerschaft zwischen Deutschland und dem Irak, markiert den Beginn einer ungewöhnlichen Initiative: Sie hat trotz mancher Hindernisse seitdem viel Bewegung in die deutsch-irakischen Wissenschaftsbeziehungen gebracht. Finanziert wird das Vorhaben von beiden Ländern, von deutscher Seite aus Mitteln des Auswärtigen Amtes. Die deutsche Außenwissenschaftspolitik möchte durch den Austausch von Wissen und Werten auch zu einer demokratischen Entwicklung beitragen. Die Zusammenarbeit knüpft - wenn auch unter völlig neuen Vorzeichen - an die vor den Golfkriegen und den Sanktionen gu-

ten und lebendigen deutsch-irakischen Wissenschaftsbeziehungen an. Sie nimmt dabei bewusst die Unwägbarkeiten in Kauf, die es in einem Land auf dem Weg in die Demokratie naturgemäß gibt. Und dennoch hat sie sich keine geringen Ziele gesetzt: Die akademische Partnerschaft will einen spürbaren Beitrag zum Wiederaufbau einer nach Krieg und Zerstörung ausgezehrten und sich neu findenden Hochschullandschaft leisten und die lange isolierten irakischen Akademiker wieder an die internationalen Netzwerke anbinden. Dass das Partnerschaftsabkommen im Beisein des deutschen Außenministers und des irakischen Ministerpräsidenten Nuri Al-Maliki von dem damaligen DAAD-Generalsekretär Dr. Christian Bode und dem irakischen Hochschulminister Professor Abid Thyab Al-Ajeeli unterzeichnet wurde, ist ein Zeichen für den hohen politischen Stellenwert, den es auf beiden Seiten genießt.

Die Zusammenarbeit ruht auf zwei Säulen: auf Stipendien- und Hochschulpartnerschaftsprogrammen. Zum einen fördert der DAAD die Mobilität irakischer Masterstudierender und Doktoranden seit 2009 mit dem Stipendienprogramm Bagh-DAAD und seit 2011 zusätzlich mit dem Programm KurdDAAD, die jährlich bis zu je 100 neue Stipendien für Bewerber aus dem Zentral- und Südirak wie aus der Region Kurdistan-Irak ermöglichen (siehe S. 36 ff.). Das Bemerkenswerte und keineswegs Selbstverständliche: Die Finanzierung der BaghDAAD-Stipendien wird von der Regierung des Irak und dem DAAD zu gleichen Teilen übernommen. Das Ministry of Higher Education (MHE) der Region Kurdistan-Irak, mit dem der DAAD ausgesprochen konstruktiv und erfolgreich zusammenarbeitet, finanziert die Stipendiaten seines Landesteils sogar vollständig aus eigenen Mitteln (siehe Grafik S. 29).

Das Engagement der irakischen Partner ist - auch wenn es auf Seiten des Hochschulministeriums in Bagdad vorübergehend einmal ins Stocken geraten war - Ausweis der Wertschätzung der deutschen Hochschulausbildung wie der Arbeit des DAAD. Die Bedeutung der Zusammenarbeit unterstreicht auch der enge hochrangige Austausch beider Seiten: So reiste DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüland 2012 zur Eröffnung des DAAD-Informationszentrums und der Deutschabteilung an der Salahaddin-Universität nach Erbil. Der irakische Botschafter Dr. Hussain Mahmood Fadhlalla Alkhateeb und der Vertreter der Regional-



- \* Gesamtzahl der vom DAAD geförderten Studierenden, Graduierten,
- Wissenschaftler, Künstler und Administratoren (Individual- und Projektförderung)
- \*\* inklusive irakischer Mittel, siehe S. 29











#### FEBRUAR 2009

Unterzeichnung des Abkommens über eine Strategische Akademische Partnerschaft zwischen Deutschland und dem Irak in Baddad im Beisein von Ministerpräsident Al-Maliki und Bundesaußenminister Steinmeier.

#### 2009

Start des Regierungsstipendienprogramms BaghDAAD. 2012 erfolgte eine Suspendierung von irakischer Seite wegen finanzieller Engpässe, die Wiederaufnahme erfolate 2013.

#### **AUGUST 2009**

Aufnahme der Förderung von fünf "Hochschulpartnerschaftsprogrammen mit dem Irak". Im Foto: Iraks Hochschulminister Ali Al-Adeeb mit dem Referatsleiter Irak des DAAD. Alexander Haridi (r.)

#### DEZEMBER 2010

Eine gesamtirakische Konferenz in Erbil bringt Akteure aus allen Landesteilen sowie die **DAAD-Ansprechpartner** zusammen und zieht eine Zwischenbilanz.

#### 2011

Start des Regierungsstipendienprogramms mit der Region Kurdistan-Irak, die ersten Stipendiaten kommen 2012 nach Deutschland CHRONIK 2009-2013 AKADEMISCHE PARTNERSCHAFT





#### 2011

Erweiterung der Hochschulpartnerschaften um ein sechstes Programm (Herder-Institut Leipzig/Salahaddin-Universität Erbil).

#### 2011

Einrichtung des Ibn-Khaldun-Programms, da die Geistes- und Sozialwissenschaften bei den klassischen DAAD-Master- und -Doktorandenstipendien deutlich unterrepräsentiert sind.

#### 2011

Start der Deutschabteilung an der Salahaddin-Universität Erbil mit DAAD-Regellektorat und Sprachassistenz. Das DAAD-Informationszentrum in Erbil nimmt die Arbeit auf.



#### APRIL 2012

Offizielle Eröffnung des DAAD-Informationszentrums und der Sprachabteilung an der Salahaddin-Universität in Erbil. DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüland reist in die Region Kurdistan-Irak (im Foto mit Universitätspräsident Dr. Ahmed Anwar Dezaye).

#### **APRIL 2014**

Beginn der Förderung neuer Hochschulpartnerschaftsprogramme (Initiierung und Gründung von Partnerschaftsprojekten).



regierung Kurdistan-Irak in Deutschland Dilshad Barzani nahmen mehrfach an Begegnungen mit irakischen Stipendiaten in Deutschland teil. Der DAAD-Referatsleiter Irak und Iran Alexander Haridi reist regelmäßig in die im Norden gelegene Region Kurdistan-Irak und auch in den Zentral- und Südirak, um sich auf Ministeriumsebene und mit den Hochschulvertretern auszutauschen. Die deutschen Diplomaten in Bagdad und Erbil begleiten die Partnerschaft ebenfalls mit Gesprächen auf höchster politischer Ebene.

Der zweite Förderstrang neben den Stipendien unterstützt institutionelle Verbindungen: Sechs Fachbereiche an fünf deutschen Hochschulen, die in einem Ausschreibungsverfahren ausgewählt wurden. bauen seit 2009 Partnerschaften mit verschiedenen irakischen Hochschulen auf und knüpfen so ein dichtes wissenschaftliches Netzwerk. Inhaltlich orientieren sie sich an den Bedürfnissen des Iraks: Die Kooperationen widmen sich vor allem den Ingenieur- und IT-Wissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften sowie der Ressourcen- und Regionalplanung (siehe S. 92 ff.). Im Rahmen der Partnerschaftsprogramme arbeiten deutsche und irakische Professoren und Dozenten intensiv zusammen - sie entwickeln zum Beispiel neue, moderne Curricula für die irakischen Partnerhochschulen und haben dabei immer die Qualifizierung und Förderung irakischer Nachwuchsakademiker im Blick. Deutsche Hochschulangehörige und Studierende reisen dabei auch in den Irak - bisher allerdings aufgrund der Sicherheitslage vorwiegend in die vergleichsweise ruhige Region Kurdistan-Irak.

Die Projekte waren zunächst für drei Jahre angesetzt und wurden anfangs allein von deutscher Seite mit jährlich insgesamt 1,5 Millionen Euro gefördert. 2012 verlängerte der DAAD den Projektzeitraum aller Kooperationen um drei weitere Jahre und erweiterte sie konzeptionell um eine finanzielle irakische Beteiligung – die sich bisher allerdings nicht zufriedenstellend umsetzen ließ. Von 2014 an wird eine zweite Tranche von Hochschulpartnerschaftsprojekten – auf deutscher Seite wieder aus Mitteln des Auswärtigen Amtes – gefördert. Diesmal wird jedoch ein von Beginn an bilateral ausgerichtetes Finan-

Die auf dem Papier geschlossene Partnerschaft mit Leben zu füllen, forderte von beiden Seiten Entschlossenheit, Offenheit, viel Energie, gute Ideen – und auch ein nicht zu knappes Maß an Geduld zierungskonzept Voraussetzung für die Teilnahme sein.

Selbst für den DAAD, für den die Austauscharbeit rund um den Globus Alltag ist, bedeutet die Zusammenarbeit mit dem Irak, der in den westlichen Medien vor allem durch Nachrichten über Bombenanschläge präsent ist, etwas Besonderes. Die auf dem Papier geschlossene Partnerschaft mit Leben zu füllen, forderte von beiden Seiten Entschlossenheit, Offenheit, viel Energie, gute Ideen – und auch ein nicht zu knappes Maß an Geduld. Unterschiedliche Förder- und Verwaltungskulturen und die zentralisierten Entscheidungsprozesse im Irak bereiteten immer wieder Schwierigkeiten.

Der Wandel durch Austausch, den der DAAD im Irak angestoßen hat, ist dennoch an vielen Orten sichtbar: in den vollen Kursen der in Kooperation mit dem Leipziger Herder-Institut eingerichteten Deutschabteilung an der Salahaddin-Universität in Erbil. Wenige Kilometer weiter im DAAD-Informationszentrum, das die irakischen Interessierten über Studienund Forschungsaufenthalte berät. Oder im Unterricht der ersten aus Deutschland in den Irak zurückgekehrten erfolgreichen Absolventen, die jetzt selbst die nächste Akademikergeneration ausbilden. Mehr als 1.800 Professoren, Dozenten, Doktoranden und Studierende aus Deutschland und dem Irak hat die akademische Partnerschaft in ihren ersten fünf Jahren im mehrfachen Wortsinn "bewegt" - räumlich, fachlich und immer wieder auch ganz einfach menschlich.

PROGRAMM-AUSGABEN FÜR REGIERUNGS-STIPENDIEN IRAK

			•
	BaghDAAD		KurdDAAD
Jahr	MoHESR Bagdad	DAAD	MHE KRG Erbil
2009	163.351 €	163.351 €	
2010	624.920 €	624.920 €	
2011	1.218.910 €	1.218.910 €	124.622 €
2012	1.354.529 €	1.354.529 €	615.408 €
2013 vorauss.	1.085.123 €	1.085.123 €	658.049€

(Quelle: DAAD)

HOCHSCHULL AND SCHAFT HINTERGRUND

# Blüte, Niedergang und neue Hoffnung

DAS EINST VORBILDLICHE IRAKISCHE HOCHSCHULWESEN STAND NACH DEM KRIEG VOR DEM NEUANFANG. SEITDEM ARBEITET DER IRAK, UNTERSTÜTZT VON DER INTERNATIONALEN GEMEINSCHAFT, AM WIEDERAUFBAU VON UNIVERSITÄTEN UND FORSCHUNGSZENTREN

TEXT Albrecht Metzger

n den 1970er-Jahren existierte im Irak ein lebendiges Hochschulwesen: Die Universitäten gehörten in Forschung und Lehre - vor allem in den Naturwissenschaften - zu den modernsten und leistungsstärksten im Mittleren Osten, viele Hochschulen arbeiteten auf internationalem Niveau und galten in der arabischen Welt als Vorbild. Es bestanden vielfältige wissenschaftliche Beziehungen zu westlichen Ländern, auch Deutschland und der Irak unterhielten gemeinsame Projekte. Das 1968 an die Macht gekommene Baath-Regime setzte seinen Ölreichtum ein, um wissenschaftlich auf die Höhe des Westens zu kommen. Auffällig war der hohe Anteil von Frauen - unter den Studierenden und unter den Dozenten. Die Baath-Partei wollte einen modernen arabischen Nationalstaat errichten und dazu brauchte sie gut ausgebildete Leute. Mit gesellschaftlicher Emanzipation hatte das nur bedingt zu tun, zumindest ging es dem Regime nicht darum, mündige Bürger zu schaffen.

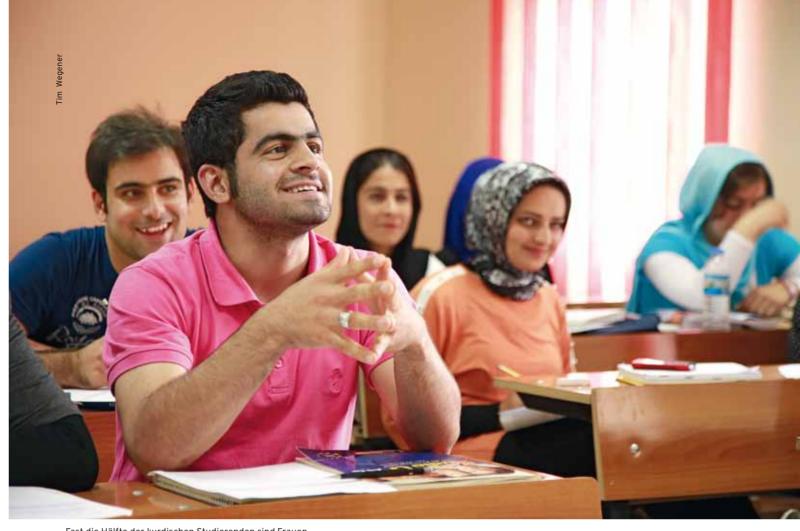
Mit Beginn des Iran-Irak-Krieges 1980 bekam der wissenschaftliche Aufschwung den ersten Dämpfer. Die meisten Ressourcen wurden nun für den Kampf gegen die Islamische Republik aufgewendet. Als beide Länder 1988 Frieden schlossen, bestand Hoffnung, dass der Irak zur Ruhe kommen würde. Doch der irakische

Überfall auf Kuwait im August 1990 machte sie zunichte und leitete auch für die Hochschulen im Irak eine schwere Zeit ein. Nachdem amerikanische Truppen im März 1991 Kuwait befreit hatten, verhängten die Vereinten Nationen im Laufe der nächsten Jahre ein umfassendes Embargo. Die Universitäten litten - aufgrund mangelnder Finanzierung, aber auch weil das Embargo und die zunehmende Paranoia des Regimes den wissenschaftlichen Austausch mit dem Rest der Welt nahezu unmöglich machten. Zahlreiche irakische Hochschullehrer flohen ins Ausland - der Beginn eines fatalen Braindrains -, andere blieben ihrer Heimat treu, arbeiteten aber weitgehend isoliert. Das Hochschulwesen wurde zurückgeworfen in die Zeit vor dem Beginn der baathistischen Entwicklungs-

Der Tiefpunkt kam jedoch erst im April 2003. George W. Bush, der damalige US-Präsident, hatte erneut amerikanische Truppen ins Zweistromland geschickt, diesmal, um Saddam Hussein endgültig von der Macht zu vertreiben. Nach dem Sturz des Regimes brach auf den Straßen Bagdads und anderer Städte das Chaos aus. Gebrandschatzt wurde nahezu alles, was mit der verhassten Diktatur in Verbindung stand - dazu gehörten nicht nur Ministerien, Geheimdienstkeller und Polizeistationen, sondern auch die Universitäten. Im Rauch der "Freudenfeuer" wurden Computer und Laborgeräte vernichtet oder geplündert, ganze Bibliotheken verschwanden und dazu historische Manuskripte von unschätzbarem Wert. Der Irak verlor sein wissenschaftliches Gedächtnis.

Das war die Stunde null. Immerhin bot sich nun die Chance, ein Hochschulwesen zu errichten, das nicht den Interessen einer Diktatur diente, sondern dem Aufbau einer demokratischen Gesellschaft. Durch seinen Ölreichtum hat der Irak das nötige Geld. Zudem ist die akademische Isolation vorbei. Irakische Studierende können wieder ins westliche Ausland gehen und ihr dort erworbenes Wissen nach ihrer Rückkehr für den Wiederaufbau des Iraks einsetzen.

Heute studieren eine halbe Million junge Menschen im Zentral- und Südirak. es gibt dort mittlerweile 24 staatliche Universitäten, 42 staatliche Technische Institute sowie 25 private Colleges. Die berühmtesten und ältesten Hochschulen sind die Universität von Bagdad und ebenfalls in der Hauptstadt die Universität Al-Mustansiriyah. Viele der neu entstandenen Hochschulen haben einen speziellen Fokus, so ist in Basra eine Fachhochschule für Erdöl, Erdgas und erneuerbare Energien



Fast die Hälfte der kurdischen Studierenden sind Frauen

Die TU Bagdad hat eine ehrgeizige Zukunftsvision



HINTERGRUND WEGBEGLEITER HINTERGRUND 32-33

#### PROFESSOR ABID THYAB AL-AJEELI FRÜHERER HOCHSCHULMINISTER DES IRAKS



"Der DAAD schafft eine gute Atmosphäre für die Studenten. Sie sind begeistert von Deutschland"

DR. AMMAR HASSAN ALSAHRAWI, HOCHSCHULEXPERTE UND DIPLOMAT, BOTSCHAFT WASHINGTON



"Wenn wir nur ein Jahr wirkliche Sicherheit hätten, würden wir einen Riesensprung nach vorne machen"



gegründet worden. Derzeit werden zwei neue Hochschulen für Landwirtschaft in den Gouvernements Babil und Dhi Qar errichtet, Letztere wird sich vor allem mit ökologischer Landwirtschaft beschäftigen. Hinzu kommen zwei medizinische Hochschulzentren in Bagdad und Kufa. Jedes dieser Zentren wird über vier Fakultäten für Humanmedizin, Zahnmedizin, Pharmazie und Krankenpflege verfügen.

Die Probleme sind jedoch längst nicht beseitigt. Das größte ist die fehlende Sicherheit. Nach Angaben von Semia Saadaoui, der Projektmanagerin für Hochschulwesen im UNESCO Office for Iraq in Amman, sind seit dem Sturz der Baath-Diktatur mindestens 500 Hochschullehrer ermordet worden und mehr als 2.000 aus dem Land geflüchtet. Die Täter blieben unbekannt, über ihre Motive lässt sich nur spekulieren. Offensichtlich sind ihnen Intellektuelle, die einen modernen, säkularen Irak errichten wollen, ein Dorn im Auge.

Unter der prekären Sicherheitslage leiden auch die Austauschprogramme mit dem Ausland. Amman dient als Ausweichort für Workshops und Seminare der UNESCO. Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur ist darum bemüht, die irakische Hochschulbildung auf ihr früheres Niveau zu bringen. Zuerst ging es darum, Daten zu erheben und festzustellen, wie viele universitäre und außeruniversitäre Forschungszentren es gibt und wie sie wiederbelebt werden können. Semia Saadaoui spricht von derzeit 109 Forschungszentren im Irak. An zweiter Stelle steht die Qualitätssicherung. Irakische Dozenten kommen nach Amman und nehmen an Workshops teil, das Ministerium für Hochschulwesen soll Strukturen aufbauen, um die Entwicklung der Universitäten zu kontrollieren. 14 Universitäten, neben westlichen Ländern auch aus dem Libanon, Jordanien und der Türkei, nehmen an dem UNESCO-Programm teil. Aus Deutschland ist die Universität Hamburg mit dabei. Mit den irakischen Hochschulautoritäten kooperiert die UNESCO eng: "Um etwas zu verändern, ist das einfach wichtig", sagt Saadaoui. "Wir sind froh über die gute ZuSeit dem Sturz der Baath-Diktatur sind mindestens

500
Hochschullehrer
ermordet worden
und mehr als

2.000 aus dem Land geflüchtet

sammenarbeit, die wir seit 2011 mit dem irakischen Hochschulminister Ali Al-Adeeb und auf kurdischer Seite mit Minister Dlawer Ala'Aldeen und Ali Saeed haben. Sie alle sind entschlossen, die Entwicklung des Landes durch Bildung entscheidend voranzubringen."

Neben der Sicherheit erschweren gegenwärtig die Gegensätze zwischen Schiiten und Sunniten die Kooperation im Hochschulbereich. Nach Meinung von Dr. Ammar Hassan Alsahrawi, stellvertretender Kulturattaché an der irakischen Botschaft in Washington und bis 2011 stellvertretender irakischer Hochschulminister, spielen Politiker heute eine zu große Rolle im Bildungswesen. "Wenn die Regierung das Sagen hat, werden nie die fähigsten Fachleute auf die entscheidenden Posten gesetzt", beklagt er. Vielmehr würden Stellen oft nach konfessionellen Kriterien vergeben und nicht aufgrund von Qualifikationen. "Wir brauchen auch eine Dezentralisierung", sagt Alsahrawi, die Verwaltung spiele eine zu große, die Wissenschaft eine zu geringe Rolle. "Außerdem liegt auch bei den Präsidenten der

Universitäten viel Macht, das verhindert oft einen Wandel zum Besseren." Viele Politiker seien bereit, die nötigen Gesetze zu verändern, doch die Parlamentsarbeit sei zäh. Immerhin: Wenngleich die Demokratisierung ein langer Prozess ist, gibt es heute deutlich mehr Transparenz als früher. "Die Entscheidungsträger sind öffentlichem Druck ausgesetzt", sagt Alsahrawi. Er wünscht sich zudem mehr private Universitäten, das fördere Innovationen und brächte Investitionen aus dem Ausland in den Irak. Doch auch dies steht und fällt mit der Sicherheitslage.

Anders sieht die Situation des Hochschulwesens in der Region Kurdistan-Irak aus. Dort ist die Sicherheitslage vergleichsweise stabil, somit die Kooperation mit den internationalen Partnern einfacher. In der Region gibt es mittlerweile 19 staatliche und staatlich anerkannte Hochschulen, darunter die englischsprachige American University of Iraq in Sulaimaniyya.

Insgesamt zählt der kurdische Nordirak rund 95.000 Studierende, fast die Hälfte von ihnen sind Frauen. Die kurdische Regionalregierung arbeitet auch eng und erfolgreich mit dem DAAD zusammen. "Die Fortschritte der Kurden beeindrucken mich sehr", sagt Ammar Alsahrawi. Allerdings, so der Diplomat aus dem Zentralirak, seien die Kurden dem restlichen Irak über zehn Jahre voraus. Nach dem Golfkrieg 1991 verhängten die westlichen Mächte eine Flugverbotszone für die irakische Luftwaffe über den Kurdengebieten, die Region verwaltet sich seitdem selbst. Über die Türkei hatte sie Zugang zu westlichem Knowhow. Die Kurden nutzten diese historische Chance, um eine eigene staatliche Infrastruktur aufzubauen - dazu gehört auch das Hochschulwesen.

Für den gesamten Irak sieht Alsahrawi trotz seiner Kritik an der gegenwärtigen Lage Hoffnung. Die meisten irakischen Politiker hätten erkannt, dass ein modernes Hochschulwesen der Weg in die Zukunft sei. Er sagt: "Wenn wir nur ein Jahr wirkliche Sicherheit hätten, würden wir einen Riesensprung nach vorne machen."

PORTRÄTS STIPENDIAT

"Neu, anders, motivierend": Stipendiaten über ihre Erfahrungen an deutschen Universitäten



#### **BNAR JALAL ALI**

Die Studentin der Universität Sulaimaniyya absolviert an der

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg das englischsprachige

Masterprogramm Biomedical Engineering. Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit über einen therapeutischen Ansatz in der Behandlung

von Leukämie arbeitet sie auch am Universitätsklinikum Leipzig

>> Der hohe deutsche Standard in der Krebsforschung beeindruckt mich sehr. In das Studienfach Biomedizinische Technik – vor allem in den technischen Part – musste ich mich allerdings erst einfinden, das war nicht leicht. Aber ich habe es geschafft. Mit der Sprache hatte ich auch so meine Probleme. Ich würde jedem neuen Stipendiaten raten, so früh wie möglich, am besten noch zu Hause, mit dem Unterricht zu beginnen. Dann fällt es vielleicht auch leichter Kontakte zu Deutschen zu knüpfen. Hilfreich wäre auch, wenn es so etwas wie Orientierungskurse zur deutschen Kultur und zum Hochschulsystem gäbe. Was ich neben dem Studium ganz großartig finde, ist die Möglichkeit zu reisen. Ich habe mir zum Beispiel schon wunderbare Mu $seen\ in\ Frankreich,\ Belgien\ und\ den$ Niederlanden angesehen. Es ist toll, andere Kulturen kennenzulernen. Das würde ich auch allen andern Stipendiaten raten: Seid offen für Neues, lernt so viel wie möglich und gewinnt

daraus Kraft und Stärke.







#### ZAID ALNEWAINI

Der Physiker studiert mit dem Schwerpunkt Medizinische Physik an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg, seine Heimatuniversität ist die Kufa University in Najaf. Für seine Promotion beschäftigt er sich mit dem Thema "Evaluation of scattered dose by implants for treatment planning and modeling of X-ray sources using Monte-Carlo techniques"



Mich beeindruckt sehr, wie professionell und präzise das wissenschaftliche Arbeiten und die Forschung an deutschen Hochschulen angegangen werden. In der Anfangszeit war es für mich nicht leicht, auf diesem Niveau mitzuhalten, besonders, weil man als Promotionsstudent sehr viel eigenständig leisten muss. Es ist ja klar, dass ein Doktorvater keine Zeit hat, all seinen Studenten im Forschungsprozess ständig beizustehen. Ich glaube, ich habe es dann aber auch selbstständig ganz gut hinbekommen, meine Promotion anzugehen. Und auf die grundsätzliche Unterstützung meines Doktorvaters kann ich immer zählen. So wie auch auf die Mitarbeiter vom DAAD. Ich muss ehrlich sagen: Das sind erstaunliche Leute, die viel für uns tun, das hatte ich so überhaupt nicht erwartet. Ich bin ziemlich stolz darauf, dass meine Forschung hier in Deutschland schon einige Anerkennung erfahren hat, und ich hoffe, sie im Irak weiterführen zu können. Mein Traum ist es, an der Universität in Najaf eine Abteilung für medizinische Physik zu gründen und zudem weiter in der Radiologie und der Krebsforschung zu arbeiten. Dass die Klinik in Najaf Geräte von Siemens bekommen wird, an denen ich in Heidelberg ausgebildet worden bin, ist phantastisch.



### MOEIN MOHAMMED MUSTAFA Der Pharmaziestudent von der Hawler Medical University in Erbil in der Region Kurdistan-Irak hat einen zweijährigen Masterstudiengang an der Universität Bonn belegt. Er will sich in seiner Masterarbeit mit einem Thema aus der Arzneimittelforschung beschäftigen $Als\ ich\ im\ Januar\ 2012\ als$ KurdDAAD-Stipendiat nach Deutschland kam, habe ich direkt mit dem Sprachkurs angefangen. Vorher konnte ich, ehrlich gesagt, fast kein Wort deutsch sprechen. Inzwischen ist Deutsch aber eine Art Hobby für mich. Die Sprache ist mehr für mich als nur ein Mittel, um das Studium zu bewältigen. Ich lese gern, vor allem satirische Bücher, und ich schaue auf Youtube oder im Fernsehen gern deutsche Sendungen, zum Beispiel das Wissenschaftsmagazin "Quarks & Co" − da lernt man fast nebenbei auch noch die Sprache. Ich würde auch jedem neuen Stipendiaten dringend raten, gut Deutsch zu lernen, das öffnet einfach so viele Türen. Natürlich hatte ich am Anfang trotzdem ein paar Schwierigkeiten, vor allem mit der Umgangssprache, aber inzwischen klappt alles prima. In meinem Studium war der praktische Teil im ersten Semester sehr anspruchsvoll, weil ich mit vielen neuen Techniken und Geräten arbeiten musste, die ich einfach noch nicht kannte. Wie es beruflich einmal weitergeht, weiß ich noch nicht genau, denke aber, dass ich erst mal weiter in der Wissenschaft arbeite, ich würde meinen Studenten gern alles weitergeben, was ich gelernt habe.

# Zwischen Herausforderungen und Durchbrüchen

DIE DEUTSCH-IRAKISCHEN STIPENDIENPROGRAMME ERÖFFNEN STUDIERENDEN NEUE WELTEN - UND VERLANGEN IHNEN ZUGLEICH VIEL AB

TEXT Katrin Weber-Klüver FOTOS Metin Yilmaz

Moein Mohammed Mustafa steht in einem Berliner Seminarhotel vor einer Gruppe von Studierenden und hat es schwer. Nicht mit seinen Zuhörern, die sind kurdische Stipendiaten wie er selbst. Sie verstehen ihn nur zu gut, wenn er von seinem Alltag als Pharmaziestudent in Bonn erzählt. Denn wohin Mustafa auch blickt: die Sprache, die Zulassungsformalitäten, das Curriculum - Probleme, Probleme, Proble me. "Stress!", seufzt er. Trotzdem muss man sich Mustafa nicht als verzagten, von seinem Studienaufenthalt enttäuschten Mann vorstellen. Im Gegenteil. Er lässt, wenn er über die Erfahrungen spricht, die er als Stipendiat des DAAD seit Anfang 2012 in Deutschland sammelt, keinen Zweifel: Er hat Spaß an den Herausforderungen, die er gemeistert hat, und ist gespannt auf jene, die noch kommen.

Nicht alle irakischen DAAD-Stipendiaten haben eine so positive Einstellung zu den Anforderungen, mit denen sie das Leben in Deutschland und der Hochschulalltag konfrontiert. Die wenigsten sprechen so vergnügt und kreativ deutsch wie Moein. Aber dass die Iraker von ihren Jahren in Deutschland profitieren, als Akademiker und als Menschen, steht außer Frage. Das sagen sie selbst und so sehen es

auch ihre Betreuer vom DAAD. Denise Walter etwa, die sich schon um die Stipendiaten kümmerte, die 2010 nach Deutschland kamen. "Sie sind alle offener geworden", sagt sie. Am Anfang trieb die entspannte Haltung, die ihre Schützlinge zu Pünktlichkeit und Verabredungen an den Tag legten, Walter und ihre Kolleginnen fast zur Verzweiflung. Inzwischen, sagt sie, "sind alle zuverlässiger - und wir sind gelassener geworden". Beide Seiten lernen voneinander. Auch darum geht es bei diesem Austausch: sich gegenseitig besser zu verstehen. "Völkerverständigung" nennt es Alexander Haridi, Referatsleiter Irak beim DAAD, mit einem Schmunzeln, "das ist zwar ein etwas altmodisches Wort, aber ich mag es."

#### **AKADEMISCHES NEULAND**

Die DAAD-Stipendienprogramme mit den kreativen Namen BaghDAAD, Kurd-DAAD und Ibn Khaldun sind neben den deutsch-irakischen Hochschulpartnerschaften (siehe Seiten 92–115) das zweite Herzstück der Strategischen Akademischen Partnerschaft Deutschlands mit dem Irak, die aus Mitteln der Außenwissenschaftsinitiative des Auswärtigen Amtes finanziert wird. Ziel des BaghDAAD- Programms ist es, jährlich bis zu maximal 100 Irakern Master- und Promotionsstudien in Deutschland zu ermöglichen. Diese Stipendien fallen aus dem normalen Programm des DAAD heraus. Bei ihnen wird ständig überprüft, welche Förderung die Studenten genau brauchen, welchen Anforderungen sie überhaupt gewachsen sind; ebenso muss immer wieder die Kooperation der ausrichtenden Institutionen im Irak und in Deutschland austariert werden.

2013 sind die ersten Stipendiaten an ihre Heimathochschulen zurückgekehrt. Es ist Bedingung für ihre Stipendien, dass sie nach ihren Abschlüssen für einige Jahre im irakischen Hochschulwesen oder im Staatsdienst arbeiten und am Wiederaufbau mitwirken. Manche der Jungakademiker sind bereits voller Pläne, andere voller Sorge, weil sie für sich im Irak wenig Perspektiven sehen. Die politische und ökonomische Situation ist angespannt, die ethnischen Gruppen driften eher auseinander, als dass sie sich zusammenfinden. Auch der DAAD musste dem Rechnung tragen und sein Angebot aufspalten, zu BaghDAAD gesellen sich inzwischen die Stipendienprogramme KurdDAAD und Ibn Khaldun. Diese ProÜBERBLICK FÖRDERPROGRAMME 44-45



Die Stipendiaten schätzen die zahlreichen Hilfestellungen der DAAD-Mitarbeiter während ihres Aufenthaltes

grammauffächerung sei, sagt Haridi, "ein Spiegel der Zerrissenheit des Landes".

KurdDAAD gibt es, weil sich die Kurden im BaghDAAD-Programm nicht angemessen berücksichtigt fühlten. Die Idee, ein eigenes kurdisches DAAD-Stipendium zu schaffen, löste das Problem. Es ist zudem in das bestehende kurdische "Human Capacity Development Program" eingebunden und wird von der kurdischen Regionalregierung nach Kräften unterstützt. Die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Hochschulbildung der Region Kurdistan-Irak und dem DAAD bewerten beide Seiten als überaus konstruktiv.

Allerdings zeigte sich, dass die kurdischen Studierenden tendenziell weniger gut auf die Anforderungen eines Auslandsstudiums vorbereitet sind. KurdDAAD sei "ein ambitioniertes Programm", sagt Haridi, die Aufnahmekriterien seien "etwas weicher" als der übliche DAAD-Standard. Gleichwohl soll der nicht aus den Augen verloren werden. Deshalb gibt es erste Korrekturen, etwa die Vorgabe, dass die Studierenden ein gewisses Englisch-Niveau beherrschen, wenn sie nach Deutschland kommen, damit sie nicht parallel zum obligatorischen halbjährigen Deutschkurs auch noch Englisch lernen müssen. Als drittes Programm legte der DAAD 2012 ein nach dem arabischen Historiker Ibn Khaldun benanntes Stipendium auf. Es fördert ausschließlich Masterstudierende in Geistesund Sozialwissenschaften. Absolventen

dieser Fächer können sich in den Bewerbungsverfahren gegen Naturwissenschaftler und Ingenieure oft nicht durchsetzen. Dank des Sonderprogramms kommen auch die "weichen" Fächer zum Zug.

#### FREMDE HOCHSCHULWELT

Was alle irakischen Studierenden verbindet, egal welches Fach sie belegen: Sie erleben die deutsche Hochschulwelt als Kulturschock. Anders als im Irak, wo die Studenten in einem Korsett aus Vorgaben stecken, das sie gleichermaßen stützt wie einschnürt, sind sie in Deutschlandtrotz der guten Betreuung durch die Mitarbeiter des DAAD – weitgehend auf sich gestellt. Niemand sucht den Masterkandidaten einen Studiengang aus, niemand offeriert den Promotionsstudenten ein Thema für ihre Doktorarbeit und den Doktorvater gleich dazu.

Dies sind die Probleme, mit denen Denise Walter und die fünf weiteren Betreuerinnen im Team von DAAD-Irak-Referentin Brigitte Basu am häufigsten konfrontiert sind. Sie stehen den Stipendiatinnen und Stipendiaten in allen Fragen zur Seite – von der Wohnungssuche bis zum Coaching, wenn es Schwierigkeiten mit dem deutschen Doktorvater gibt. Doch die DAAD-Betreuerinnen nehmen den Studierenden die Lösung nicht ab. Was sie allerdings sehr intensiv tun, erklärt Brigitte Basu: "Wir geben den Stipendiaten das richtige Werkzeug an die

Hand, damit sie ihre Probleme selbständig bewältigen können." Die DAAD-Mitarbeiterinnen unterstützen sie am Telefon und in persönlichen Gesprächen mit handfesten Tipps und laden auch zu Workshops und Seminaren ein. Hier lernen die Stipendiaten ganz praxisorientiert, wie sie einen deutschen Professor für ihr Thema interessieren können, dass kritische Stellungnahmen im akademischen Diskurs durchaus erwünscht sind oder wie sie sich am besten in ein akademisches Team integrieren. "Wir setzen bewusst auf Eigenständigkeit", sagt Brigitte Basu, "denn ohne die geht es an einer deutschen Hochschule einfach nicht."

Dr. Katja Petereit von der Beratungsfirma "Access Germany Iraq" beklagt zudem auch "eine falsche Erwartungshaltung des Ministeriums an den DAAD mangels Wissen über das deutsche System". Für eine Rundumbetreuung, inklusive Beschaffung der Studienplätze, jedoch ist der DAAD nicht zuständig. Petereits Unternehmen bietet Studierenden gegen Bezahlung schon im Irak eine Einführung in das so verwirrend andere deutsche Hochschulwesen. Sie konzentriere sich auf Studenten mit guten Qualifikationen, sagt Petereit und stellt trotzdem fest, dass in Deutschland dann "alle am Anfang wegen der Systemunterschiede kämpfen müssen". Und: "Dass sie Defizite in den Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens haben".

Um in diesem Punkt Abhilfe zu schaffen, wurde im Auftrag des DAAD an der Universität Duisburg-Essen ein propädeutisches Betreuungsangebot eingerichtet. Allerdings ist die mehrmonatige Unterweisung nach den Erfahrungen der Leiterin Ramona Karatas nicht ausreichend, um die Studierenden auf den Universitätsbetrieb vorzubereiten. Ihr Ideal: ein zentral an einer Universität organisiertes Vorbereitungsjahr mit Propädeutikum und Sprachunterricht für alle Stipendiaten gemeinsam. Doch für einen solchen Ansatz fehlt die Finanzierung.

Aktuell ist das Stipendium für die Dokto-

#### HILFREICHER AUSTAUSCH

randen insgesamt auf dreieinhalb Jahre beschränkt. Viele von ihnen treibt daher von Anfang an die große Sorge, ihr Pensum nicht zu schaffen. Sie hätten gerne die Sicherheit, länger bleiben zu dürfen. Das Hintertürchen eines Verlängerungssemesters soll zwar nur im Ausnahmefall geöffnet werden, trotzdem werden die DAAD-Betreuerinnen mit keinem Anliegen so oft konfrontiert wie mit diesem. Auch und gerade bei den Stipendiatentreffen, die der DAAD regelmäßig organisiert. Bei diesen Zusammenkünften tauschen die Studierenden ihre Erfahrungen und Pläne aus und hören Vorträge, die sie über weitere Förderprogramme, akademische Netzwerke, Kooperationen mit der Wirtschaft informieren. Oft geht es dabei darum, den Stipendiaten zu vermitteln, wie viel möglich ist - wenn sie selbst die Initiative ergreifen. Moein Mohammed Mustafa sieht das realistisch, er weiß: "Niemand hier hat auf uns gewartet." Mit anderen Worten: Die Nerven behalten, seine Fähigkeiten unter Beweis stellen, das muss am Ende jeder allein. Nicht alle Stipendiaten sind dieser Aufgabe gewachsen, die meisten aber beißen sich durch. Das sieht auch Brigitte Basu so: "Zufrieden bin ich, wenn unsere Unterstützung dazu beiträgt, dass die Iraker in Deutschland erfolgreich studieren können - und das ist, wenn die Anfangsschwierigkeiten einmal überwunden sind, bei der Mehrzahl der Stipendiaten der Fall." - "Sie kämpfen wie die Löwen", fügt Alexander Haridi hinzu. Auch Katja Petereit schwärmt: "Da entwickeln sich ganz tolle Leute."



Brigitte Basu kennt als Irak-Referentin des DAAD alle Sorgen und Probleme, aber auch die Erfolgsmomente der Stinendiaten

Was alle
irakischen
Studierenden
verbindet,
egal welches
Fach sie belegen:
Sie erleben
die deutsche
Hochschulwelt als
Kulturschock

#### DAAD-PROGRAMME BAGHDAAD, KURDDAAD

Der DAAD arbeitet bei der Organisation der Stipendien BaghDAAD und KurdDAAD mit den Hochschulministerien in Baadad beziehungsweise im kurdischen Erbil zusammen. Beide Programme bieten Master- und Promotionsstipendien an, sie sind für alle Studienrichtungen offen, werden jedoch von den irakischen Entscheidungsträgern vor allem an Natur- und Ingenieurwissenschaftler vergeben. BaghDAAD zählt derzeit in drei Jahrgängen 159 Studenten, unter ihnen 26 Frauen, bei KurdDAAD sind 30 Studierende eingeschrieben, vier von ihnen Frauen. Während das KurdDAAD-Programm von der kurdischen Regionalregierung finanziert wird, teilen sich DAAD und das Bagdader Hochschulministerium die Finanzierung der BaghDAAD-Stipendien. Die Vertragszeit für dieses Programm geht im Frühjahr 2014 zu Ende, das Modell steht auf dem Prüfstand. Das Ministerium in Bagdad und der DAAD sind im Gespräch über neue Formen der Kooperation.





#### **IBN KHALDUN**

Auf Masterstudierende in Geistes- und Sozialwissenschaften zugeschnitten ist das 2012 installierte Ibn-Khaldun-Programm, in dem derzeit 18 Studierende gefördert werden, unter ihnen drei Frauen. Ibn Khaldun wird vom DAAD getragen. Unterstützung für die wissenschaftliche und sprachliche Vorbereitung auf das Studium gibt es von der Gerda Henkel Stiftung, die weltweit Forschungsvorhaben vor allem in den Historischen Geisteswissenschaften fördert. "Von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird erwartet, dass sie sich - auch schon in jungen Jahren - mit internationalen Forschungspositionen und unbekannten Wissenschaftslandschaften vertraut machen", sagt der Vorsitzende des Vorstands der Gerda Henkel Stiftung, Dr. Michael Hanssler, "Das Ibn-Khaldun-Programm wirkt hier vorbildlich, indem es irakische Forscher bereits in einem frühen Stadium ihrer akademischen Karriere zu einem Gastaufenthalt nach Deutschland einlädt."

DAAD Jbn Khaldun

Ibn Khaldun Program for Iraqi social sciences and humanities

GESPRÄCHE UND STATEMENTS

OFFIZIELLE STIMMEN

46-47

# Erfahrungen und Ausblicke

SIEBEN HOCHRANGIGE POLITISCHE BEGLEITER UND EXPERTEN UND IHRE SICHT DER DEUTSCH-IRAKISCHEN HOCHSCHULKOOPERATION





#### BRITA WAGENER - Im Gespräch

#### Deutsche Botschafterin in der Republik Irak

Nach fünf Jahren relativer Ruhe hat es 2013 wieder eine größere Zahl von Terroranschlägen im arabischen Teil des Iraks gegeben, sowohl gegen Sunniten wie auch gegen Schiiten. Haben die Menschen kein Vertrauen mehr in die friedliche Lösung der Konflikte?

Brita Wagener: Der Irak ist nach Diktatur, Krieg, Sanktionen und Besetzung in einer schwierigen Übergangsphase. Im Augenblick sieht es so aus, als könnten die konfessionellen Konflikte wieder zunehmen. Auf der anderen Seite spürt man die große Angst der Iraker davor, dass die Gewalt der Jahre 2006 bis 2008 mit täglich oft 100 bis 200 Toten zurückkehren könnte. Man kann nur hoffen, dass die Leute zur Besinnung kommen und dass die Politiker verantwortungsvoll handeln und sich zusammensetzen, um sich auf Kompromisse zu verständigen.

#### Seit dem Ende des Bürgerkrieges 2008 erlebt das Land eine Phase des Aufbaus. Mit welchen Erfolgen?

Die Ölproduktion ist wieder da, wo sie sich Ende der achtziger Jahre befand. Man hat in diesen Sektor viel investiert. Der Irak hat außerdem damit begonnen, demokratische Strukturen aufzubauen. Es gab mehrmals Wahlen, die ordnungsgemäß abliefen. Langsam entsteht auch eine Zivilgesellschaft. Das sind die Erfolge. Auf der anderen Seite gibt es große Probleme. Die Infrastruktur liegt danieder. Die Entscheidungswege in den Behörden sind oft lang und nicht wirklich transparent. Wir, aber auch die Iraker selbst, durchschauen häufig nicht, wie Entscheidungen getroffen werden. Ich glaube, es gibt immer noch mehr Probleme als Erfolge. Für die Motivation der Menschen ist es aber wichtig, dass sie die Erfolge wahrnehmen.

# Wenn das Öl flieβt, warum sieht man dann den Reichtum nicht? Wo bleibt das Geld?

Diese Frage muss man sich in der Tat stellen. Dass trotz der Öleinnahmen die Infrastruktur unzureichend ist und weite Teile der irakischen Bevölkerung in Armut leben, liegt sicher daran, dass die Institutionen nicht in der Lage sind, diesen Reichtum in Projekte umzusetzen, die den Menschen zugutekommen. Vielleicht ist die Regierung mehr damit beschäftigt, ihre Macht zu sichern, als dass sie Maßnahmen ergreift, die den Menschen zugutekommen.

Den Eindruck, dass politische Akteure sich stark an den Interessen ihrer jeweiligen Gruppe orientieren, kann man in der Tat bekommen. Deswegen ist es wichtig, alle politischen Kräfte an ihre Verpflichtung zu erinnern, das Land in eine bessere Zukunft zu führen. Ich hoffe, dass die dafür notwendigen Entscheidungen durch demokratische Verfahren und im Wege des Ausgleichs von Interessen getroffen werden und sich die Erkenntnis durchsetzt, dass man politische Macht langfristig nur konsolidieren kann, wenn man alle gesellschaftlichen Gruppierungen in die Entscheidungsprozesse mit einbezieht.

#### Wie stark ist die Zivilgesellschaft im Irak?

Insgesamt habe ich den Eindruck, dass viele Menschen nach all den Konflikten und Entbehrungen müde sind. Aber es gibt eine entstehende Zivilgesellschaft, darunter Aktivisten und eine Reihe von Nichtregierungsorganisationen. Sie arbeiten beispielsweise zu Menschenrechtsthemen. Es gibt auch sehr lebendige Frauenorganisationen, die sich intensiv und kreativ um die Verwirklichung der Rechte der Frau kümmern. Auch auf dem Gebiet der Kunst bewegt sich etwas.

# Wie stark wirkt sich die instabile Sicherheitslage auf die Wirtschaft des Landes aus?

Wir stellen fest, dass das Land viel Geld, viel Potenzial und einen riesigen Bedarf an nahezu allem hat. Das Interesse von ausländischen Investoren ist groß, auch von deutscher Seite. Die Iraker kritisieren in diesem Zusammenhang, dass die Investoren aus dem Ausland oft nicht mit eigenem Personal herkommen. Das mag an der mangelnden Sicherheit liegen, aber auch an den von Investoren zu überwindenden bürokratischen Hürden. Die Wirtschaft ist nach wie vor vom Staat dominiert, der private Sektor ist noch sehr klein. Unternehmen haben es entweder mit Verwaltungen oder mit staatlichen Unternehmen zu tun, die beide oft schwerfällig agieren.

GESPRÄCHE UND STATEMENTS OFFIZIELLE STIMMEN 48-49

### Besteht denn der Wunsch, noch stärker mit deutschen Partnern zusammenzuarbeiten?

In der Wirtschaft auf jeden Fall. Die Iraker sagen mir oft, sie schätzten deutsche Produkte. Sie bewundern ihre Qualität, die Präzision und Zuverlässigkeit. Aber auch im Bildungsbereich, von Seiten der entsprechenden Ministerien und auch der Hochschulen ist das Interesse an Kooperation und Vernetzung groß. An der Umsetzung hapert es gelegentlich, Ursachen sind auch hier die schwerfälligen Entscheidungsstrukturen und die mangelnde Transparenz der Verfahren. Das Thema Korruption spielt eine Rolle, oft in dem Sinne, dass die Furcht, der Korruption verdächtigt zu werden, Entscheidungsträger lähmt.

Befürchten die Iraker, dass die Einflüsse aus dem Westen, zum Beispiel im Bildungsbereich, ihre kulturelle Identität bedrohen?

Es gibt Tabus, zum Beispiel in der Kunst, aber Angst vor Überfremdung mit westlichen Werten und vor einer Dominanz des Westens ist mir hier bislang noch nicht begegnet. Wir führen ja zum Beispiel Gespräche im Bildungsministerium. Dort ist man sehr stark am deutschen Bildungssystem, auch am Berufsbildungssystem, interessiert. Generell ist das Interesse an der Kooperation mit den Deutschen im Land sehr groß. Ein weiterer Bereich ist etwa die Archäologie. Man wünscht sich, dass deutsche Archäologen wieder zu ihrer früheren Grabungstätigkeit im Irak zurückkehren, die durch die Wirren des letzten Jahrzehnts weitgehend zum Erliegen gekommen ist. Die Rückkehr der Archäologen liegt mir auch persönlich am Herzen, auch um gegenüber dem Irak das Signal auszusenden, dass wir im Land präsent sein möchten und eng mit Irakern zusammenarbeiten wollen.

Viele Iraker befürchten, dass der Irak eines Tages auseinanderbricht. Für wie groβ halten Sie diese Gefahr?

Deutschland hat, wie die EU insgesamt, im Sinne der Stabilität der Region ein großes Interesse am Erhalt der territorialen Integrität des Iraks. Auch kurdische Politiker im Irak betonen immer wieder, dass ihr Teil des Landes zum Irak gehört. Das ist zumindest meine Erfahrung. Das Hauptziel aller Akteure sollte es sein, das Leben im Irak insgesamt attraktiv zu machen. Wenn der Irak in der Lage ist, die Konflikte zwischen den verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen zu überwinden, dann hat das Land ein großes Potenzial. Wenn dies nicht gelingt, wird es nicht zur Ruhe kommen.



#### DR. HEINRICH KREFT

Beauftragter für Außenwissenschaftsund Bildungspolitik und den Dialog zwischen den Kulturen, Auswärtiges Amt

Mit großer Begeisterung berichteten mir Kollegen kürzlich von dem Austausch mit einer Gruppe irakischer Doktoranden des BaghDAAD-Programms, auf die bald ein hochrangiger Besuch irakischer Hochschullehrer im Auswärtigen Amt in Berlin folgen sollte. Die anregenden Diskussionen sind zwei lebendige aktuelle Beispiele in einer langen Tradition der deutsch-irakischen Zusammenarbeit im akademischen Bereich. Seit der Gründung der ersten modernen irakischen Universität in Bagdad 1957 hat sich Deutschland auf sehr hohem Niveau in den akademischen Austausch mit dem Irak eingebracht.

Ich freue mich, dass nach einer schwierigen und schmerzhaften Zeit in den letzten 20 Jahren die Zusammenarbeit mit dem Irak seit 2009 wieder intensiviert werden konnte und das Interesse an deutscher Expertise im Bereich der Ausbildung und Bildung sowie bei der Entwicklung neuer Curricula zunimmt. Der Irak hat gerade auch im akademischen Bereich großes Potenzial, das Hand in Hand mit der Stabilität des Landes entwickelt werden kann. Ich würde mir sehr wünschen, hieran gemeinsam mit unseren irakischen Freunden und Partnern in nächster Zukunft anzuknüpfen und das Netzwerk aus beinahe 1.000 Personen im akademischen Bereich weiter auszubauen.

#### DR. DOROTHEA RÜLAND

# Generalsekretärin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)

Der Deutsche Akademische Austauschdienst ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Unsere Arbeit geht jedoch weit über die Vergabe von Stipendien hinaus. Besonders befriedigend ist sie immer dann, wenn uns Stipendiaten sagen, der DAAD habe ihr Leben verändert. Oft hören wir dies von Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Krisen- und Konfliktregionen. Der interkulturelle Austausch ist ein wesentliches Element, um gesellschaftlichen Wandel aktiv zu gestalten. Vorurteile und Isolation hingegen hemmen die Entwicklung von Gesellschaften - das sollen unsere jungen Stipendiatinnen und Stipendiaten lernen und erfahren. Im Rahmen der aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanzierten Außenwissenschaftsinitiative engagiert sich der DAAD daher besonders intensiv für die Zusammenarbeit mit Studierenden, Wissenschaftlern und Hochschulen in Transformationsländern wie dem Irak.





#### **ALEXANDER HARIDI**

#### Referatsleiter Irak, Deutscher Akademischer Austauschdienst

Mich bewegt das Engagement unserer irakischen Stipendiaten, die trotz Widerständen ihren Weg gehen. Die meisten von ihnen möchten mit ihrer Ausbildung auch ganz bewusst einen Beitrag zum Aufbau ihres Landes leisten. Das beeindruckt mich sehr. Zugleich stellen der DAAD und die deutschen Hochschulen hohe Anforderungen. Viele Doktoranden und Masterstudierende hadern anfangs mit der vermeintlichen "Strenge" unseres Systems. Aber sie erfahren auch, dass sie nach ihrem Abschluss nicht nur mit einem Titel in den Irak zurückkehren, sondern als veritable Wissenschaftler. Die im Vergleich zu anderen Ländern geringe Abbrecherquote spricht außerdem für sich. Unsere Partner wissen heute, dass wir keine Bildungsangebote "verkaufen", sondern dass dem DAAD an einer vertieften Partnerschaft liegt. Daher ist die Kofinanzierung der Programme von irakischer Seite auch so wichtig für uns: Beide Seiten übernehmen Verantwortung, beide sind gleichberechtigte Partner im Austausch auf Augenhöhe.

GESPRÄCHE UND STATEMENTS OFFIZIELLE STIMMEN 50-51

#### DR. HUSSAIN ALKHATEEB

#### Botschafter der Republik Irak in Deutschland

Die akademische Partnerschaft ist ein wichtiger Pfeiler der deutsch-irakischen Beziehungen. Die hervorragenden deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen genießen hohe Wertschätzung bei den irakischen Wissenschaftlern. Nach dem Wechsel des politischen Systems im Jahre 2003 im Irak hat die Zusammenarbeit einen großen Aufschwung erfahren, vor allem im Hochschulwesen, Der DAAD ist dabei unser wichtigster Partner, vor allem wegen der Stipendienprogramme BaghDAAD und KurdDAAD, die Weiterbildungsmöglichkeiten für irakische Masterstudierende und Doktoranden in den verschiedensten Fächern ermöglichen. Die Studierenden werden nach ihrer Rückkehr in den Irak ihr erworbenes Wissen in den Dienst des Wiederaufbaus stellen und zugleich mit Deutschland verbunden bleiben. Das nützt beiden Ländern. Daher liegt uns daran, die akademische Zusammenarbeit weiter zu entwickeln und Studierenden die Chance auf eine Ausbildung in Deutschland zu ermöglichen.





#### **DILSHAD BARZANI**

#### <u>Vertreter der Regionalregierung</u> <u>Kurdistan-Irak in Deutschland</u>

Das Kurdisch-Deutsche Stipendienprogramm für Master- und Promotionsstudien in Deutschland (KurdDAAD) wird zwar großzügig von der Regionalregierung Kurdistan-Irak finanziert. Dennoch gilt mein besonderer Dank dem DAAD, der unserer relativ kleinen Vertretung die schwere Aufgabe der Betreuung der Stipendiaten in vorbildlicher Weise abgenommen hat.

Weiter möchte ich jenen Stipendiaten danken, die trotz einiger Anfangsschwierigkeiten und trotz der sehr hohen Sprachbarriere ihren akademischen Pflichten mit Erfolg nachgekommen sind. Ich gratuliere allen erfolgreichen Teilnehmern an diesem außerordentlichen Programm und wünsche ihnen für die Zukunft, dass sie interessante und innovative Aufgaben übernehmen werden und so zur Entwicklung und Gestaltung ihrer Heimat und ihrer Gesellschaft beitragen.



#### ALI AL-ADEEB - Im Gespräch

#### Hochschulminister der Republik Irak

Herr Minister, wie hat sich die irakische Hochschullandschaft in den vergangenen Jahren entwickelt?

Dr. Ali Al-Adeeb: Seit Ende 2010 bin ich für das Ministerium verantwortlich, seitdem setzen wir einen strategischen Plan der irakischen Regierung zur Hochschulbildung um, der zusammen mit der Weltbank, der UNESCO und der UNICEF ausgearbeitet wurde. Wir haben mit dem Aufbau neuer Fachhochschulen und Universitäten begonnen. In 22 bestehenden Universitäten wurden 89 Fakultäten und Institute neu eröffnet. Darüber hinaus gibt es rund 60 Fakultäten an Privathochschulen in den verschiedenen Landesteilen. Wir stellen zirka 10.000 Stipendien für Iraker bereit, die im Ausland studieren oder promovieren möchten. Es ist uns außerdem gelungen, etwa 400 ausgewanderte Wissenschaftler dazu zu bewegen, in die Heimat zurückzukehren.

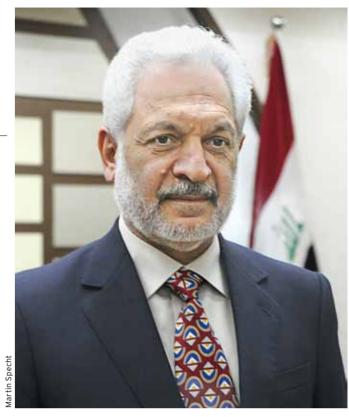
#### Welche Rolle hat die Kooperation mit internationalen Partnern beim Wiederaufbau der Hochschulbildung?

Der Irak hat mehrere Bildungspartnerschaften mit ausländischen Universitäten vor allem in den USA und Großbritannien etabliert. Einige unserer Studierenden können nun zwei akademische Abschlüsse gleichzeitig erlangen, indem sie zwei Jahre an einer irakischen und weitere zwei Jahre an einer Partnerhochschule im Ausland studieren. Zudem haben wir mehrere Grundsatzvereinbarungen mit ausländischen Universitäten unterzeichnet, die es uns erlauben, die neuesten Lehrpläne in den verschiedensten Fachbereichen zu nutzen. Zahlreiche irakische Dozenten gehen als Gastdozenten an Universitäten ins Ausland.

# Welche Rolle spielt die Bildungskooperation mit Deutschland?

Wir möchten diese Zusammenarbeit im Bildungs- und Forschungsbereich auf jeden Fall noch weiterentwickeln und ausbauen. Wir sind daran interessiert, dass noch mehr Stipendiaten in Deutschland studieren als bisher. Englischkenntnisse sind bei uns allerdings weiter verbreitet als Deutsch- oder Französischkenntnisse.

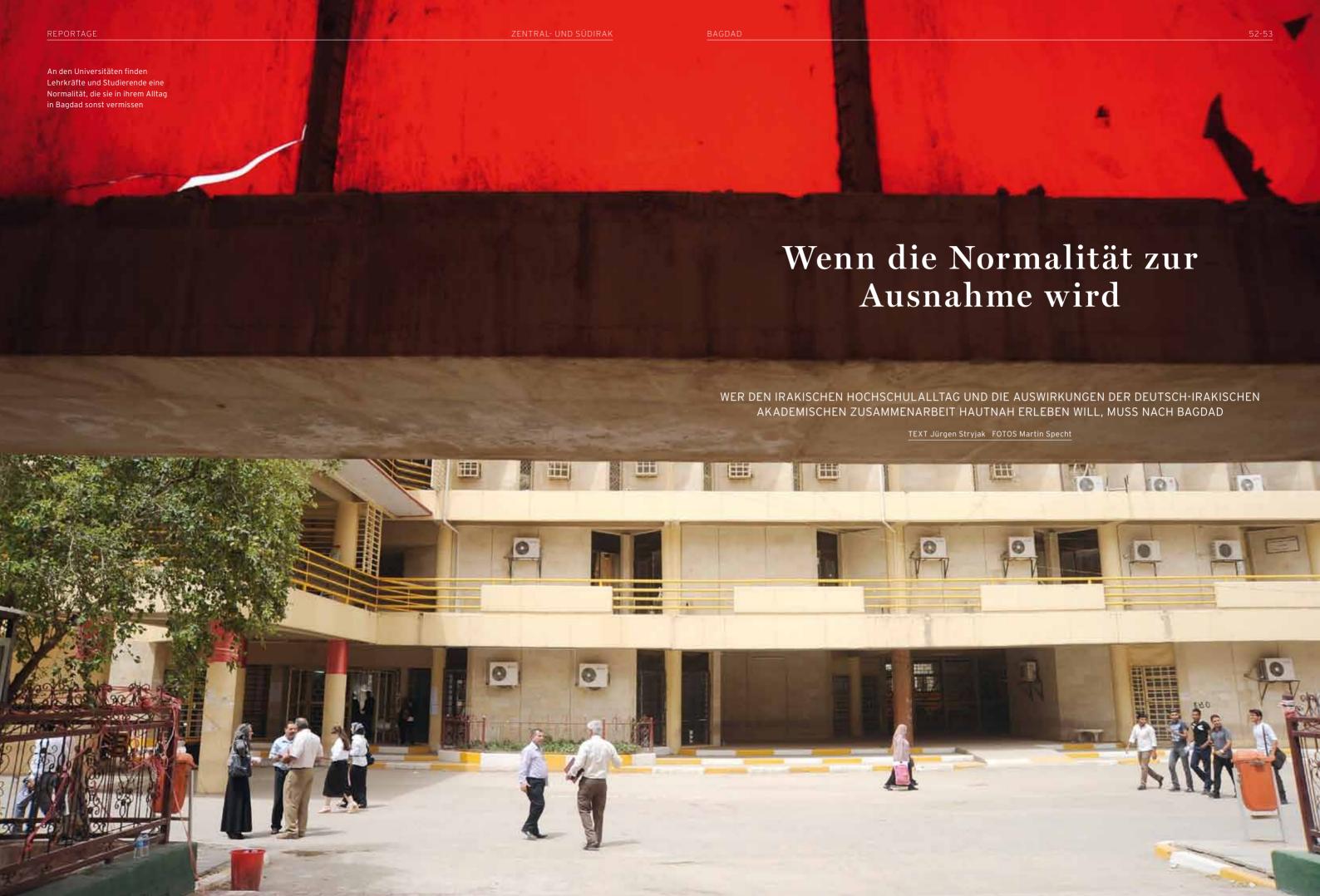
Erlaubt es die Sicherheitslage, dass deutsche Dozenten oder Studierende den Irak besuchen?



Ja. Ich befürworte es, vor allem Dozenten aus Deutschland zu wissenschaftlichen Konferenzen und Symposien in den Irak einzuladen. Das geschieht auch bereits. Es gibt Regionen im Irak, in denen die Sicherheit ausländischer Akademiker gewährleistet ist. Wir freuen uns, wenn deutsche Gastdozenten vor allem aus technischen Fächern zu uns kommen. Mehr als 15 irakische Universitäten und Technische Hochschulen befinden sich in Gebieten, die völlig sicher sind. Wir können die Verantwortung für die Sicherheit der Gastdozenten übernehmen.

# Welchen Einfluss nehmen Staat und Regierung auf die Hochschulen?

Unsere Hochschulgesetze garantieren die Unabhängigkeit des akademischen Betriebs. Sie kann aber nur in Etappen eingeführt werden. Mit der ersten haben wir 2012 begonnen. Wir gewährten den Rektoren, Dekanen und den Universitätsräten sowie den Leitern der Forschungsinstitute größere Freiräume und mehr Selbstbestimmung. Wir haben das Ziel, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Universitäten mit den Bedürfnissen der irakischen Gesellschaft in Einklang zu bringen. Alle Magisterarbeiten und Dissertationen entstehen unter der Aufsicht der Abteilung für Forschung und Entwicklung und werden auf ihren Wert für die Gesellschaft hin überprüft. Es wird darauf geachtet, ob sie für die irakische Gesellschaft von Nutzen sind und ob sie dazu beitragen, die Probleme des Landes zu lösen.



REPORTAGE ZENTRAL- UND SÜDIRAK BAGDAD 54-55

Ihre Zeit an der Universität Gießen habe sie mutiger gemacht, sagt Azhar Zarkani, Biotechnologie-Dozentin an der Universität Bagdad



Yasir Al-Badran und Susan Mihna passen ihre Wege durch Bagdad immer der aktuellen Situation an und nehmen lange Umwege in Kauf





Die Technische Universität Bagdad ist eine der führenden ingenieurwissenschaftlichen Hochschulen im Irak



ährend wir im Bagdader Viertel Karada im Restaurant sitzen, klingeln plötzlich an mehreren Tischen Mobiltelefone, erst zwei gleichzeitig, dann ein drittes und ein viertes. Das letzte ist das von Dr. Yasir Al-Badran. Noch bevor er abnimmt, ins Handy lauscht und ein besorgtes Gesicht macht, ist klar: Etwas Außergewöhnliches muss geschehen sein. Klingeln mehrere Handys in einem Raum nahezu gleichzeitig, kann das nur eines bedeuten: Es gibt schlechte Nachrichten. Es seien Autobomben explodiert, sagt Yasir und legt das Handy beiseite. Bombenexplosionen sind Alltag in Bagdad. Es gibt für die Einwohner kaum eine Möglichkeit sich darauf einzustellen. In einer Stadt mit zehn Millionen Einwohnern hilft nur die Wahrscheinlichkeitsrechnung bei der Verdrängung. Das Risiko, Opfer einer Autobombe zu werden, ist, statistisch gesehen, gering.

#### ALLTAG IM DAUERAUSNAHMEZUSTAND

Yasir Al-Badran ist Dozent für Erdbaumechanik und Grundbau am Institut für Ingenieurwesen der Bagdader Al-Mustansiriyah-Universität. Von 2006 bis 2011 hat der 37-Jährige in Deutschland - in Weimar und Bochum - studiert und promoviert, zum Teil im Rahmen des BaghDAAD-Stipendienprogramms. Wir treffen ihn und seine Frau Susan Mihna im "Libanese Family Club", einem der wenigen Restaurants der Stadt, die sich für Ausländer und für irakische Frauen und Männer gleichermaßen eignen. Yasir lacht, als er erzählt, dass er seinen morgendlichen Weg zur Uni mit "deutscher Gründlichkeit" plane. Penibel hat er eine Art Routenplaner entwickelt. "Ich wähle einen von sieben Wegen durch die Stadt", sagt er, "je nach aktueller Situation. Manchmal sind bestimmte Straßen gesperrt." Die kürzeste Route ist 16, die längste 23 Kilometer lang. Um acht Uhr muss Yasir im Büro sein, um fünf steht er auf, denn es ist gut möglich, dass er für den Weg anderthalb bis zwei Stunden braucht. Am frühen Nachmittag macht er sich auf den Heimweg. Die Universitäten werden um 16.00 Uhr geschlossen, aber schon gegen 15.00 Uhr sind sie fast menschenleer. Die Leute möchten zeitig ihre Häuser und Familien erreichen, aus Sicherheitsgründen.

"In Deutschland habe ich viel darüber gelernt", sagt Yasir, "wie Bildungsinstitutionen funktionieren können." Natürlich kann er das an der Bauhaus-Universität in Weimar erworbene Fachwissen anwenden, es macht ihn zu einem hervorragend ausgebildeten Ingenieur. In Bagdad ist er jetzt aber Dozent, und da hilft vor allem, in Deutschland gesehen zu haben, wie der Bildungsbetrieb generell funktioniert, unabhängig vom Fachgebiet. "In Deutschland sind die Professoren relativ frei und müssen viel seltener bürokratische Hürden überwinden."

Seit seiner Zeit in Weimar verlangt Yasir nicht nur von sich, sondern auch von anderen, dass zum Erreichen eines Ziels die Schritte für den Weg dorthin vorher formuliert werden. Es ist das "German System", wie Yasir es nennt, das ihn beeindruckt, der Wille, Probleme systematisch zu lösen. "Während des Fußball-Weltcups 2006 in Deutschland habe ich erlebt", erinnert sich Yasir amüsiert, "dass sogar die Polizei mit System vorgeht, um Zusammenstöße zwischen Fußballfans friedlich zu lösen."

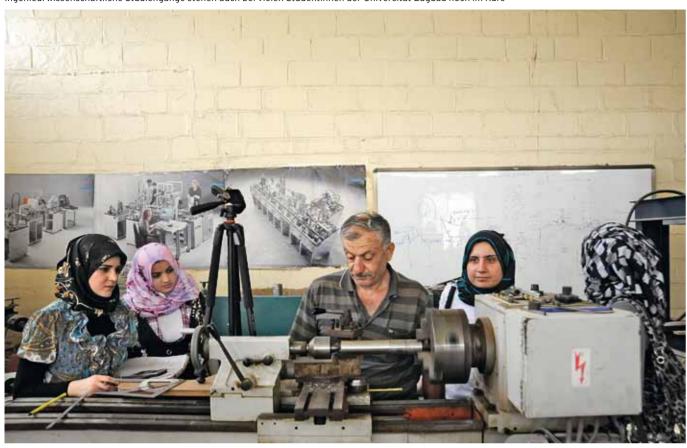
Susan Mihna, Yasirs Ehefrau, interessiert sich ebenfalls für Fußball. Auch sie träumte davon, nach Deutschland zu reisen, war schon mit 15 ein Fan deutscher Fußballmannschaften. 14 Jahre später ging ihr Traum in Erfüllung. Sie saß im Zug vom Frankfurter Flughafen ins 270 Kilometer entfernte Weimar und brannte darauf, endlich Deutschland zu sehen. Aber es war Nacht, vor den Fenstern huschten nur Lichter vorbei. Als es hell wurde, sah Mihna statt der Wolkenkratzer, die sie erwartet hatte, viele kleine Häuser mit Spitzdächern. Kurz bevor wir den "Libanese Family Club" verlassen, fällt noch der Strom im Restaurant aus. Es wirkt wie eine Aufforderung, in die Wirklichkeit zurückzukehren.

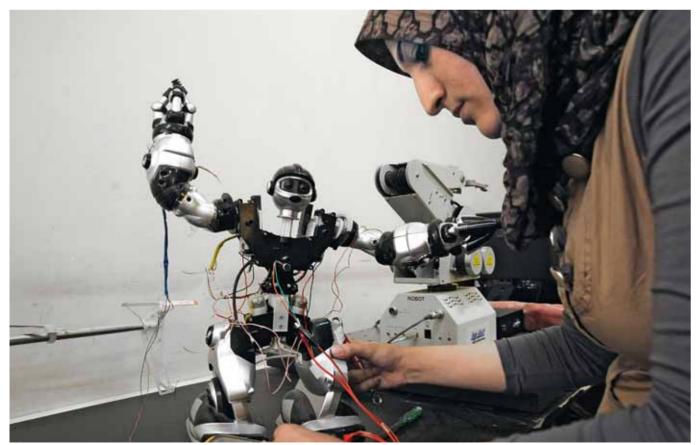
Der Club befindet sich am Ufer des Tigris, auf einer Halbinsel, die entstand, weil der Fluss hier einen großen Bogen schlägt. Auf dieser Halbinsel sind wir am nächsten Morgen in der Universität Bagdad mit Azhar Zarkani verabredet, einer jungen Dozentin für Biotechnologie. Mit knapp 70.000 Studierenden und 52 Fachbereichen, Instituten, Wissenschafts- und Forschungsabteilungen ist ihre Universität die größte des Landes. Der Weg dorthin führt durch die Hauptstraße des Stadtteils Karada. Vorbei an Geschäften für Heimelektronik, Cafés und Mobilfunkläden für die Besserverdienenden. Durch einen schlanken, hohen Torbogen aus Betonelementen betreten wir das vier Quadratkilometer große Unigelände, das auf den ersten Blick mehr an einen botanischen Garten erinnert, mit staunenswert großen Bäumen, unzähligen Sträuchern und Blumenrabatten.

Das kleine Labor von Azhar Zarkani ist Büro und Mini-Laboratorium gleichermaßen. "Schauen Sie sich nur unsere Ausstattung an", entschuldigt sich die 30-Jährige, "wir haben nicht genug Geld für neue Geräte." Als BaghDAAD-Stipendiatin hat Azhar Zarkani von 2010 bis 2013 ihren Master in Biotechnologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen gemacht. Sie schwärmt von den deutschen Dozenten, weil sie so unkompliziert seien: "Mein Mentor bat mich, ihn mit dem Vornamen anzureden. 'Nenn mich bloß nicht Doktor', hat er gesagt. Daran musste ich mich erst gewöhnen." Wie alle Stipendiaten, mit denen wir sprechen, findet

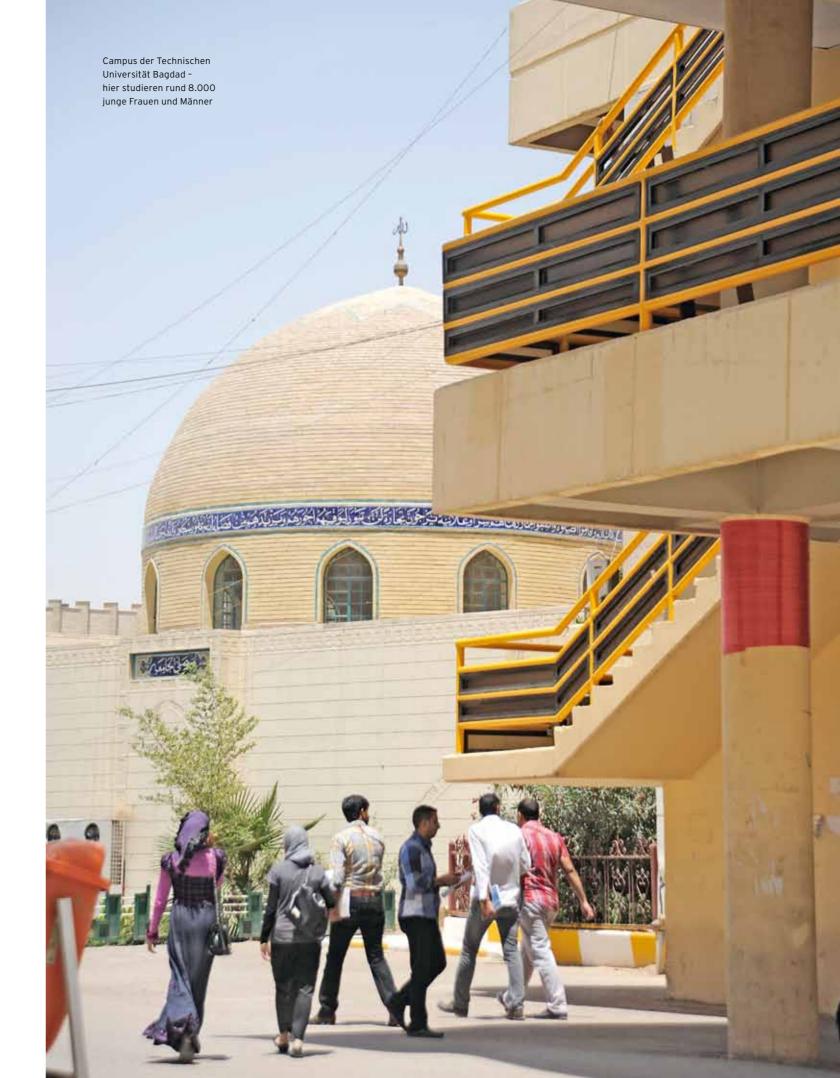
REPORTAGE ZENTRAL- UND SÜDIRAK

Ingenieurwissenschaftliche Studiengänge stehen auch bei vielen Studentinnen der Universität Bagdad hoch im Kurs





Mechatronik und Robotik sind als zukunftsweisende Fachgebiete in Bagdad beliebte Studienfächer



REPORTAGE ZENTRAL- UND SÜDIRAK BAGDAD 58-59

Azhar es zweitrangig, dass die irakischen Universitäten unzureichend ausgestattet sind. Aber viele leiden darunter, dass nur wenige Kollegen verstünden, dass es einen Wechsel in der Mentalität brauche, eine Veränderung im Umgang zwischen Studierenden und Dozenten, die ermutigt selbständig Wissen zu erwerben.

Ihre Jahre in Gießen haben Azhar Zarkani selbstbewusster gemacht, nie aber habe sie das Gefühl gehabt, sie müsse nun so leben wie die jungen deutschen Frauen, die mehr Freiheiten hätten als viele Irakerinnen. Azhar hat schon immer ihre eigenen Entscheidungen getroffen. Seit sie in Deutschland studiert hat, ist sie

"Seit meinem

Studium in

Deutschland

formuliere ich

meine Wünsche

ehrlicher und

direkter"

Azhar Zarkani

darin vielleicht noch etwas kompromissloser geworden. Allerdings denkt sie dabei immer auch an das Ansehen der Familie, ihre Eltern, die beiden jüngeren Brüder: "Ohne meine Eltern wäre ich nie dorthin gelangt, wo ich jetzt bin." Auf ein erstes Stipendium für ein Studium in den USA hatte sie verzichtet, weil sie fürchtete, ihre Eltern würden sich zu sehr sorgen. Als sie ein zweites Mal über ein Auslandsstudium nachdachte, diesmal in Deutschland, waren es die Eltern, die sie ermutigten. "Sie wollten mir meine Zukunft nicht vermasseln." Seit ihrer Rückkehr sind die Eltern stolz

auf die Tochter, die von sich selber sagt, sie sei im Großen und Ganzen dieselbe geblieben, nur mutiger. "Seit meinem Studium in Deutschland formuliere ich meine Wünsche ehrlicher, direkter." Ob Azhar Zarkani Schiitin oder Sunnitin ist, möchte sie nicht sagen: "Ich bin Muslima, mehr ist nicht wichtig. Die Aufteilung in Sunniten und Schiiten ist heute rein politischer Art und nicht religiöser Natur. An der Uni spielt das zum Glück kaum eine Rolle."

Vielleicht ist deshalb die Universität für Studierende und Lehrkräfte auch eine Art Oase außerhalb des wirklichen Lebens, ein Ort, an dem sie etwas von der Normalität finden, die sie draußen schmerzlich vermissen. Vor einigen Jahren noch, sagt Azhar Zarkani, hätten sie und ihre Kommilitonen diszipliniert und fleißig studiert. Aber nachdem sie 2013 aus Deutschland zurückkehrte, spürte sie, dass sich etwas verändert hatte. Statt aufs Studium konzentrierten sich die Studenten neuerdings vor allem auf ihre sozialen Kontakte, als wollten sie etwas leben, das ihnen der Alltag in der Stadt wegen der Konflikte nicht gibt.

Nur zwei Kilometer Luftlinie von der Universität Bagdad entfernt, auf der anderen Seite des Tigris, erstreckt sich ein zehn Quadratkilometer großer Stadtteil, der unter dem Namen "Grüne Zone" auch international bekannt wurde. Ein Hochsicherheitsareal, in dem sich die diplomatischen Vertretungen der Vereinten Nationen, der USA, der Sitz des irakischen Parlaments und auch einige Wohnhäuser befinden. Auch Professor Abid Thyab Al-Ajeeli, der Vorgänger des derzeitigen Hochschulministers und einer der Initiatoren der akademischen Zusammenarbeit mit Deutschland, lebt in der "Grünen Zone". Bevor wir ihn treffen, müssen wir an drei Checkpoints unsere Ausweispapiere vorzeigen. Jedes Mal werden wir aufgefordert, das Auto zu verlassen, damit Spürhunde schnüffelnd nach Bomben

suchen können. Wir durchfahren Detonationsgassen aus Mauern und leeren Frachtcontainern, die im Zickzack durch einen Sperrstreifen führen und die Wucht von Explosionen mindern sollen.

Die Universitäten spielten eine wichtige Rolle dabei, die Gesellschaft zusammenzuhalten, erläutert der Oppositionspolitiker, der Vorsitzender des Ausschusses für Hochschulbildung im irakischen Parlament ist, beim Tee. Aber sie würden ihrer Verantwortung nicht gerecht. "Ich denke", sagt Al-Ajeeli, "dass die Verantwortlichen das Bildungssystem

nicht zum Nutzen der Gesellschaft entwickeln wollen, sondern um die Menschen zu kontrollieren und zu dominieren. Sie wollen, dass die Leute ihrer Ideologie folgen. Sie wollen bei den nächsten Wahlen gut abschneiden. Ich erlebe, dass an den Universitäten eine Art Diktatur herrscht. Wer Kritik übt, wird als Anhänger des Regimes von Saddam Hussein verunglimpft." Bei der Besetzung von Führungspositionen spiele die politische Ausrichtung des Bewerbers oft eine größere Rolle als die Kompetenz. Die irakische Hochschulbildung mache seiner Meinung auch deswegen kaum Fortschritte, weil den Universitäten nicht genug Finanzmittel zur Verfügung stünden; dabei sei Geld infolge boomender Ölexporte ausreichend vorhanden. Im Verwaltungsdickicht der irakischen Bildungsbehörden dauere es außerdem manchmal ewig, bis Entscheidungen gefällt würden. Diese Bürokratie schadet nach Ansicht Al-Ajeelis auch der deutsch-irakischen Bildungskooperation. "Der DAAD macht hier nichts falsch", sagt der Ex-Minister, "er unterstützt die irakische Hochschulbildung, wo er kann. Jeder, der mit ihm zusammenarbeitet, ist sehr glücklich darüber."

Dr. Ali Al-Adeeb, der amtierende Hochschulminister hatte uns tags zuvor im Interview erklärt, er wolle Die Universitäten spielen eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt der Gesellschaft Die deutsche Firma Knuth unterstützt die Technische Universität Bagdad mit modernem Maschinenbau-Equipment







**Professor Amin Daway Thamir,** Präsident der Technischen Universität Bagdad, möchte seine Hochschule international positionieren





Impressionen aus dem Hochschulalltag der Technischen Universität Bagdad

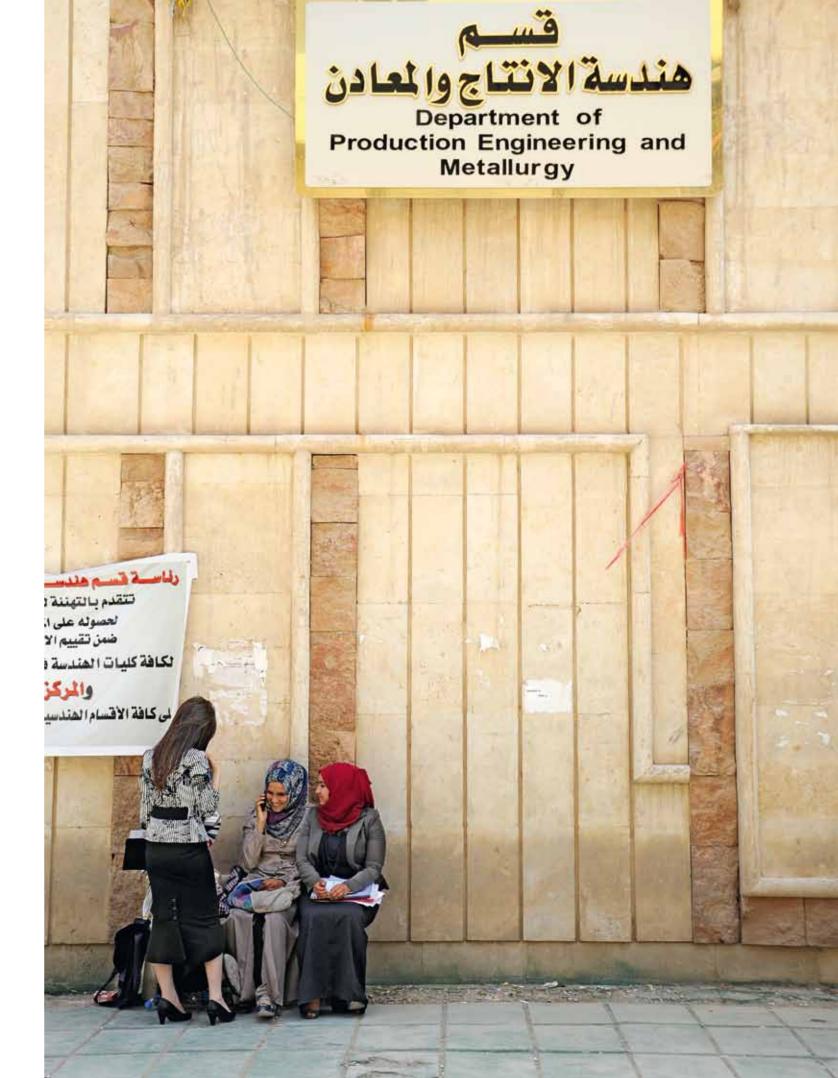
REPORTAGE ZENTRAL- UND SÜDIRAK

Die irakischen Universitäten haben traditionell einen hohen Frauenanteil





Schwierige Arbeitsbedingungen für das Universitätspersonal. Aus Sicherheitsgründen schlieβen die Hochschulen in Bagdad schon um 16 Uhr



REPORTAGE ZENTRAL- UND SÜDIRAK BAGDAD 62-63

Die Wunden, die Krieg

und Gewalt der Stadt

zugefügt haben, scheinen nur vernarbt,

aber nicht verheilt

zu sein

Tests am Fahrsimulator gehören zum Alltag der angehenden Ingenieure am Al-Khawarizmi-Institut der TU Bagdad





Sinn für Präzision ist eine Grundvoraussetzung der Ingenieursausbildung



Engagierte Studentinnen der Fertigungstechnik

die Kooperation mit ausländischen Universitäten, besonders jene mit deutschen Hochschulen, zweibahnartig ausbauen. Besonders beim Ingenieurwesen sähe der Minister nach eigenem Bekunden gern mehr ausländische Experten im Irak lehren; an mindestens 15 Hochschulen im ganzen Land könne sein Ministerium die Sicherheit von Ausländern garantieren.

Ob die Technische Universität Bagdad dazugehört, sagte der Minister nicht. Vom Ministerium bis zur Universität braucht man zu Fuß 15 Minuten. Unterwegs läuft man an den für Bagdad so typischen Mauern vorbei, die vor Sprengstoffexplosionen schützen sollen, provisorisch aufgestellte Betonelemente, drei, vier Meter hoch. Sie stehen vor Ministerien, Behörden, Ämtern, vor Einkaufszentren, Hotels und an Märkten. Sie zerfurchen die gesamte Stadt, als seien nach Jahren von Krieg und Gewalt jene Wunden, die Bagdad zugefügt wurden, nur vernarbt, aber nie verheilt.

Auch die Technische Universität wird dort, wo sie an Hauptstraßen grenzt, mit solchen Betonelementen geschützt. Hinter den Mauern aber herrscht eine Atmosphäre wie an Hochschulen überall auf der Welt. Studierende sitzen auf Holzbänken unter Bäumen oder laufen mit Büchern unterm Arm zur nächsten Lehrveranstaltung. Es gibt zwei Fußballfelder, ein Sportstudio, mehrere Cafeterien. Viele Lehrgebäude könnten frische Farbe vertragen, andere werden renoviert; neben der Moschee entsteht der moderne Neubau eines Lehrgebäudes.

#### **AUSBILDUNG MIT DEUTSCHER HIGHTECH**

Die Technische Universität mit ihren 8.000 Studierenden in 14 Fachbereichen ist eine der großen ingenieurwissenschaftlichen Hochschulen im Land. "Seit 2007 kooperiert der Fachbereich für Maschinenbau mit der Technischen Universität Bergakademie Freiberg", erzählt Dr. Alaa Abdulhasan Atiyah, Stellvertreter des Dekans der Abteilung Werkstofftechnik. Die Kooperation mündete in das Projekt "Mechanical Engineering Germany-Iraq" (MEGI) im Rahmen der vom DAAD unterstützten Hochschulpartnerschaften. Neben der Technischen Universität Bagdad beteiligen sich fünf weitere irakische Hochschulen an dem Vorhaben. Seit April 2012 machen zudem fünf irakische Studenten ihren Master am Institut für Maschinenbau der Bergakademie Freiberg. Sie erhalten einen Abschluss von beiden Hochschulen. Später einmal sollen deutsche wie irakische Studierende während des gemeinsamen Masterstudiums ein Semester im jeweils anderen Land verbringen. Doch dieser Tag ist noch fern.

Dringend gebraucht wird auch moderne Technik. Was wir an Equipment in den Werkstätten des Fachbereiches Maschinenbau sehen, ist weit entfernt

vom "State of the Art". In einer der Hallen allerdings leuchten im markanten Blaugrau Hightech-Schleifmaschinen der Firma Knuth. Der deutsche Hersteller unterstützt die Technische Universität Bagdad seit längerem. Vielleicht in der Hoffnung, dass sich Maschinen vor allem dann gut in den Irak verkaufen lassen, wenn an ihnen auch ausgebildet wird.

Neben moderner Technik ist es vor allem akademisches Wissen, das offenkundig gebraucht wird. Um diesen Wissenstransfer kümmert sich der DAAD, indem er Menschen wie Dr. Ahmed Abdulkadhim ein Studium vermittelt. Als BaghDAAD-Stipendiat wurde Ahmed 2011 an der RWTH Aachen promoviert. Mittlerweile ist er Dozent für Werkstofftechnik an der Technischen Universität Bagdad. "Es ist wirklich sehr schwer, Wissen zu transferieren", sagt Ahmed, "schwer, die Leute von neuen Ideen zu überzeugen." Erst in Deutschland, sagt er, habe er erfahren, wie wichtig die Methodik beim Wissenserwerb sei. In Bagdad sind es nun vor allem seine Studenten, die ihn ermuntern, die in Aachen gesammelten Erfahrungen anzuwenden. Nach einer Vorlesung sei vor kurzem eine Studentin zu ihm gekommen, die der Aufbau seines Unterrichtes begeistert hatte. Ahmed spürte, wie es sich anfühlt, wenn Wissen nicht nur übertragen wird, sondern Begeisterung auslöst.

Als wir kurz vor 16.00 Uhr Ahmeds Büro verlassen, sind die Türen der Hochschule verriegelt. Alle. Ahmed ist es offensichtlich peinlich, mit Gästen aus dem Ausland schon am Nachmittag in einer der wichtigsten Universitäten eingeschlossen zu sein. Ahmed schimpft, greift dann zum Handy und telefoniert. Nach 20 Minuten kommt ein Junge und befreit uns. Beim Abschied lacht Ahmed: "Irgendeine Lösung gibt es am Ende immer im Irak."

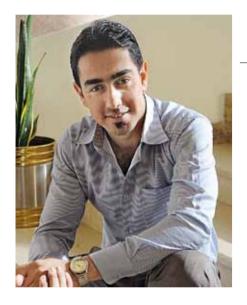
#### BESUCHTE UNIVERSITÄTEN



PORTRÄTS ZENTRAL- UND SÜDIRAK BAGDAD 64-65

# "Ich habe mehr gelernt, als ich mir erträumt hatte"

OB FÜR EINEN MONAT ODER FÜR FÜNF JAHRE, OB STUDIENAUFENTHALT ODER PROMOTION: IHRE ZEIT IN DEUTSCHLAND HAT DIESE FÜNF IRAKER GEPRÄGT



#### **MUSTAFA MOHAMMED**

#### <u>Doktorand Maschinenbau</u> Technische Universität Bagdad

Als Mustafa Mohammed von der Partnerschaft zwischen seiner Hochschule und der TU Bergakademie Freiberg erfuhr, bewarb er sich mit einer eigenen Projektidee für einen Studienaufenthalt in Deutschland – und wurde angenommen. Sein vom DAAD 2012 finanzierter Aufenthalt in Freiberg dauerte neun Monate und war Teil der ebenfalls vom DAAD unterstützten Hochschulpartnerschaft "Mechanical Engineering Germany-Iraq" (siehe S. 97). Besonders begeisterte den 26-Jährigen die Zusammenarbeit an der deutschen Hochschule: "Die Arbeit aller ist miteinander verknüpft. Am Ende sind alle erfolgreich, weil sie sich gegenseitig helfen." In Bagdad spezialisierte er sich im Fach Metallurgie auf computergestützte Produktion. Seit August 2012 hat er seinen Masterabschluss in der Tasche, jetzt promoviert er.



#### **LENA HADDAD**

#### Masterstudentin Maschinenbau Technische Universität Bagdad

Seit November 2009 studiert Lena Haddad am Khawarizmi-Institut der Technischen Universität Bagdad. Im Sommer 2013 hat sie ihren Bachelorabschluss auf dem Gebiet Automatisierte Fertigung abgelegt. Auch sie konnte während ihres Studiums einen immerhin einmonatigen Aufenthalt an der TU Bergakademie Freiberg verbringen. Es sei nicht nur faszinierend gewesen, in Freiberg die modernen Forschungsstätten zu sehen, erzählt die 22-Jährige, für sie sei auch aufschlussreich gewesen, wie sehr sich die Lehrmethoden unterscheiden. Für Technik interessiert sich die junge Irakerin schon seit ihrer Kindheit. Ihr nächstes Ziel ist der Masterabschluss.



#### DR. AHMED ABDULKADHIM

#### Dozent Werkstofftechnik Technische Universität Bagdad

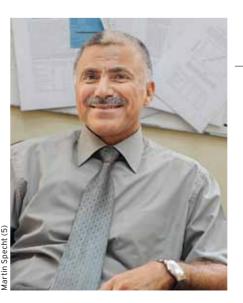
Als BaghDAAD-Stipendiat promovierte Ahmed Abdulkadhim 2011 in Deutschland. Zuvor studierte der heute 39-Jährige fünf Jahre lang in Aachen. Seine beiden Söhne Ali und Daniel wurden dort geboren. Heute arbeitet Ahmed Abdulkadhim als Dozent für Werkstofftechnik an der Technischen Universität Bagdad. Er erzählt, dass ihn die Jahre in Deutschland komplett verändert hätten: "Ich habe mehr gelernt, als ich es mir vorher erträumt hatte." Es sei nicht immer einfach, sagt der Werkstoffexperte, jetzt dieses Wissen im irakischen Hochschulbetrieb auch tatsächlich anzuwenden. Während in Deutschland am Ende langer Diskussionen mit Lehrkräften, Vorgesetzten oder Studierenden gemeinsam Entscheidungen getroffen würden, gehe es im Irak hierarchischer zu. "Teamarbeit ist hier manchmal schwierig."



#### DR. HANAA HAMMOOD

#### Assistenzprofessorin Al-Mustansiriyah-Universität Bagdad

Dr. Hanaa Hammood war die erste promovierte Akademikerin aus dem Irak, die im Rahmen des Bagdad-Erbil-Erlangen-Projektes (BEEP) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg forschte (siehe S. 108). Die Assistenzprofessorin für Verwaltung und Ökonomie am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Al-Mustansiriyah-Universität in Bagdad, arbeitete von Oktober 2009 an für knapp zwei Jahre in Erlangen. Jahrzehnte lang seien die irakischen Akademiker vom Ausland isoliert gewesen, sagt Hammood, das BEEP-Programm solle sie fit für den internationalen Wissenschaftsbetrieb und die akademische Kooperation machen. Gefallen haben ihr die praxisorientierten Seminare. Die Wissensvermittlung im Irak basiere vor allem auf Vorlesungen. Das würde sie gern ändern.



#### DR.-ING. AZAL RIFAAT ISMAIL

#### Assistenzprofessor Fertigungstechnik und Metallurgie Technische Universität Bagdad

Dr. Azal Rifaat Ismail hat die TU Bergakademie Freiberg schon 2005 das erste Mal besucht, vier Jahre bevor die Hochschulpartnerschaft offiziell vom DAAD gefördert wurde. Von 2007 an forschte er für 15 Monate in dem kleinen Hochschulort im Bundesland Sachsen. Bis heute hat er den engen Kontakt zu den Kollegen in Freiberg gehalten, viele seiner Studierenden haben inzwischen von dem Partnerschaftsprogramm profitiert. "Wir freuen uns natürlich darüber, dass unsere Studenten in Freiberg Fachwissen erwerben können", sagt Azal Rifaat Ismail, "aber wir wünschen uns gleichzeitig, dass umgekehrt deutsche Akademiker bald auch in den Irak kommen. Das Gästehaus unserer Universität ist schon dafür vorbereitet!"

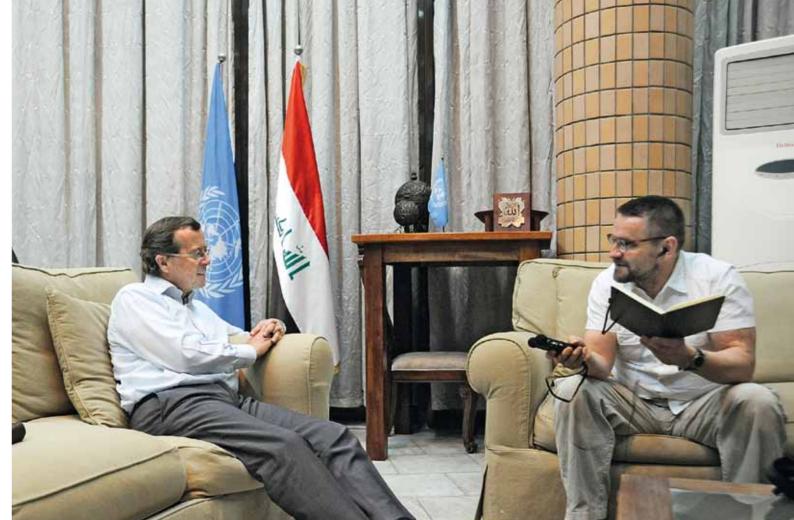
INTERVIEW MARTIN KOBLE

# Nichts hier ist eine Frage des Geldes, sondern immer eine des politischen Willens

WIE SIEHT EINE DIPLOMATISCHE ZWISCHENBILANZ ÜBER DIE ENTWICKLUNG IM IRAK AUS? DER DEUTSCHE SPITZENDIPLOMAT MARTIN KOBLER WAR ALS SONDERBEAUFTRAGTER DER VEREINTEN NATIONEN FÜR DEN IRAK UND LEITER DER VN-UNTERSTÜTZUNGS-MISSION VON 2011 BIS MITTE 2013 IN BAGDAD AUF POSTEN. IM INTERVIEW SPRICHT ER ÜBER EIN LAND AM SCHEIDEWEG

INTERVIEW Jürgen Stryjak FOTOS Martin Specht





INTERVIEW MARTIN KOBLER VEREINTE NATIONEN 68-69



Leben im Hochsicherheitsareal: Höchste Sicherheitsvorkehrungen, höchste Achtsamkeit bei jeder Fahrt durch die Stadt; die Lebens- und Arbeitsbedingungen des Sonderbeauftragten der Vereinten Nationen im Irak gelten als extrem schwierig

#### MARTIN KOBLER

Der deutsche Spitzendiplomat war Mitinitiator der
Strategischen Akademischen
Partnerschaft. Vor seiner
Tätigkeit im Irak war
er unter anderem Stellvertretender Leiter der
VN-Mission in Afghanistan.
Seit Juni 2013 leitet Kobler
die VN-Friedensmission
im Ostkongo (MONUSCO),
die größte Friedensmission
der Vereinten Nationen.
In Bagdad folgte ihm der
Bulgare Nikolay Mladenov.

Herr Kobler, bis vor fünf Jahren herrschte Bürgerkrieg im Irak. Dann wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Wie stabil ist das Land heute?

Martin Kobler: Die Situation hat sich wegen der regionalen Komponente verändert. Wir haben inzwischen den Syrien-Konflikt, wir haben die ungelösten Probleme im Iran. Es ist alles viel komplexer und auch komplizierter geworden. Das Land befindet sich wirklich an einem Scheideweg. Es kann zurückfallen, es kann aber auch in die Zukunft gehen.

#### Sind Sie eher pessimistisch oder optimistisch?

Eher optimistisch. Das Land hat drei Komponenten, die eigentlich positiv sind. Es ist ein zivilisatorisch reiches Land. Zweitens ist es reich an Jugend. 50 Prozent der Bevölkerung sind unter 18 Jahre alt. Wir sind ja immer ein bisschen geblendet von der Politikerkaste hier. Unsere Gesprächspartner sind alle zwischen 65 und 80. Das spiegelt aber die Realität nicht wider. Wenn wir heute mit den Politikern und mit der politischen Blockade unzufrieden sind, dann könnte sich das in den nächsten zehn Jahren schon ändern. Drittens besitzt der Irak die drittgrößten Ölvorkommen weltweit. Nichts hier ist ein Frage des Geldes, sondern immer eine des politischen Willens. Wenn man diese drei Punkte – zivilisatorischer Reichtum, Jugend und Geld – zusammennimmt, dann hat das Land mittelfristig eine hervorragende Perspektive.

Wer mit jungen Irakern redet, erfährt, dass viele am liebsten auswandern würden, weil sie im eigenen Land kaum Hoffnung in die Zukunft haben.

Das stimmt. Viele wollen das Land verlassen, weil sie keine Perspektive sehen. Wer nicht weg kann, muss sich hier arrangieren. Aber es gibt keine Nachwuchsförderung in der Politik, keine Jugendorganisationen in den Parteien und nur ein schwach ausgebildetes soziales Netz. Diese Faktoren sind nicht attraktiv, trotzdem appelliere ich an die Jugend, hier zu bleiben und zu kämpfen. Sie sollen natürlich ins Ausland gehen, wenn sie es können, um dort zu studieren. Sie sollen dann aber wieder zurückkommen. Das Universitätswesen im Irak ist verkrustet. Die Lehrpläne sind noch aus den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Das alles muss sich ändern. Der öffentliche Sektor muss abgespeckt werden. Die Privatwirtschaft ist völlig unterentwickelt. Man hat ja erst 2008 langsam damit begonnen, das zu ändern. Insofern blicken wir im Grunde erst auf fünf Jahre Aufbau zurück.

# In welcher Form unterstützen die Vereinten Nationen den Irak beim Aufbau des Bildungssystems?

Was diesen Bereich angeht, ist die UNESCO meine Lieblingsorganisation, weil sie die Jugend insgesamt fördert. Das schließt die Bildung mit ein. Zu meinen Aufgaben gehört es, auch diese Arbeit zu koordinieren. Ich betrachte viele Punkte im Bereich der Bildung als politische Mission. Die Jugendförderung ist etwas, dem ich mich persönlich widme. Ich habe zwei Jugendbotschafter ernannt und bin zum Beispiel mit einer Jugendgruppe quer durch Bagdad gefahren, mit Jugendlichen aller Konfessionen. Wir waren in einer Kirche, in Moscheen und auch in einem jesidischen Tempel.

#### <u>Wie groβ ist die Gefahr, dass die Spannungen</u> zwischen den Bevölkerungsgruppen den Irak spalten?

Das Land hat starke zentrifugale Tendenzen. Es gibt die Unabhängigkeitsbestrebungen der Kurden im Norden, die auf eine starke Autonomie setzen. Es gibt den Wunsch der Sunniten nach einer autonomen Region, weil sie meinen, in die politischen Prozesse nicht eingebunden zu sein. Unsere Haltung ist völlig klar. Das alles sind Forderungen, die auf der Basis der Verfassung diskutiert werden können. Etwas, das ich stark kritisiere, ist die Schwächung der demokratischen Institutionen. Es gibt mehr Leute, die die Institutionen schwächen, als solche, die sie stärken. Bei Meinungsverschiedenheiten werden sofort die Parlaments- oder Kabinettssitzungen boykottiert. In dem Moment, in dem etwas Bestimmtes auf die Agenda kommt, verlassen ganze Fraktionen den Raum. Das ist die Regel. Deswegen verlagert sich der Kampf dann auf die Straße. Boykott ist die falsche Idee. Auseinandersetzungen mit dem Premierminister trägt man am besten im Kabinett aus.

#### Der Dialog zwischen Volksgruppen muss auf Vertrauen basieren. Aber im Irak gibt es kaum etwas mehr als Misstrauen. Wie kann das verändert werden?

Es ist eine unserer Hauptaufgaben, verlorengegangenes Vertrauen wieder aufzubauen. Das lässt sich nur durch einen Dialog erreichen, bei dem man vielleicht auch internationale Vermittler einschaltet. Und genau dazu sind wir da. Nach dem Abzug der US-Amerikaner im Jahr 2012 sind die VN praktisch die einzige noch verbliebene internationale Organisation. Wenn ich uns als Vermittler anbiete, lautet mein Lieblingsspruch immer: Wir haben keine Interessen, wir haben keine Ölgesellschaft, wir sind anders als jeder Nationalstaat.

In arabischen Ländern wie Ägypten, Syrien oder
Tunesien kämpfen die verschiedenen ideologischen
Lager erbittert um die Macht. Heizen diese Konflikte in der Region die Stimmung im Irak an?

Die Menschen schauen natürlich über die Grenzen, aber ich frage mich manchmal, was hier anders wäre, wenn es diese Konflikte in der Region nicht gäbe. Und ich wage zu behaupten: nicht viel. Die Konflikte, die wir im Irak an den Bruchlinien zwischen sunnitischer und schiitischer Welt haben, werden verstärkt durch Syrien, Ägypten oder Tunesien. Trotzdem, ohne diese aktuellen regionalen Faktoren wären die Konflikte im Irak wohl genau dieselben. Der Konflikt mit den Kurden um die Grenzziehung zu den arabischen Landesteilen wäre genau derselbe, ebenso der Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten in dem von Kriegen und von jahrzehntelanger Diktatur geprägten Land.

# Welche gesellschaftlichen Gruppen im Irak stimmen Sie optimistisch?

Zwei Gruppen. Die eine Gruppe sind die Frauen, die andere die Jugend. Genau deshalb steht das auch so in unserer Agenda: Wir versuchen immer, eine Jugendkomponente und eine Frauenkomponente in unsere Aktivitäten einzubauen. Die Jugend, weil sie die Zukunft ist und in zehn Jahren das Ruder übernimmt. Und die Frauen, weil es ihre Männer und ihre Söhne sind, die bei den Auseinandersetzungen im Land sterben. Wo bleibt also die Stimme der Frauen? Wo sind die Frauen, die dagegen aufbegehren? Wir haben eine Frauenquote im Parlament, ebenso in den Provinzräten. Wir ermutigen die Frauen immer, in Bereiche zu gehen, in denen sie bislang nicht vertreten sind, zum Beispiel in den Verteidigungsausschuss des Parlaments oder in den Industrieausschuss. Warum sind es nicht Frauen, die dafür sorgen, dass das Öl- und Gasgesetz verabschiedet wird, damit der enorme Reichtum des Landes auch den ärmeren Provinzen zugutekommt?



REPORTAGE REGION KURDISTAN-IRAK FRBIL. DOHUK 72-73

Kerstin Simonis baute das Informationszentrum des DAAD von 2011 an in Erbil auf



Rishwan Qadr begeistert sich für die deutsche Sprache und Philosophie





Die Salahaddin-Universität in Erbil bietet akademische Ausbildungsgänge in zwölf Fakultäten



Das Informationszentrum des DAAD ist in Erbil angesiedelt

Irak zuständig

und für den gesamten

eutsch wollte Rishwan Qadr nicht studieren. Das Fach war weder seine erste noch die zweite Wahl. Am liebsten hätte er ein Studium im Bereich der Ölwirtschaft begonnen oder Englisch studiert. Die Punktzahl auf seinem Abiturzeugnis reichte jedoch für keines der beiden Fächer. In dem Bewerbungsformular für die Zentrale Studienplatzvergabe hatte Rishwan als dritte Option Deutsch angegeben. Jetzt studiert er bereits im fünften Semester an der Universität Salahaddin-Hawler in Erbil am neugegründeten Fachbereich "Deutsch als Fremdsprache". Nach dem ersten Studienjahr war er Drittbester seines Jahrgangs, im zweiten der Zweitbeste. "Ich bin sehr glücklich mit meiner Entscheidung", sagt der 24-Jährige heute, "Deutsch ist sozusagen nachträglich zu meinem Wunschfach geworden. Wer eine neue Sprache lernt, wird ein neuer Mensch."

#### TREFFPUNKT INFORMATIONSZENTRUM

Wir besuchen Rishwan im Haus seines Onkels. In seinem kleinen Zimmer liegen deutschsprachige Bücher und Zeitschriften auf dem Bett, aber auch Werke in kurdischer Übersetzung, von Friedrich Nietzsche zum Beispiel oder von Mahatma Gandhi und Leo Tolstoi. Gleich daneben hat Rishwan Unterrichtsmaterialien ausgebreitet, penibel sortiert, rechtwinklig ausgerichtet. Das ganze Bett dient ihm als Ablage. Am Abend holt er Matratze, Decken und Kissen aus einer Ecke des Zimmers, breitet alles aus und legt sich zum Schlafen auf den Boden. Neben dem Bett gibt es nur einen Schreibtisch mit Stuhl und eine Neonleuchte an der Decke. An der Wand hängen Zettel mit handgeschriebenen deutschen Redensarten, "Lügen haben kurze Beine" etwa oder "Morgenstunde hat Gold im Munde". Jeden Morgen, außer freitags und samstags, steht Rishwan um halb sieben auf. Um halb acht geht er zum Bus, zusammen mit der Tante, die zur Arbeit fährt. Um halb neun beginnt die Uni.

Das Haus des Onkels, eines Tontechnikers, im Nawroz-Viertel von Erbil ist nicht weit entfernt vom Informationszentrum (IC) des DAAD. Das Büro des IC befindet sich im "European Technology and Training Centre". Im Hof des Komplexes erinnert ein Gedenkstein mit einem eingravierten Zitat an den Festakt der Eröffnung. Es stammt von dem deutschen Philosophen Hegel: "Der Mensch ist, was er als Mensch sein soll erst durch Bildung." Bevor das DAAD-Büro im April 2012 feierlich eröffnet werden konnte, musste Kerstin Simonis Pionierarbeit leisten. Von 2011 bis 2013 war sie die erste Leiterin des IC. Simonis hat nicht nur die Räume herrichten lassen, sondern auch die gesamte Arbeitsstruktur geschaffen. "Ich musste komplett bei null anfangen", erinnert sie sich, "Kontakte knüpfen, Mitarbeiter einstellen."

Das IC ist die wichtigste Anlaufstation für Iraker, die in Deutschland studieren und forschen wollen - und auch für deutsche Akademiker, die den Austausch mit dem Irak suchen. Wegen der Sicherheitslage befindet sich das Zentrum in Erbil und nicht in Bagdad, ist aber für das gesamte Land zuständig. Noch immer leidet der akademische Austausch mit dem Irak darunter, dass deutsche Studierende und Dozenten häufig nicht wissen, dass sie sich zumindest in der Region Kurdistan-Irak nahezu gefahrlos bewegen können. Viele scheuen deshalb einen Aufenthalt. Umgekehrt findet der DAAD noch zu wenig junge Iraker, die sich für ein Studium in Deutschland eignen. "Hinzu kommt", sagt Kerstin Simonis, "dass die irakischen Bewerber einen fast schon zu großen Respekt vor Deutschland haben, vor dem Leistungsniveau an den Unis, vor der Sprache und vor den Herausforderungen im Alltag."

Auch fehlt ein wenig die Tradition. Wenn Iraker im Ausland studieren, dann zumeist an Hochschulen in arabisch- und englischsprachigen Ländern, vor allem in Jordanien, Malaysia, Großbritannien und in den USA. Deutschland kommt erst an fünfter Stelle. Im Hochschulministerium der Region Kurdistan-Irak würde man das gern ändern. Das deutsche Bildungssystem gehöre, so heißt es dort, zu den besten der Welt. Außerdem gebe es in Deutschland, anders als in Großbritannien oder in den USA, keine Studiengebühren.

Die Abteilung "Deutsch als Fremdsprache" der Salahaddin-Universität, an der Rishwan Qadr mit so viel Ehrgeiz studiert, existiert erst seit 2011. Es ist die erste dieser Art im Irak. Eine der Studentinnen am Fachbereich ist Sara. Bis kurz vor Beginn ihres Studiums 2011 hat die junge Kurdin mit ihren Eltern in Deutschland gelebt. Sie spricht sehr gut Deutsch und gibt Kommilitonen Nachhilfeunterricht. "Dafür hilft die Klasse mir, Kurdisch zu lernen. Inzwischen kann ich es lesen und schreiben", die 23-Jährige lacht, "allerdings nur wie ein Grundschulkind." 15 Jahre lang wohnte Sara mit ihren Eltern in Duisburg. "Mein Vater war zuletzt zwei Jahre lang arbeitslos. Er hat versucht, eine Stelle zu finden, leider ohne Erfolg. Mein Vater mag es nicht, untätig zu Hause rumzusitzen. Deshalb entschied sich die Familie zur Rückkehr in die Heimat."

### **GUTE PERSPEKTIVEN IM NORDEN**

Im kurdischen Norden des Iraks herrscht Aufbruchstimmung. In Erbil, mit rund 1,3 Millionen Einwohnern das urbane Zentrum, wird überall gebaut. Es entstehen gläserne Hochhaustürme, Shopping Malls und Luxushotels. Auch die Gehälter sind in den vergangenen Jahren gestiegen. Nach dem Studium möchte Sara als Lehrerin weiter am Fachbereich "Deutsch als

REPORTAGE REGION KURDISTAN-IRAK

Die TU Bergakademie Freiberg hat das "Glückauf"-Labor in Erbil eingerichtet





Die Abteilung "Deutsch als Fremdsprache" an der Salahaddin-Universität ist die erste ihrer Art im Irak



REPORTAGE REGION KURDISTAN-IRAK FRBIL. DOHUK 76-77

Fremdsprache" bleiben. Ob das klappt, weiß sie nicht. Sicher ist, dass die Deutschabteilung Nachwuchskräfte braucht, denn sie wächst. Jedes Jahr kommen rund 28 Studierende hinzu, so lange, bis die ersten Absolventen den Fachbereich verlassen.

Deutschabteilung. Zu Beginn hat sie den Fachbereich noch als Baustelle erlebt. Auf ein einstöckiges Lehrgebäude musste erst eine zweite Etage gesetzt werden. Die so entstandenen Räume sind hell und groß. Es gibt eine kleine Bibliothek, die mit Büchern vom Herder-Institut der Universität Leipzig ausgestattet ist. Auch

"Der Lebensstil

der jungen Leute

ändert sich, sie

haben mehr

Freiheiten als

früher"

Dr. Ahmed Anwar Dezaye,

Präsident der Salahaddin-Universität

die Lehrpläne hat das Herder-Institut entwickelt. Und jedes Jahr im Sommer empfängt das Institut kurdische Studierendengruppen zu Sprachkursen in Leipzig.

Die Salahaddin-Universität in Erbil ist die älteste und mit 23.000 Studierenden größte Hochschule in der Region Kurdistan-Irak. Mit der Universität Leipzig verbindet sie eine vom DAAD geförderte Hochschulpartnerschaft. Im Rahmen der Kooperation ist mit der Deutschabteilung in Erbil ein Fachbereich entstanden, der inzwischen auch an der Universität, zu der er ge-

hört, einen guten Ruf genießt. In den Räumen und auf den Fluren hängen deutschsprachige Plakate; Studenten haben sie gestaltet. Sie zeigen das kulturelle oder kulinarische Kurdistan, andere Plakate fordern auf Englisch dazu auf, das islamische Pflichtgebet nicht zu vernachlässigen. Der religiöse Druck, den einige Kommilitonen auf andere ausüben, sei größer geworden, sagt ein Student, der nicht möchte, dass sein Name genannt wird. Es geschehe auch immer mal, dass Christen dazu gedrängt würden, zum Islam zu konvertieren.

Allerdings genießen junge Kurden mehr Freiheiten als ihre arabischen Altersgenossen im Zentral- und Südirak. Westlichen Einflüssen begegnet man im Norden deutlich entspannter. Kurden, die aus dem Exil oder vom Auslandsstudium zurückkehren, bringen ihre Erfahrungen und neue Gewohnheiten mit. Überfremdungsängste gebe es nicht, sagt Dr. Ahmed Anwar Dezaye, der Präsident der Salahaddin-Universität: "Schauen Sie sich draußen um und sehen Sie, was passiert! Der Lebensstil der jungen Leute ändert sich, sie haben mehr Freiheiten als früher."

Spürbar wird das auch auf dem Campus, auf dem sich auch die Deutschabteilung befindet. Studentinnen ohne Kopftuch sind hier sehr viel häufiger zu sehen als

etwa an Universitäten in Bagdad. An der verwitterten Campusmauer draußen an der Straße wirbt eine Klinik für Schönheitsoperationen mit einem Wandbild im Zentralirak derzeit undenkbar.

In einem Seminarraum der Deutschabteilung Isabell Mering war die erste Leiterin der hängt eine Landkarte, die einen Staat Kurdistan zeigt, den es in dieser Form noch gar nicht gibt - inklusive der Gebiete, die zum Iran und zur Türkei gehören. Viele, die wir sprechen, glauben, dass es dieses Groß-Kurdistan in ferner Zukunft geben wird. Vorher werde der Nordirak aber erst einmal das neue Dubai, hoffen sie. Geld für den wirtschaftlichen Aufschwung ist vorhan-

> den, weil die Region Kurdistan-Irak 17 Prozent ihrer Einnahmen aus dem Ölexport erhält.

Der Bauboom in Erbil hat natürlich auch Schattenseiten. Viele der Häuser im Altstadtviertel rund um die Zitadelle, die imposant über der Stadt thront, werden derzeit abgerissen. Das Areal sei unwiederbringlich verloren, bedauert Dr. Hasan Sinemillioğlu. Der Experte für Stadt- und Raumplanung von der Technischen Universität (TU) Dortmund koordiniert im Rahmen der DAAD-geförderten Hochschulpartnerschaft den Aufbau des ersten Bachelor-

studiengangs für Raumplanung im Irak. Er entsteht an der Universität von Dohuk, drei Autostunden nördlich

In der Abenddämmerung fahren wir dorthin. Unterwegs spielen Kinder am Rande eines Dorfes bei strömendem Regen Fußball, ihr kleiner Platz ist in grelles Flutlicht getaucht. Als wir kurz vor Dohuk die Berge erreichen, reißt der Himmel plötzlich noch einmal auf. Die Abendsonne scheint auf eine Landschaft von nahezu dramatischer Schönheit, auf Täler, die bis zum Horizont reichen und die, wenn die Sommerhitze sie nicht verbrennt, saftig, fett und unglaublich grün sind.

### RAUMPLANUNG IN DOHUK

Hasan Sinemillioğlu ist Deutscher kurdischer Abstammung; er wuchs in der Türkei auf. Als er 1991 zum ersten Mal in die Region Kurdistan-Irak reiste, war der zweite Golfkrieg gerade vorbei, das Regime von Saddam Hussein hatte sich aus dem Norden zurückgezogen. Die Region brauchte Hilfe aus dem Ausland. Da waren Experten wie Hasan Sinemillioğlu aus Deutschland hochwillkommen.

Mittlerweile betreibt der Wissenschaftler aus Dortmund das Hochschulprojekt mit großer LeidenWestlichen Einflüssen und Lebensstilen begegnen die Menschen im Norden

des Iraks entspannt

Landschaften von dramatischer Schönheit - auf der Fahrt von Erbil nach Dohuk





Flutlicht über dem Dorfsportplatz - wie überall auf der Welt träumen Jugendliche auch hier von einer Karriere im Profifußball

REPORTAGE REGION KURDISTAN-IRAK

Künftige Raumplaner diskutieren in einem Seminar über Entwicklungsmodelle





Der Bachelorstudiengang Raumplanung entsteht an der Universität Dohuk mit Unterstützung des DAAD und in Kooperation mit der TU Dortmund



REGION KURDISTAN-IRAK ERBIL, DOHUK 80-81

Deutsche Firmer

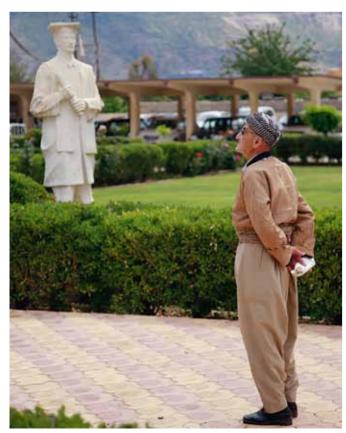
profitieren

könnten eines Tages

von den gut ausgebildeten Absolventen

In Dohuk und Dortmund engagiert sich Dr. Hasan Sinemillioğlu für die Ausbildung junger Iraker





Junge Universität mit Anspruch - die Universität Dohuk, gegründet 1992



Dr. Mosleh Duhoky, seit 2013 Präsident der Universität Dohuk

schaft und ebenso großer akademischer Verve. "Mein größter Wunsch geht in Erfüllung", sagt der 61-Jährige, "wenn ich in ein paar Jahren auf einen gut etablierten Fachbereich blicke, für den dann alle nötigen Institutionen reibungslos zusammenarbeiten und in dem hochmotivierte Studierende aus dem ganzen Irak gemeinsam lernen, die Probleme des Landes zu lösen. Dann könnte ich sagen: Meine Arbeit hat sich gelohnt."

### PLANUNGSEXPERTEN AUS DEUTSCHLAND

Knapp 12.000 Studierende sind an der Universität von Dohuk eingeschrieben. 800 Dozenten bilden den Lehrkörper der 1992 eröffneten Hochschule. Wer die von der TU Dortmund unterstützte School of Planning besuchen will, muss sich aufmachen zu einem der neuen, modernen Gebäude der Universität, hoch oben über der Stadt, vor der malerischen Kulisse der Bergwelt. 24 Studierende haben hier im Sommer 2013 ihr erstes Studienjahr absolviert. "Vorerst werden sie von Planungsexperten aus Deutschland und anderen Ländern unterrichtet", erklärt Sinemillioğlu, "so lange, bis auch Lehrkräfte zur Verfügung stehen, die aus der Region Kurdistan-Irak stammen." Am Ende ihres Studiums bekommen die Absolventinnen und Absolventen einen Abschluss, der sowohl in Deutschland wie auch im Irak anerkannt wird.

"Am Anfang fehlten nicht nur die technischen Lehrmittel", erinnert sich der Projektkoordinator. "Es gab zwar Dozenten für Geoinformationssysteme und Kartographie, aber nicht für andere wichtige Bereiche wie Soziologie, Städtebau und Wirtschaft." Kriege, wirtschaftliche Isolation, die Vertreibung der kurdischen Bevölkerung aus Tausenden von Dörfern durch das Regime Saddam Husseins – all das hat die Region jahrzehntelang ruiniert. Sie wäre deshalb ein ideales Forschungsobjekt für Raumplaner, die ja Probleme brauchen, um Lösungen zu finden.

Um internationalen Experten den Standort Dohuk schmackhaft zu machen, müssen die Bedingungen stimmen – wozu auch das Gehalt gehört. Im ersten Jahr hat die kurdische Regierung die Gehälter bezahlt, künftig werden sie über Studiengebühren finanziert. Der DAAD kommt für die Koordinatorenstelle von Hasan Sinemillioğlu auf, holt Absolventen vom Fachbereich auf seine Kosten als Doktoranden nach Deutschland und betreut außerdem zehn irakische Studierende, die derzeit an der Fakultät Raumplanung an der TU Dortmund studieren.

### **AKADEMISCHES NEULAND**

Zu jenen, die aus dem Ausland in die Region Kurdistan-Irak zurückkehrten, weil hier reizvolles akademisches Neuland erschlossen wird, gehört Dr. Layla Raswol. Sie leitet die Abteilung Architektur an der Universität von Dohuk und gehört zum Planungsstab der School of Planning. "Ich sah, dass hier qualifizierte Leute gebraucht werden", sagt die 50-Jährige. "30 Jahre lang hat Saddam Hussein Kurdistan abgeschottet, aber dann gingen plötzlich alle Türen auf." Mit Deutschland verbindet sie manches. Von 1996 bis 2010 lebte Layla Raswol in der deutschen Hauptstadt und promovierte an der Technischen Universität Berlin. "Die ganzen Jahre über hatte ich den Wunsch, mein Wissen eines Tages nach Hause bringen zu können."

Besonders glücklich hat es Layla Raswol gemacht, als sie jüngst in jener Kommission saß, die Stipendiaten für das KurdDAAD-Programm auswählt. So schließt sich der Kreis. Die Kurdin, die in Berlin zur Expertin wurde, ermöglicht es jetzt jungen Kurden, ebenfalls in Deutschland zu studieren. Es ist ein Kreislauf, der am Ende auch für Deutschland von Nutzen sein könnte. Wenn die jungen Kurden beim Aufbau ihrer Region das Wissen anwenden, das sie mit deutscher Hilfe erworben haben, dann profitieren womöglich auch deutsche Unternehmen davon.

Vielleicht geht so mancher von ihnen aber auch in die Politik und unterstützt so die deutsch-kurdischen Beziehungen. Rishwan Qadr, der Deutsch-Student aus Erbil, könnte sich das vorstellen. Er sprach davon, als wir an einem Abend beim Tee auf dem Platz vor der Zitadelle in Erbil saßen und auf das hellblau schimmernde Wasser der beleuchteten Springbrunnen schauten. "Eigentlich möchte ich später als Übersetzer oder Lehrer arbeiten", sagte er. "Aber wenn mein Land mich irgendwann einmal braucht, bin ich auch bereit, Politiker zu werden."

### **BESUCHTE UNIVERSITÄTEN**



PORTRÄTS REGION KURDISTAN-IRAK ERBIL, DOHUK 82-83

# Menschen mit Ideen und Engagement



DR. HASAN SINEMILLIOĞLU

Raumplaner Technische Universität Dortmund

Hasan Sinemillioğlu hat in Ankara Städtebau studiert, kam 1979 nach Deutschland und gehörte bereits 1991 zu einer Gruppe von Ärzten, Kirchenvertretern und Professoren, die in den Norden des Irak reiste, um beim Aufbau der Region zu helfen. Der 61 Jahre alte Deutsche kurdischer Abstammung kam damals auch das erste Mal nach Dohuk und blieb der Stadt bis heute verbunden. Im Rahmen der vom DAAD betreuten Hochschulpartnerschaft mit der TU Dortmund koordiniert er den Aufbau des Bachelorstudiengangs Raumplanung an der Universität Dohuk. "Planning Education for Iraq", kurz pliq, heiβt das seit 2009 vom DAAD geförderte Projekt. 2012 starteten 24 junge Irakerinnen und Iraker ihr erstes Studienjahr. Sinemillioğlu pendelt zwischen Dortmund und der Region Kurdistan-Irak, er unterrichtet auch in Dohuk.



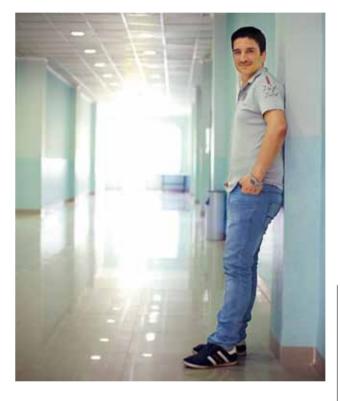
### **KERSTIN SIMONIS**

Philologin

Erste Leiterin des DAAD-Informationszentrums in Erbil

"Als mamosta almani, also als Deutschlehrerin", erzählt Kerstin Simonis, "haben mich die Kurden außerordentlich respektiert." Von 2011 bis 2013 war die 51-Jährige die erste Leiterin des DAAD-Informationszentrums in Erbil, unterrichtete daneben aber auch am Fachbereich "Deutsch als Fremdsprache" an der Salahaddin-Universität. Das DAAD-Büro, das sie aufbaute, ist für den gesamten Irak zuständig. Simonis hat Anglistik, Spanisch und Deutsche Philologie in Aachen studiert. Seit dem Sommer 2013 arbeitet sie nun für die Grünennahe Heinrich Böll Stiftung in Berlin. Mit Wehmut erinnert sie sich an ihre zwei Jahre in Erbil: "Die Menschen sind alle freundlich und höflich, vom Taxifahrer bis zum Unidozenten. Ich vermisse die gemeinsamen Essen mit den Kollegen und die Ausflüge in die wilde Berglandschaft."





### KAMIRAN HAJI SULEIMAN

<u>Doktorand</u> Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Kamiran Haji Suleiman ist seit Oktober 2012 KurdDAAD-Stipendiat. Zuerst absolvierte er einen sechsmonatigen inter-DaF-Deutschkurs am Herder-Institut in Leipzig, seit Sommer 2013 promoviert er an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Sein Thema: "Kindheitserfahrungen - eine psychoanalytische Lesart der Werke des Schriftstellers Khaled Hosseini". Wegen seines Interesses für deutsche Sprache entschied Kamiran sich für ein Studium in Deutschland; sie ist in seinen Augen die Sprache eines erfolgreichen Landes: "Über kein Land habe ich von Kurden, die emigriert waren, während meiner Jugend so viel erfahren wie über Deutschland." Der 33-Jährige hat einen Masterabschluss der Salahaddin-Universität in Englischer Literatur. Später möchte er dabei helfen, das akademische Niveau in seiner Heimat zu erhöhen.



### **ISABELL MERING**

<u>Diplom-Übersetzerin</u> Erste DAAD-Lektorin in Erbil

Im jordanischen Amman, wo Isabell Mering als Lektorin für Deutsch arbeitete, las sie 2010 die Ausschreibung für eine Stelle, die sie reizte. Der DAAD suchte einen Dozenten für Deutsch als Fremdsprache an der Salahaddin-Universität in Erbil. Sie bewarb sich, wurde angenommen und fand sich ein Jahr später nicht nur als Deutschlehrerin, sondern auch als Leiterin des gesamten Fachbereiches wieder. Die Lektorenstelle wird vom DAAD und von der Universität gemeinsam finanziert. Besonders gern erinnert sie sich an ihr Team, das aus Deutschen, einer Ägypterin, einer Deutsch-Iranerin sowie aus kurdisch- und arabischstämmigen Irakern bestand. Seit Mitte 2013 arbeitet die 36-jährige Diplom-Übersetzerin für Italienisch, Englisch und Deutsch in der Zentrale des DAAD in Bonn.

PORTRÄTS REGION KURDISTAN-IRAK ERBIL, DOHUK 84-85



### **SARA**

### Studentin Universität Salahaddin-Hawler Erbil

Sara wurde in Sulaimaniyya geboren. Als sie sieben Jahre alt war, emigrierte die gesamte Familie nach Deutschland. Die folgenden 15 Jahre verbrachte Sara in Nordrhein-Westfalen, dem größten deutschen Bundesland. Als sie 22 wurde, kehrte die Familie in die Heimat zurück. Hier gefällt Sara besonders, dass die Familien so groß sind. Allerdings bedauert sie, dass viele ihrer gleichaltrigen Landsleute kein konkretes Ziel vor Augen haben, auf das sie ehrgeizig hinarbeiten. "In Deutschland leben die Leute vor allem für das, was sie für sich selber erreichen wollen", sagt die Deutsch-Studentin, "in der Region Kurdistan-Irak leben sie für die anderen." Sara studiert im dritten Studienjahr im neugegründeten Fachbereich "Deutsch als Fremdsprache" an der Universität Salahaddin-Hawler in Erbil.



### DR. LAYLA RASWOL

### Architektin und Dozentin Universität Dohuk

Layla Raswol hat drei Kinder, die alle in Berlin geboren wurden, ein Junge und zwei Mädchen. Berlin ist ohnehin das zweite Zuhause der 50-Jährigen. 14 Jahre lang hat sie dort gelebt, an der TU Berlin ein Masterstudium absolviert und dort wurde sie anschließend auch promoviert. Heute leitet die Architektin und Stadtplanerin den Fachbereich Architektur an der Universität Dohuk. Sie gehört dem Beirat der School of Planning der Universität an und ist auch eine ihrer Dozentinnen. "Von Anfang an war mir klar, dass ich bei diesem Bildungsprojekt mit dabei sein möchte." Das Kooperationsprojekt mit der TU Dortmund bietet kurdischen Studierenden den ersten irakischen Bachelorstudiengang in Raumplanung an. Layla Raswol ist Mitglied der Auswahlkommission der KurdDAAD-Stipendiaten.



### HARDE ABDULLA MUHAMMED

## Assistenzdozent Universität Salahaddin-Hawler Erbil

Harde Abdulla Muhammed hat im Sommer 2013 sein Bachelorstudium am Technikinstitut der Universität Salahaddin in Erbil, Fachbereich Maschinenbau, abgeschlossen. Im Rahmen der Hochschulpartnerschaft zwischen seiner Universität und der TU Bergakademie Freiberg verbrachte er 2012 einen Monat an der Partneruniversität in Deutschland: "Ich habe dort Dinge gesehen, die es im Irak in dieser Form gar nicht gibt, moderne Labore oder Technologien wie das 3D-Druckverfahren." Der 26 Jahre alte Kurde gehört zu den engagiertesten seines Fachbereichs. Zusammen mit einer Kommilitonin baute er auf dem Institutsgelände eine kleine solarthermische Versuchsanlage zur Energiegewinnung. Seit Oktober 2013 arbeitet er als Assistenzdozent an seinem Fachbereich und möchte später seinen Master machen.







### Student Universität Salahaddin-Hawler Erbil

Rishwan Qadr studiert im neuen Fachbereich "Deutsch als Fremdsprache" an der Salahaddin-Universität in Erbil. Den 24-Jährigen begeistert die Kultur Deutschlands. Schon bald möchte er die Klassiker der deutschen Literatur und Philosophie im Original lesen können. Der Fachbereich entstand 2011 im Rahmen einer vom DAAD initiierten Partnerschaft zwischen seiner Hochschule und dem Herder-Institut der Universität Leipzig. Zweimal besuchte Rishwan bereits Sommerkurse am Herder-Institut. Die Reisen nach Leipzig wurden vom DAAD finanziert. Teil des Kurses 2013 war ein Projekt über die hippe Kunstszene in Leipzig. "Die Deutschen arbeiten, um ihr Land zu entwickeln. Man kann dort frei und selbstbewusst leben", sagt Rishwan Qadr.







INTERVIEW

# "Wir haben eine Pionierrolle übernommen"

DR. AHMED ANWAR DEZAYE, PRÄSIDENT DER SALAHADDIN-UNIVERSITÄT IN ERBIL, ÜBER DIE BEDEUTUNG DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT

INTERVIEW Jürgen Stryjak FOTOS Tim Wegner

# Was hat sich an Ihrer Universität seit 2003, also seit dem Sturz Saddam Husseins, verändert?

Dr. Ahmed Anwar Dezaye: Bis 1992 war die Salahaddin-Universität die einzige im kurdischen Teil des Iraks. Wir hatten damals 10.000 Studierende. Jetzt sind es 23.000 - und in der Region Kurdistan-Irak insgesamt rund 95.000. Es gibt hier inzwischen 19 staatliche und staatlich anerkannte private Universitäten. Nach 2003 hatten wir plötzlich viel mehr Geld zur Verfügung als früher. Die Universität erhielt neue Fachbereiche, neue Labore, einen neuen Campus, auch neue Studentenwohnheime. Die Gehälter der Lehrkräfte stiegen deutlich an, viele Akademiker kamen aus ihrem Exil aus den USA oder Europa zurück. Natürlich haben wir die Lehrpläne geändert und wurden dabei von Universitäten aus dem Ausland unterstützt. Auch der DAAD hat uns sehr geholfen. Heute arbeiten wir mit fünf deutschen Universitäten aus Berlin, Dortmund, Freiberg, Leipzig und Erlangen zusammen. Das alles ermöglichte uns, die Salahaddin-Universität zu dem zu machen, was sie heute ist.

# Welchen Stellenwert hat für Sie die Zusammenarbeit mit akademischen Partnerinstitutionen im Ausland?

Wir haben 1991, nach dem Aufstand der irakischen Kurden gegen Saddam Hussein, damit begonnen, die Hochschulbil-



dung in unserer Region zu entwickeln. Damals standen uns bereits einige Partner aus dem Ausland zur Seite. Wir erhielten neue Labore. Ausländische Lehrkräfte halfen bei der Weiterbildung unserer Akademiker. Aber erst nach 2003 ist die internationale Kooperation richtig in Schwung gekommen. Wir unterzeichneten Vereinbarungen mit vielen Universitäten aus Europa und den USA. Unsere Beziehung zum DAAD begann mit einem kleinen Meeting. Damals besuchte uns in Erbil der für unsere Region zuständige Referatsleiter. Später unterzeichnete die Generalsekretärin des DAAD persönlich eine Vereinbarung mit uns. Dass die Generalsekretärin einer Organisation, die weltweit agiert, selbst zu uns kam, um den irakischen Universitäten zu helfen, war für uns von enormer Bedeutung. Inzwischen betreiben wir gemeinsam mit dem Herder-Institut Leipzig den Fachbereich Deutsche Sprache an unserer Universität.

### <u>Die Hochschulen in der Region Kurdistan-Irak hatten schon</u> vor 2003 Kontakte ins Ausland geknüpft?

Nach dem Zusammenbruch des irakischen Bildungswesens in den 1980er-Jahren besuchte uns eine Forschungsgruppe von der University of Exeter in Großbritannien hier im Irak. Sie hat unsere Hochschulbildung analysiert und festgestellt, dass wir in einigen Fachbereichen 15 Jahre hinter dem internationalen Durchschnitt liegen, in anderen 20 Jahre. Sie versuchten ERBIL 86-87

herauszufinden, welche Ursachen das hat und wie wir den Anschluss finden könnten. Daraufhin haben wir bereits in den 1990er-Jahren damit begonnen, zusammen mit ausländischen Universitäten die Lehrpläne zu überarbeiten. Wir haben neue Labore eingerichtet und unsere Lehrkräfte zur Weiterbildung ins Ausland geschickt. Einige unserer Studierenden haben im Ausland promoviert oder ihre Abschlussarbeiten dort geschrieben. Ohne unsere internationalen Partner hätten wir nie diesen Weg nehmen können. In der Vergangenheit haben die Partner uns im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten geholfen. Heute ist Geld nicht mehr das Problem. Wir haben das nötige Budget und ermuntern unsere Partner im Ausland dazu, vor allem ihre Expertise mitzubringen. Die Salahaddin-Universität ist gut darin, internationale Kontakte zu pflegen. Fast täglich finden bei uns Konferenzen, Workshops, Seminare und Meetings mit ausländischen Teilnehmern statt.

## Welchen Nutzen haben Ihre ausländischen Partner von der Zusammenarbeit?

Um ehrlich zu sein, viele unserer Partner im Ausland helfen uns der Hilfe wegen, andere versuchen, von der Bildungskooperation zu profitieren. Bildung ist ein Geschäft heutzutage. 90 Prozent unserer Stipendiaten gehen an Universitäten in Großbritannien, weil Englisch die Fremdsprache ist, die sie am besten beherrschen. Dort sind die Studiengebühren allerdings sehr hoch. Die britischen Universitäten machen ein gutes Geschäft. In Ländern wie Frankreich oder Deutschland sind die Studiengebühren extrem niedrig. Man profitiert dort kommerziell nicht direkt von der Kooperation, aber auf andere Weise schon. Es ist gut für Deutschland, dass zukünftig viele Akademiker aus der Region Kurdistan-Irak Deutsch sprechen. Das stärkt die bilateralen Beziehungen.

## Wie kam es dazu, dass an der Salahaddin-Universität ein Fachbereich Deutsche Sprache entstand?

Es gab in den vergangenen Jahren viele deutsche Unternehmen, deren Vertreter die Region Kurdistan-Irak besuchten. So entstand der Wunsch nach einem Zentrum für deutsche Sprache an der Universität. Der Bedarf an Deutschkursen war gewachsen. Zu Beginn war es tatsächlich nur ein Zentrum, dann sprachen wir mit dem DAAD über die Schaffung eines eigenen Fachbereiches. Wir boten an, die Räume bereitzustellen, während der DAAD sich um die Lehrkräfte kümmern sollte. Der Fachbereich ist einfach gestaltet, aber mit einem guten Team an Lehrkräften und mit Enthusiasmus.

### Was erhoffen Sie sich vom DAAD für die weitere Entwicklung?

Ich bin stolz darauf, dass wir so gute Beziehungen zum DAAD haben. Ich wurde Zeuge einer Entwicklung, von der wir außerordentlich profitierten. Der DAAD tut, was er kann. Er versorgt zum Beispiel unseren Fachbereich Deutsche Sprache mit den nötigen Lehrplänen und Büchern, dafür sind wir sehr dankbar.

Haben Sie Sorge, dass Ihre Studierenden, die oft Jahre in Deutschland leben, bei ihrer Rückkehr eine Kultur mitbringen, die den Traditionen widerspricht?

Vor 20 Jahren hätte ich Ihre Frage noch mit ja beantwortet. Aber die Zeiten haben sich geändert und auch unser Lebensstil. Wenn Sie rausgehen in den Alltag, dann sehen Sie, dass die jungen Leute ihr Leben frei gestalten. Das einzige Problem unserer Studierenden in Deutschland ist das Essen, aber mit der Kultur dort insgesamt sind sie vertraut, es gibt ja keinen großen Unterschied mehr.

# Sehen Sie Ihre Universität als Vorreiter auf dem Gebiet der Bildungskooperation?

Die Salahaddin-Universität hat tatsächlich eine Pionierrolle übernommen. Sie ist die älteste und größte Hochschule im Norden des Landes mit sehr guten Beziehungen zu den irakischen Universitäten außerhalb der Region Kurdistan-Irak. Derzeit haben wir sogar den Vorsitz im Verband Arabischer Universitäten inne. 2013 fand bei uns eine Konferenz mit Vertretern von 200 Universitäten aus der arabischen Welt statt. Im Übrigen ist es auch der DAAD, der die Beziehungen zwischen den Universitäten verschiedener Regionen im Irak unterstützt. Wenn der DAAD gemeinsame Meetings ausrichtet, dann kommen die Vertreter der Universitäten aus dem Süden und aus der Landesmitte zu uns nach Erbil. Die Salahaddin-Universität hat dafür auch schon Räume zur Verfügung gestellt.







"Unsere Arbeit ist Teil einer internationalen Friedenspolitik"

ROLF ULRICH, BIS MITTE 2013 DEUTSCHER GENERALKONSUL IN DER REGION KURDISTAN-IRAK, ÜBER DIE BEWEGGRÜNDE UND PERS-PEKTIVEN DES DEUTSCHEN ENGAGEMENTS

INTERVIEW Jürgen Stryjak FOTO Tim Wegner

Das Jahrzehnt nach dem Sturz Saddam Husseins
war im Irak von Bürgerkrieg und politischen
Unruhen geprägt. Welchen Weg nahm der Norden
des Landes in dieser Zeit?

Rolf Ulrich: Hier in der Region Kurdistan-Irak hat sich die Lage erstaunlich entwickelt. Nach 2003 hatten die Kurden eine sehr gute Ausgangsposition, die es ihnen erlaubte, an der politischen Gestaltung der Zukunft des Landes mitzuwirken. Die neue Verfassung von 2005 beschreibt den Irak als Bundesstaat mit Regionen. Die Region Kurdistan-Irak besitzt seitdem umfangreiche eigene Kompetenzen, und die Regionalregierung hat es verstanden, diese Eigenständigkeit in beeindruckender Weise zu nutzen. Wir haben in den letzten Jahren einen erstaunlichen Aufschwung im politischen Leben wie auch in der Wirtschaft erlebt. Die Menschen sind dankbar dafür. Sie waren es jahrzehntelang gewöhnt, vernachlässigt und unterdrückt zu werden, und litten in den neunziger Jahren besonders unter der Blockade. Ich denke, die Leute sind selber ein bisschen überrascht, wie gut es heute läuft. Voraussetzung für diesen Erfolg ist neben der Aufbauarbeit der politischen Institutionen die Sicherheitslage, die deutlich besser ist als in anderen Landesteilen.

### Wie wurde das erreicht?

Es ist ein kleines Wunder. Offenbar funktionieren die Sicherheitskräfte gut, aber es ist auch ganz eindeutig, dass die Bevölkerung daran mitarbeitet. Die Menschen sind einfach sensibilisiert.

Deutschland unterstützt den Aufbau eines modernen Bildungssystems in der Region Kurdistan-Irak mit zahlreichen Projekten. Uns begegnen oft Kurden, die fragen, warum die Deutschen das eigentlich tun, worin die Motivation liegt. Was antworten Sie?

Mit unserer bildungspolitischen Zusammenarbeit und der Hochschulkooperation verfolgen wir mehrere Ziele. Wenn man kulturell, bildungspolitisch und wirtschaftlich zusammenarbeitet, trägt das zu einer Verbesserung der internationalen Beziehungen bei und auch zu einer Befriedung. Es ist Teil einer internationalen Friedenspolitik. Der Irak hatte vor einigen Jahrzehnten ein gutes Bildungssystem. Daran muss das Land anknüpfen und die Situation wieder verbessern, auch mittels internationaler Kontakte. Andererseits verfolgen die Deutschen natürlich auch eigene Interessen. Wir wollen Deutschland nicht nur als modernen Industriestandort, sondern auch als Bildungsstandort bekannt machen. Die jungen Leute sollen sich für Deutschland interessieren und später, wenn sie ausgebildet sind, dabei helfen, die bilateralen Beziehungen zu vertiefen.

Nicht alle sind zufrieden mit dem, was bei der bildungspolitischen Zusammenarbeit bisher erreicht wurde. Wo hakt es?

Zum einen hat Deutschland erst vor kurzem mit der Etablierung zum Beispiel der Hochschulbeziehungen begonnen. Das wird erst seit wenigen Jahren systematisch betrieben. Ein weiterer Grund ist die deutsche Sprache. Englisch ist populärer und weiter verbreitet als Deutsch, es gibt eine größere Auswahl an Ländern, in denen man auf Englisch studieren kann. Die KurdDAAD-Stipendiaten, die nach Deutschland gehen, müssen erst einmal Deutsch lernen, um an den deutschen Universitäten bestehen zu können.

### Was könnte in der Zusammenarbeit verbessert werden?

Ich denke, in vielen Bereichen muss das Verfahren verbessert werden. So arbeitet der DAAD zum Beispiel an der Überarbeitung der Anforderungen an den Sprachkurs. Die Iraker sind an deutschen Universitäten zu einem guten Teil auf sich selbst gestellt. Sie müssen das Thema der Masterarbeit selbst auswählen, selbst einen Doktorvater finden – das ist für viele ungewohnt. Der DAAD kümmert sich zwar in außergewöhnlicher Weise um sie, aber vielleicht sollten im Vorfeld die Erwartungen der Studierenden korrigiert werden.

# Wie groß ist das Interesse an einem Ausbau der Zusammenarbeit im Bildungsbereich?

Wir sind auf jeden Fall daran interessiert – ebenso die kurdische Regionalregierung. Sie legt großen Wert auf die Diversifizierung ihrer internationalen Bildungskontakte. Sie will, bei aller Freundschaft, wirtschaftlich nicht allein von der Türkei abhängen und auch nicht nur von den USA oder Großbritannien. Das ist eine sehr kluge Politik. Deutschland ist hier inzwischen auf sehr ansehnliche Weise institutionell verankert. Es gibt das Generalkonsulat, das Goethe-Institut, die Deutsche Schule in Erbil und seit 2011 ein Büro des DAAD. Parallel dazu wurde die Einrichtung einer deutschen Sprachabteilung an der Salahaddin-Universität gefördert. Außerdem hat 2010 das deutsche Wirtschaftsbüro in Erbil die Arbeit aufgenommen. Die Mehrheit dieser Institutionen entstammt also dem Bildungsbereich.

### Welche Erfolge in der Bildungskooperation würden Sie hervorhehen?

Ein ganz besonderer Erfolg ist die Deutsche Schule in Erbil. Sie wurde innerhalb eines Jahres aus dem Nichts aufgebaut. Inzwischen werden dort 200 Kinder vom Kindergarten bis zur siebten Klassenstufe unterrichtet. Jedes Jahr kommt eine weitere Klassenstufe hinzu. Es handelt sich überwie-



# GENERALKONSULAT ERBIL

Deutschland unterhält seit 2009 ein Generalkonsulat in Erbil mit dem Amtsbezirk der föderalen Region Kurdistan-Irak. Rolf Ulrich war von Mitte 2011 bis Mitte 2013 Generalkonsul. Seitdem leitet Alfred Simms-Protz die deutsche Auslandsvertretung.

gend um Kinder von Deutsch-Kurden, die aus Deutschland zurückkehrten. Die Schule ist keine staatliche Einrichtung, sie hat viel Eigeninitiative zeigen müssen. Zu meinen Favoriten gehören außerdem die vom DAAD geförderten Hochschulpartnerschaften. Sie entstanden meist aus persönlichen Initiativen und haben sich sehr ansehnlich entwickelt.

# Was müsste getan werden, damit mehr deutsche Akademiker in die Region Kurdistan-Irak kommen?

Das Image der Region sollte verbessert werden. Das Bild des Irak wird weitgehend durch die Nachrichten und die Bombenattentate im arabischen Teil des Landes bestimmt. Den Deutschen ist nicht klar, dass so etwas im kurdischen Teil nicht passiert. Sie wissen nicht, dass man hier einem ganz normalen Leben nachgehen kann, reisen, Geschäfte machen, sich mit der Bildungspolitik beschäftigen. Es gilt, diese Botschaft in Deutschland zu verbreiten.

### Wie könnte Deutschlands Engagement in Zukunft aussehen?

Ein Schwerpunkt sollte auf den Ausbau der kulturellen Beziehungen gelegt werden, in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Erbil. Kulturschaffende würden mit der Botschaft nach Deutschland zurückkehren, dass der Nordirak anders ist als die übrigen Landesteile. In wenigen Jahren wird die Deutsche Schule Erbil Schüler mit der deutschen Hochschulzugangsberechtigung entlassen. Sie können dann in Deutschland studieren, mit oder ohne Stipendium. Ich denke, wir Deutschen sollten in der Region Kurdistan-Irak unbeirrt an unserem Kurs festhalten, trotz innerirakischer Spannungen. Deutschland ist bekannt dafür, dass seine staatlichen Institutionen wie auch die Wirtschaft für nachhaltiges Engagement eintreten. Die Deutschen sind nicht gekommen, um schnell etwas zu verkaufen. Wir wollen längerfristig bleiben.

INTERVIEW REGION KURDISTAN-IRAK 90-91

# "Wir möchten zu einer internationalen akademischen Community gehören"



DR. AMANJ SAEED, BERATER DES MINISTERS FÜR HOCHSCHULBILDUNG UND FORSCHUNG IN DER REGION KURDISTANIRAK, ÜBER AMBITIONIERTE ZIELE

INTERVIEW Jürgen Stryjak FOTOS Tim Wegner

Ihr Ministerium und Universitäten aus Ihrer Region arbeiten eng mit dem DAAD zusammen. Sind Sie zufrieden mit der Kooperation?

Dr. Amanj Saeed: Der DAAD hat erfolgreich Kontakte zu Universitäten in der Region Kurdistan-Irak geknüpft, noch bevor es das gemeinsame Stipendiatenprogramm Kurd-DAAD gab. So entstanden vor Jahren bereits verschiedene Hochschulpartnerschaften mit deutschen und kurdischen Universitäten. Der DAAD hat Erfahrungen vermittelt, gemeinsame Forschungsprojekte angeregt und dafür gesorgt, dass Lehrkräfte aus der Region Kurdistan-Irak Deutschland besuchen konnten. Seit 2010 nun gibt es das KurdDAAD-Programm für Stipendiaten. Das Programm ist Teil des "Human Capacity Development Scholarship Programme" unseres Hochschulministeriums. Pro Jahr geben wir 100 Millionen US-Dollar dafür aus, Studierenden Aufenthalte im Ausland zu ermöglichen. Uns ist es sehr wichtig, sie in möglichst viele verschiedene Länder zu schicken. Das KurdDAAD-Programm ist enorm erfolgreich. Gegenwärtig studieren 30 Stipendiaten im Rahmen dieses Programms in Deutschland. Sie kommen aus den verschiedensten Fachbereichen. Ich habe KurdDAAD-Studenten zum Beispiel in Bonn getroffen, und sie schwärmten von den Bedingungen. Ich konnte dort die Kraft deutscher Bildung spüren und den Enthusiasmus, der erzeugt wird. Der DAAD ist sehr professionell. Deshalb wünschen wir uns eine Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum.

Wie unterscheidet sich die Arbeit des DAAD von der vergleichbarer Institutionen aus anderen Ländern?

Hier möchte ich gern besonders die Arbeit jener DAADKollegen hervorheben, die für die Auswahl und die Betreuung unserer Stipendiaten zuständig sind. Sie beraten die
Studierenden und organisieren Deutschkurse. In Deutschland geht die Betreuung weiter. Wir erhalten detaillierte
Berichte und wissen immer, welche Fortschritte jeder
Einzelne unserer Studenten in jedem Semester macht. Der
DAAD hat ein wunderbares System der Betreuung. Wir
konnten uns einiges davon für unsere Arbeit abschauen.
Normalerweise schicken wir Studenten ins Ausland und



erfahren erst am Ende, ob ihr Studium erfolgreich war, nämlich dann, wenn sie mit dem Abschluss in der Tasche zurückkommen. Der DAAD arbeitet anders. Darüber hinaus kooperieren wir mit dem DAAD auch bei der Weiterbildung von Lehrkräften, so etwa im IT-Bereich, und beim Führungskräftetraining. In anderen Ländern findet die Betreuung nicht unter einem Dach statt. Sie studieren an verschiedenen Universitäten, und es gibt keine zentrale Organisation wie den DAAD, die sich um sie kümmert. Wir müssen mit jeder einzelnen Hochschule kommunizieren. Wir lassen unseren Studierenden die freie Wahl, glauben aber, dass das deutsche Bildungssystem zu den besten der Welt gehört. Deshalb werben wir besonders für den Hochschulstandort Deutschland.

### Welche Wünsche blieben bislang unerfüllt?

Wichtig für uns wäre, dass der DAAD uns dabei hilft, kurdischen Medizinern die Weiterbildung in Deutschland zu ermöglichen. Wir könnten diese Weiterbildung finanzieren, aber wir finden keine Kliniken in Deutschland, die bereit wären, unsere Mediziner zur Weiterbildung zuzulassen. Leider gehört es nicht zu den Dienstleistungen des DAAD, Weiterbildung von Ärzten in Deutschland zu organisieren.

### Sie haben also ein großes Interesse daran, die Bildungskooperation auszuweiten?

Ja, ich möchte allen Hochschulen in Deutschland ans Herz legen, die Region Kurdistan-Irak zu besuchen und sich hier ein Bild von den Kooperationsmöglichkeiten zu machen. Das gilt besonders für jene Universitäten, die Wert auf die Internationalisierung ihres Lehr- und Forschungsbetriebes legen. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten bei uns. Und wir können das Geld zur Verfügung stellen, das nötig ist, um diese Kooperation zu finanzieren.

### Welche der strategischen Zukunftspläne Ihres Ministeriums würden Sie besonders hervorheben?

Unser Hauptziel ist es, für Wissensvermittlung und hochwertige Forschung zu sorgen. Dafür hat unser Ministerium eine ganz klare Vision. Wir bauen die Infrastruktur im Bildungsbereich aus und eröffnen neue Hochschulen, wir investieren in die Forschung und internationalisieren alle unsere Aktivitäten. Wir möchten, dass unsere Universitäten zukünftig zur internationalen akademischen Community gehören.

Viele Studierende beklagen, dass ihnen ein Studienplatz zugewiesen wurde, der nicht ihren Wünschen entsprach. Dürfen sich die Studenten nicht frei für das Studium ihrer Wahl entscheiden?

Das System der Studienplatzvergabe ist bei uns zentral geregelt. Alle Oberschüler in unserer Region müssen eine einheitliche Abschlussprüfung ablegen und erhalten dann Examenspunkte. Die Anzahl der Punkte entscheidet, für welche Fachbereiche sich der angehende Hochschulstudent bewerben darf. Die Zahl der Schulabgänger ist sehr hoch. 2012 bewarben sich 40.000 Absolventen für einen Studienplatz. Die Konkurrenz ist groß, und wir sind gezwungen, das elektronische Los gemäß den erreichten Examenspunkten entscheiden zu lassen. Sobald die Zahl der Studienplätze an unseren Universitäten den Bedarf decken kann, werden die Bewerber frei wählen dürfen.

Es ist unübersehbar, dass die Region Kurdistan-Irak im Bildungsbereich Wege geht, die sich von denen in den anderen Landesteilen unterscheiden. Wie groß ist Ihre Bereitschaft, im Bildungsbereich mit dem arabischen Teil des Iraks zu kooperieren?

Ich denke, dass sich unsere Beziehungen zu den irakischen Universitäten außerhalb der Region Kurdistan-Irak verbessern. Einige Aspekte der strategischen Planung der Hochschulbildung im Irak insgesamt wurden von Universitäten aus allen Landesteilen gemeinsam besprochen. Die Region Kurdistan-Irak ist Teil des Irak. Die Stellung als föderale Region ist in der Verfassung festgeschrieben. Die Verfassung garantiert uns das Recht auf ein eigenes Ministerium für Hochschulbildung und erlaubt es uns, eigene Bildungsgesetze zu erlassen. Trotzdem gibt es gemeinsame nationale Projekte.

# Menschen verbinden, Wissen aufbauen

DIE DEUTSCH-IRAKISCHEN HOCHSCHULPARTNERSCHAFTEN BRINGEN DEN AKADEMISCHEN WIEDERAUFBAU VORAN



FOTOS Tim Wegner und Jan Greune
TEXT Gunda Achterhold



Wassermanager, Maschinenbauer, Raumplaner, Sprachlehrer, Ökonomen, IT-Experten – überall im Irak werden dringend gut ausgebildete Nachwuchskräfte gesucht, die in Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft Verantwortung übernehmen und den Wiederaufbau des Landes leisten können. Bildung ist die Voraussetzung für den Aufbruch in eine bessere Zukunft und einer der Schlüsselfaktoren für den Aufbau von demokratischen Strukturen und Stabilität. Hier setzen auch die vom DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amtes geförderten Hochschulpartnerschaften an. Seit 2009 unterstützt der DAAD sechs gemeinsame Projekte deutscher und irakischer Universitäten. Weitere werden ab 2014 folgen. Mit großem persönlichem Engagement setzen sich Menschen aus beiden Ländern in diesen Projekten für die Ausbildung junger Irakerinnen und Iraker ein. Dabei sind immer wieder auch Hindernisse zu überwinden. Die Projektpartner reagieren mit Tatkraft und Geduld – ihr wichtiges Ziel immer vor Augen

# Starker Nachwuchs für nachhaltiges Wassermanagement

HYDROGEOLOGEN DER TU BERGAKADEMIE FREIBERG BILDEN IM IRAK SPEZIALISTEN FÜR ZUKUNFTSORIENTIERTES RESSOURCENMANAGEMENT AUS. MANCHMAL STEHT ABER AUCH EINE SCHATZSUCHE DER BESONDEREN ART AUF DEM PROGRAMM DER WISSENSCHAFTLER

Buntes Meeresgetier aus Plastik, Muscheln und orientalische Schälchen lagern am Beckenrand. Dr. Thomas Pohl greift sich eine rote Krabbe, hält sie in die Höhe und erklärt der kleinen Gruppe, die sich in Tauchanzügen um ihn versammelt hat, was sie mit diesem Objekt unter Wasser machen sollen. "Bleibt auf demselben Level, wenn ihr euren Fund fotografiert oder skizziert, so könnt ihr ihn in einer 360-Grad-Drehung immer weiterzeichnen", erklärt er - und wirft die Krabbe in hohem Bogen ins klare Wasser. Der Geologe leitet die Trainings am Scientific Diving Center der Technischen Universität Bergakademie Freiberg (TU Bergakademie Freiberg). In den Kursen lernen Ingenieure ebenso wie Biologen oder Umweltwissenschaftler, wie sich wissenschaftliche Methoden unter Wasser anwenden lassen. Der Fachbereich genießt in Deutschland wie auch international Seltenheitswert, das macht ihn für die Kooperationspartner in dem vom DAAD unterstützten und vom Institut für Hydrogeologie im sächsischen Freiberg koordinierten Projekt "Geoscience & Resource Iraq" (GRI) so at-

Mehr als 300 Wissenschaftler, Doktoranden, Studierende und technische Mitarbeiter aus dem Irak nahmen bisher an den Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der Hochschulpartnerschaft teil, sechs Iraker kamen im Zuge verschiedener Projekte als Doktoranden nach Freiberg in Sachsen. Zwei Studentinnen der Bergakademie Freiberg wiederum reisten 2011 in die Region Kurdistan-Irak, um für ihre Masterarbeit den Ursprung und die darin

vorkommenden Wässer einer Karsthöhle

Das Thema Wasser steht im Mittel-

punkt aller Seminare und Sommerschulen im Irak und in Freiberg. Ziel des GRI-Projekts ist der Aufbau eines nachhaltigen Wassermanagements in der niederschlagsarmen Region. "Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes droht ein Mangel an Wasser", stellt Projektleiter Professor Broder Merkel fest. Der international anerkannte Experte für Hydrogeologie arbeitet seit vielen Jahren mit Ländern im Nahen Osten zusammen. "Der Irak braucht Spezialisten auf den Gebieten Gewinnung, Erkundung und Qualitätsmanagement von Wasser, die sich zugleich im Umweltrecht und in der Preispolitik auskennen." Was den engagierten Wissenschaftler empfindlich stört: "Wir haben keinen Einfluss mehr auf die Auswahl der irakischen Bewerber." Während die Reisekosten in den ersten drei Jahren des Projekts aus Mitteln des DAAD-Programms bestritten wurden, finanzieren die Universitäten und die Kursteilnehmer heute ihre Teilnahme selbst. "Uns geht es um Capacity Building, darum, die Besten auszubilden und den Nachwuchs stark zu machen", betont Merkel. "Die exzellenten, aber finanziell schwachen Wissenschaftler können wir unter diesen Umständen nicht mehr unterstützen."

### **TAUCHER ALS PIONIERE**

Durchweg positiv verläuft die Zusammenarbeit mit dem Marine Science Center (MSC) der Universität Basra. Mit Unterstützung der deutschen Kooperationspartner ist dort, im Süden des Iraks, ein hoch-

modernes, gut ausgestattetes Zentrum für wissenschaftliches Tauchen entstanden, das erste in der arabischen Welt überhaupt. Das Interesse der Kooperationspartner war von Anfang an groß, die Institutsleitung in Basra stellte 2010 zügig Geld für die Ausstattung des Zentrums zur Verfügung. Ein erster Jahrgang hat die Ausbildung bereits erfolgreich bestanden. "Bislang erfolgte die Unterwasserforschung in der Golf-Region vom Schiff aus", erklärt Projektleiter Merkel. "Das wissenschaftliche Tauchen eröffnet Forschern sehr gezielte Beobachtungen und die Möglichkeit, Proben zu nehmen."

Ein spektakulärer Fund des deutschirakischen Forscherteams sorgte 2012 international für Aufsehen: Im trüben, von Abwässern verschmutzten Meer vor der irakischen Küste stießen die Taucher auf ein großes Korallenriff. Eine wissenschaftliche Sensation, denn eigentlich sind Korallen nur in klarem Wasser zu finden. Projektkoordinator Dr. Sameh Wisam Al-Muqdadi strahlt, wenn er von dieser Entdeckung erzählt. "Es ist ein Schatz, den wir gehoben haben." Viele Proben lagern nun in den Laboren und werden untersucht. Die vom DAAD und dem Marine Science Centre finanzierte Expedition werde eine Vielzahl weiterer wissenschaftlicher Projekte und Forschungskooperationen nach sich ziehen, ist der Hydrogeologe überzeugt. Für 2014 ist eine weitere große Expedition geplant. "Das ist eine sehr gute Basis für die Zukunft der akademischen Forschung im Irak", sagt Al-Muqdadi. Hochmotiviert treibt der gebürtige Iraker die Zusammenarbeit zwischen der Berg-









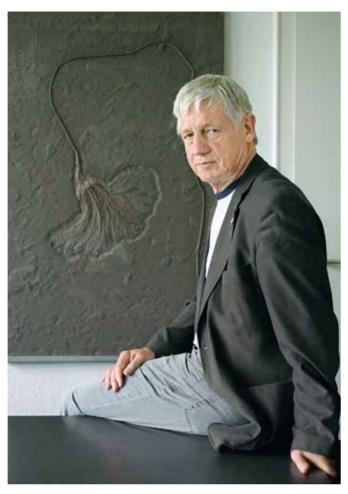
REPORTAGE DEUTSCHLAND FREIBERG 96-97

akademie Freiberg, der Universität Bagdad und den Hochschulen in Basra, Diyala, Erbil und Sulaimaniyya voran.

Al-Muqdadis Ziel ist es auch, Deutschland in seinem Herkunftsland als attraktiven Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort bekannter zu machen und so die Grundlage für Kooperationen auf verschiedenen Ebenen zu schaffen, auch mit Blick auf die Erdölindustrie. "Im Irak liegt die Quelle, Deutschland verfügt über die entsprechende Technik und das Knowhow." 2007 kam Al-Muqdadi als Doktorand von Bagdad nach Freiberg, einem vom Hochschulleben geprägten 42.000-Einwohner-Städtchen zwischen Chemnitz und Dresden. Die mit 5.000 Studierenden kleine, aber traditionsreiche Bergakademie ist die älteste montanwissenschaftliche Hochschule der Welt. Die "Ressourcen-Universität" bietet zahlreiche spezialisierte und interdisziplinäre natur-, ingenieur- und wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge an, die sich auf die umfassende Sicherung von Rohstoffen konzentrieren. "Alle großen Köpfe der Geologie haben in Freiberg studiert", erklärt Al-Mugdadi, der sich gezielt bei Professor Merkel beworben hatte.

### HOCHSPEZIALISIERTE AUSBILDUNG

"Train the trainer", das ist der Ansatz, den die Freiberger bislang erfolgreich verfolgen. Im Rahmen des Projekts hat das Institut die irakischen Hochschulpartner auch mit Geräten und Software ausgestattet und bildet Wissenschaftler im Umgang mit den hochspezialisierten Apparaturen und Informationssystemen aus. Der von den Hochschulen in Freiberg, Bagdad, Basra, Erbil und Sulaimaniyya gemeinsam geplante Masterstudiengang "Arid Water Resource Management", der zum Wintersemester 2013/2014 beginnen sollte, konnte noch nicht eingerichtet werden. Studierende aus dem Irak können aber an dem bereits existierenden englischsprachigen Studiengang "Groundwater Management" teilnehmen. "Wir denken darüber nach, die Studiengänge zusammenzuführen und auf die Bedürfnisse arider, also niederschlagsarmer Regionen zuzuschneiden", erklärt Professor Broder Merkel. "Die Ausbildung wäre dann als Angebot für Studierende aller Länder mit ähnlichen klimatischen Bedingungen geeignet."



**Broder J. Merkel** ist ein anerkannter Experte für Hydround Umweltgeologie

#### **PROJEKT**

Geoscience & Resource Iraq (GRI)

### THEMA

Wassermanagement in niederschlagsarmen Regionen

### **PARTNER**

Deutschland:

TU Bergakademie Freiberg

Zentral- und Südirak:

Universität Bagdad

Universität Basra

Universität Diyala

Region Kurdistan-Irak:

Universität Salahaddin-Hawler Erbil

Universität Sulaimaniyya

American University of Iraq Sulaimaniyya

#### ANSPRECHPARTNER

Prof. Dr. Broder Merkel (Projektleiter) Dr. Sameh Wisam Al-Muqdadi (Projektkoordinator)

### WEBSITE

www.gri.tu-freiberg.de

# Praxiserfahrung im "Glückauf-Labor"

MASCHINENBAUER DER TU BERGAKADEMIE FREIBERG RICHTEN IN ERBIL EIN FORSCHUNGSLABOR MIT HIGHTECH-GERÄTEN EIN. UND NEBENBEI BRINGEN SIE AUCH STUDIERENDE AUS DEM SÜDEN UND DEM NORDEN ZUSAMMEN

"Glück auf" - wer sich dem Campus der TU Bergakademie Freiberg nähert, wird mit dem Bergmannsgruß empfangen. Die Begrüßungstafeln vor dem Gebäude der Fakultät für Maschinenbau zeigen gleich, worum es an dieser Hochschule geht: Die weltweit älteste Montanuniversität, 1765 gegründet, gilt als eine der besten Adressen für Geowissenschaftler. Mit Steinklumpen bepackte Loren auf dem Hochschulgelände zeugen von der langen Tradition. "Glück auf" - auch Dr.-Ing. Abdulkader Kadauw, der aus dem kurdischen Norden des Iraks stammt, grüßt ganz selbstverständlich mit dem alten Bergmannsspruch – und hat ihn bis nach Erbil gebracht. An der Universität Salahaddin-Hawler (SUH) ist mit Unterstützung des DAAD das "Glückauf-Lab" entstanden, ein Forschungslabor, in dem Studierende und Wissenschaftler Erfahrungen an computergesteuerten Werkzeugmaschinen sammeln können. "Der Einsatz moderner elektronischer Methoden ist Voraussetzung für den Aufbau einer modernen Industrie", betont der Maschinenbauer.

"Irakische Studierende müssen lernen, mit diesen Systemen umzugehen."

### **GUT AUSGESTATTETE LABORE**

Die Einrichtung des Forschungslabors ist Teil des Projektes "Mechanical Engineering Germany-Iraq" (MEGI), das von den Instituten für Maschinenbau und dem Institut für Maschinenelemente, Konstruktion und Fertigung (IMKF) der TU Bergakademie Freiberg koordiniert wird. Partneruniversitäten sind die Technische Universität Bagdad und die Universität Al-Mustansiriyah Bagdad, die Universitäten Basra, Thegar und Divala sowie die SUH und das Technical College of Engineering in Erbil. Seit Projektbeginn 2009 kamen mehr als 200 Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler zu Workshops und Forschungsaufenthalten nach Freiberg. Ein Schwerpunkt der Bergakademie ist die Beschäftigung mit ressourcenschonender Energiegewinnung (Fotovoltaik, Geothermie, Biomasse). In den Natur- und Wirtschaftswissenschaften bietet die Hochschule zum Teil seltene,

hochspezialisierte Studiengänge an. In den gut ausgestatteten Laboren des IMKF üben die irakischen Gäste an Universalprüfgeräten oder Fräsmaschinen, sie entwickeln Modelle am Computer und arbeiten mit einem modernen 3D-Drucker. In der weitläufigen Maschinenhalle liegt schon ein Stapel viereckiger Rohlinge für die nächste Gruppe bereit. Ihre Aufgabe wird es sein, über alle Phasen der Herstellung ein Gewinde zu fräsen. "Die meisten Studenten kommen ohne praktische Erfahrung", sagt Projektkoordinator Kadauw. "Wenn sie dann ausprobieren können, wie ein Vorgang technisch funktioniert, ist das ein Highlight!" Umgekehrt waren auch schon Studierende aus Freiberg zu Gast in Erbil. 2013 besuchte die Gruppe einige Industrieanlagen in der rasant wachsenden Metropole in der Region Kurdistan-Irak. Die moderne Technik beeindruckte die Deutschen ebenso wie die Gastfreundschaft. Einige der angehenden Maschinenbauer denken nun über eine Masterarbeit mit Irak-Bezug nach.

Langfristiges Ziel des Kooperationsprojekts MEGI ist neben der Modernisierung der Ausbildungsbasis der Aufbau eines dualen Masterstudiengangs Maschinenbau bis Ende 2014. Die Pilotphase läuft: Seit 2012 lernen vier Studierende aus der Region Kurdistan-Irak und einer aus Bagdad an der Bergakademie. Den theoretischen Teil des Studiums haben sie in ihrer Heimat abgeschlossen. In Freiberg stehen ein Deutschkurs, Vorlesungen und die Masterarbeit auf dem Programm. "Die Erfahrungen sind gemischt", sagt Projektleiter Professor Bertram Hentschel. Der Experte für Maschinenbau sieht erhebliche Hindernisse auf dem Weg zu einem deutsch-irakischen Doppelmaster. Die Herausforderungen reichen von zeitlich verschobenen Terminabläufen der Hochschulen über



Sprachbarrieren bis hin zum Gegenstand des Studiums selbst. "Es ist ein anspruchsvolles Fachgebiet, das hohe Anforderungen stellt", betont Hentschel. "Speziell in der mathematischen Ausbildung haben die irakischen Studierenden zum Teil erhebliche Lücken." Gut gelungen sind aus seiner Sicht die technische Ausrüstung der irakischen Partner und die Ausbildung von Hochschullehrern. "So gewährleisten wir eine qualitativ angemessene Ausbildung im Land."

### **NEUE NETZWERKE IM IRAK**

Projektkoordinator Kadauw setzt sich auch weiterhin für die Realisierung eines dualen Studiengangs ein. Die Einrichtung eines hochwertigen Forschungslabors sieht er als wichtigen Schritt. Das "Glückauf-Lab" steht in Zukunft Studierenden aller Partnerhochschulen zur Verfügung. "Zurzeit sind wir in der Weiterbildung von Dozenten aktiv, die diese Kurse leiten werden", sagt Kadauw. Der Ingenieur ist regelmäßig im Irak und betreut Workshops in Erbil, zu denen Studierende und Wissenschaftler aus dem ganzen Land zusammenkommen. "Wir bieten Gruppen, die vorher überhaupt keinen Kon-



takt zueinander hatten, mit diesem Projekt einen zentralen Anlaufpunkt", sagt Kadauw. "Aus dieser gemeinsamen Arbeit in Trainings und dem persönlichen Kennenlernen hat sich ein Netzwerk innerhalb des Landes gebildet." In seinem kleinen Büro laufen alle Fäden zusammen. Auf dem Schreibtisch stapeln sich Anträge an irakische Ministerien und Hochschulen. Verbindliche Zusagen und Gelder für die langfristige Sicherung von Studienaufenthalten oder den Zukauf von Geräten zu erhalten sei schwierig, sagt er. Eine mühsame Arbeit – selbst für einen so engagierten Menschen wie Kadauw.

Ihn treibt der tiefe Wunsch an, in seinem Herkunftsland etwas zu verändern. Als Flüchtling kam der heute 45-Jährige 1996 nach Freiberg. "Eigentlich wollte ich promovieren und dann wieder zurückkehren", erzählt er. "Aber von Deutschland aus konnte ich mehr bewegen." Heute lebt er mit seiner Familie in Freiberg und ist als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IMKF angestellt. Über all die Jahre hat er versucht, Kontakt zu irakischen Hochschulen aufzubauen und gemeinsame Aktivitäten zu initiieren. "Das DAAD-Sonderprogramm erleichtert die Zusammenarbeit wesentlich und eröffnet uns überhaupt die Möglichkeit, langfristige Strukturen zu schaffen", so Kadauw. Darüber hinaus sorgt die Projektarbeit für Aufmerksamkeit an den irakischen Hochschulstandorten.

"Die Konkurrenz schläft nicht", betont Manuela Junghans vom Internationalen Universitätszentrum der TU Bergakademie Freiberg. Sie wacht über die Finanzen der beiden vom DAAD geförderten Forschungsprojekte am IMKF. Die Geologin berichtet von sehr gut besuchten Informationsveranstaltungen im Irak, die vor allem von amerikanischen und britischen Hochschulen organisiert werden. Eine Entwicklung, die deutsche Hochschulen nicht an sich vorbeiziehen lassen sollten. "Wir stellen ein deutlich gestiegenes Interesse am Hochschulstandort Freiberg fest", sagt Junghans. "Seitdem die Projekte laufen, ist die Zahl der Studierenden und Doktoranden aus dem Irak erheblich gestiegen."



### **PROJEKT**

Mechanical Engineering Germany-Iraq (MEGI)

### THEMA

Aufbau eines dualen Masterstudiengangs Maschinenbau

### **PARTNER**

Deutschland:

TU Bergakademie Freiberg

Zentral- und Südirak:

Technische Universität Bagdad

Universität Basra

Universität Diyala

Universität Al-Mustansiriyah Bagdad Universität Thegar

Region Kurdistan-Irak:

Technical College of Engineering Erbil Universität Salahaddin-Hawler Erbil

### ANSPRECHPARTNER

Prof. Dr.-Ing. Bertram Hentschel (Projektleiter) Dr.-Ing. Abdulkader Kadauw (Projektkoordinator)

### WEBSITE

tu-freiberg.de/fakult4/megi









# Wichtiges Wissen für den Wiederaufbau

DAS ZENTRUM FÜR INTERNATIONALE UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION DER TU BERLIN GIBT INFORMATIKERN DAS RÜSTZEUG FÜR DEN AUFBAU EINER MODERNEN VERWALTUNG

Morgens um neun Uhr gehört der Ernst-Reuter-Platz zu den verkehrsreichsten Orten Berlins. Zehntausende Studierende, Wissenschaftler und Angestellte strömen jeden Tag aus den U-Bahn-Schächten oder umrunden mit dem Fahrrad den mehrspurigen Kreisverkehr. Hier, an einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt, reiht sich ein Institut der Technischen Universität Berlin (TU Berlin) an das andere. Mit fast 32.000 Studierenden ist sie die größte der vier Universitäten der deutschen Metropole. Das Hauptgebäude der TU Berlin liegt prominent an der "Straße des 17. Juni", die Richtung Osten direkt zum Brandenburger Tor führt. Seit mehr als 25 Jahren kreuzt auch Dr.-Ing. Nazir Peroz den Ernst-Reuter-Platz auf dem Weg zur Arbeit. Der aus Afghanistan stammende Informatiker ist seit 1993 Dozent für das Fachgebiet "Informatik und Entwick-



lungsländer" an der Fakultät Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin. Schon als Student hat er sich dafür starkgemacht, arme Länder und Krisenregionen beim Aufbau einer nationalen IT-Strategie zu unterstützen. Peroz engagiert sich in der Fachgruppe "Informatik und Dritte Welt" der Gesellschaft für Informatik, deren Sprecher er lange war, und leitet seit 2000 an der Fakultät Elektrotechnik und Informatik das Zentrum für internationale und interkulturelle Kommunikation (ZiiK).

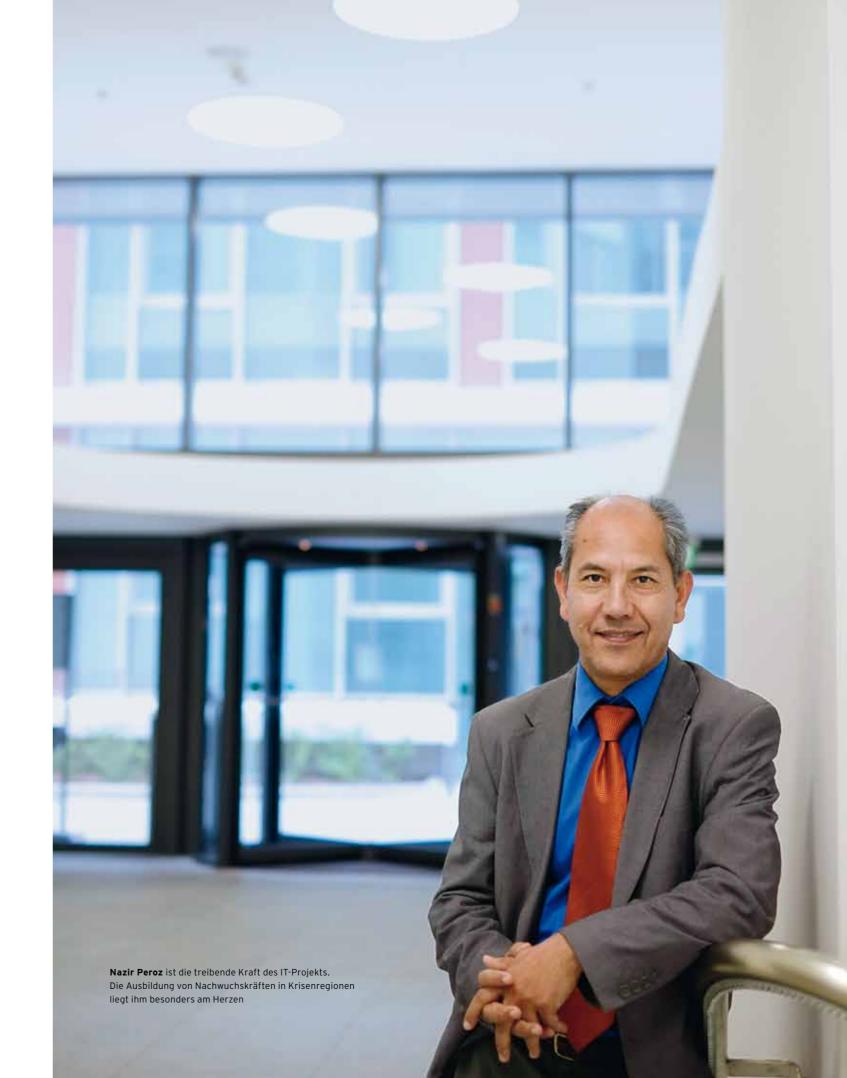
20 Prozent der Studierenden der TU Berlin kommen aus dem Ausland. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil. "Bei uns studieren junge Menschen aus mehr als 130 Ländern", sagt Peroz. "Sie brauchen Hilfe, um im Alltag und im Studium zurechtzukommen." In den hellen, großzügigen Räumen des ZiiK kommen viele internationale Studierende vorbei, auch außerhalb der Sprechzeiten. Jeder wird erst einmal mit einer Tasse Tee empfangen. Hier finden sie persönliche wie fachliche Unterstützung. "Wir bieten eine Plattform an, die die Betreuung ausländischer Studierender mit der Lehre verbindet", betont Peroz. An der Wand seines Büros hängt eine Auszeichnung des Auswärtigen Amtes, unterschrieben vom Außenminister, die seine Bemühungen würdigt. "Unser Ziel ist, dass sich deutsche und internationale Studierende auf einer fachlichen Ebene auseinandersetzen, sich dabei persönlich kennenlernen und so wichtige interkulturelle Erfahrungen machen." Das ZiiK führt die Studierenden in Projekten zusammen, in denen sie gemeinsam an Forschungsthemen arbeiten. In kleinen Gruppen entwickeln sie zum Beispiel eine

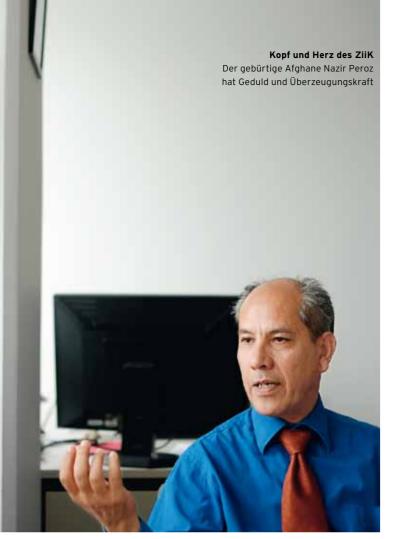
Datenbank für die Verwaltung der afghanischen Universität Herat oder entwerfen Strategien für das Recycling von Handys. "Mit ihrem Wissen können die Studierenden nach ihrer Rückkehr eine wichtige Rolle beim Aufbau ihrer Heimatländer übernehmen", sagt Peroz. "Das möchte ich pushen."

Die TU Berlin unterstützt die Arbeit des ZiiK. "Ich halte es für ein wichtiges Instrument der Außenwissenschaftspolitik, weltweit zu allen Ländern Kooperationsbeziehungen aufzubauen", betont Professor Dr. Hans-Ulrich Heiß, Vize-Präsident der TU Berlin. An der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik liegt der Anteil internationaler Studierender bei 33 Prozent, viele von ihnen kommen aus den arabischen Ländern. "Das Potenzial begabter junger Wissenschaftler wollen wir fördern", sagt Heiß. Für so eine Aufgabe bedürfe es allerdings der Überzeugungskraft engagierter Menschen wie Nazir Peroz. "Er ist der Motor."

### **UNGENUTZTE CHANCEN**

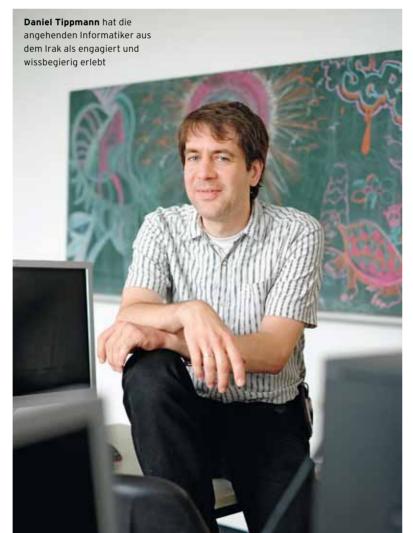
Wie sehr die Enttäuschung der letzten Monate an dem ruhigen Mann mit den freundlichen Gesichtszügen nagt, ist nur zu ahnen. Seit 2009 koordinieren Peroz und sein Mitarbeiter Daniel Tippmann die vom DAAD geförderte Hochschulpartnerschaft mit 15 irakischen Universitäten. "Voraussetzung für den Aufbau einer funktionsfähigen Verwaltung sind nachhaltige und tragfähige IT-Strukturen", sagt Peroz. Ziel des Projektes "Implementation of IT infrastructure in Iraq" ist die Entwicklung einer national einheitlichen IT-Struktur und im Zuge dessen der Aufbau eines modernen Verwaltungssystems











BERLIN 102-103

"Ein Projekt, das wir mit Herz und Seele entwickelt haben, droht an der Bürokratie zu scheitern"

Nazir Peroz

an Universitäten und Behörden im Irak. Nach drei erfolgreichen Jahren mit Vollfinanzierung durch den DAAD liegt die Kooperation nun auf Eis. "Unser Konzept für das Folgeprojekt ist vom irakischen Bildungsministerium gebilligt worden, doch der Zufluss von Geldern zur Mitbeteiligung des Iraks wird blockiert", stellt Projektleiter Peroz fest. "Damit droht ein Projekt, das wir mit Herz und Seele entwickelt haben, an bürokratischem Hin und Her zu scheitern." Was ihn besonders schmerzt: An allen beteiligten Universitäten im Irak warten junge Menschen darauf, dass sie ihre 2010 und 2011 in Berlin begonnene Ausbildung zum IT-Administrator fortsetzen können. "Mit den mehrmonatigen Trainings haben wir wichtige Grundlagen geschaffen", sagt Projektkoordinator Tippmann. Er hat die Gruppen als ebenso engagiert wie wissbegierig erlebt.

Ein wichtiger Teil der Ausbildung war die Arbeit mit Open-Source-Software. "Der Einsatz lizenzkostenfreier Anwendungen bietet einem Land wie dem Irak die Chance, sich aus der Abhängigkeit von teuren Markenprodukten zu befreien", so Tippmann. "Allein die Tatsache, dass es so etwas gibt, hat viele Teilnehmer überrascht." Die Iraker haben in Berlin den Umgang mit diesen Programmen geübt und so die Voraussetzungen für den Aufbau einer einheitlichen IT-Infrastruktur an ihren Universitäten geschaffen. "Für die sehr komplexe Ausbildung zum IT-Administrator braucht man jedoch mindestens

drei Jahre", sagt Tippmann. Einige der Teilnehmer haben heute anspruchsvolle Posten an ihren Hochschulen. Gegen teils erhebliche Widerstände kämpfen sie darum, das, was sie bisher in Deutschland gelernt haben, anwenden zu können. Andere haben den Irak bereits frustriert verlassen und arbeiten im Ausland.

### **WISSENSTRANSFER BLEIBT DAS ZIEL**

Währenddessen bleiben die Arbeitsplätze im Computerraum des ZiiK, die für die irakischen Gäste eingerichtet worden sind, leer. Dass ein Projekt wesentlich erfolgreicher verlaufen kann, zeigt der Blick in einen Nachbarraum. In fest mit Folien verschweißten Kartonstapeln steht dort die technische Ausrüstung für die afghanische Universität Kandahar zum Transport bereit. Jeder einzelne der verpackten Computer ist von einem Team um Daniel Tippmann konfiguriert worden und muss am Zielort nur noch hochgefahren werden. In der Kooperation mit Universitäten in Afghanistan – die allerdings allein von deutscher Seite finanziert wird - ist Nazir Peroz gelungen, was er sich auch für die Zusammenarbeit mit dem Irak wünscht: nationale IT-Expertise zu bündeln und einen Wissenstransfer zwischen deutschen Hochschulen und den Alumni im Ausland zu schaffen. "Wir wollen Multiplikatoren ausbilden", sagt Peroz. "Nachhaltige IT-Strukturen lassen sich nicht über Konzepte von außen schaffen, sie können nur gemeinsam entwickelt werden."

### **PROJEKT**

Aufbau von IT-Strukturen im Irak

### THEMA

Aufbau einer national einheitlichen Struktur der Informationstechnologie an irakischen Hochschulen und Behörden

### **PARTNER**

Deutschland:

Zentrum für internationale und interkulturelle Kommunikation (ZiiK) an der TU Berlin

Zentral- und Südirak:
Technische Universität Bagdad
Universität Bagdad
Universität Al-Mustansiriyah Bagdad
sowie die Universitäten Babylon, Basra,
Diyala, Kerbala, Kufa, Mosul, Al-Quadisya,
Tikrit

Region Kurdistan-Irak: Universität Dohuk Universität Salahaddin-Hawler Erbil Universität Sulaimaniyya

### **ANSPRECHPARTNER**

Dr.-Ing. Nazir Peroz (Projektleitung)
Daniel Tippmann (Projektkoordination)

### WEBSITE

www.ziik.tu-berlin.de



LEIPZIG 104-105

# Kreativer Umgang mit Sprache

### DAS HERDER-INSTITUT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG LEISTET PIONIERARBEIT IN DER AUSBILDUNG VON DEUTSCHLEHRERN AM COLLEGE OF LANGUAGES IN ERBIL

Dichterfürst Johann Wolfgang von Goethe hat hier ebenso studiert wie die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel: Die Universität der sächsischen Buch- und Messestadt Leipzig ist die zweitälteste Hochschule in Deutschland. Von dieser reichen Tradition zeugt die im Stil der Neorenaissance erbaute Universitätsbibliothek, die Bibliotheca Albertina. Ihre prächtige Fassade spiegelt sich in der modernen Glasfront des Herder-Instituts, des geisteswissenschaftlichen Zentrums im quirligen Univiertel der Stadt. Hier, am Institut für Deutsch als Fremdsprache (DaF), hat Juliane Wicklein studiert und anschließend als Mitarbeiterin der Abteilung für Internationale Partnerschaften gearbeitet. Die Sprachwissenschaftlerin lebt gerne in Leipzig, dennoch zieht es sie in die Ferne. Sie ist auf dem Sprung nach Erbil. Die Arbeit als Tutorin an der Universität Salahaddin-Hawler (SUH) hat ihr so viel Spaß gemacht, dass sie nun weitere drei Jahre als DAAD-Lektorin anhängt. Mit Begeisterung erzählt die 26-Jährige von ihrer Zeit in der Deutschabteilung am College of Languages in Erbil. "Das ist Pionierarbeit!"

Im Rahmen der vom DAAD geförderten Hochschulpartnerschaft mit der SUH bauen DaF-Experten des Leipziger Herder-Instituts dort einen Bachelorstudiengang auf. Im April 2012 ist die Deutschabteilung offiziell eröffnet worden. Studierende in der Region Kurdistan-Irak haben damit erstmals die Möglichkeit, Deutsch an einer Universität zu studieren. Sprachkurse bereiten sie auf die Teilnahme an dem Bachelorstudiengang vor. Den Lehrplan und alle Materialien, die im Unterricht eingesetzt werden, entwickeln die

Experten des Herder-Instituts in Zusammenarbeit mit den Kollegen der neuen Deutschabteilung. "Die Motivation ist groß, aber für viele Studierende in Erbil ist es eine neue Erfahrung, eine Sprache zu lernen", sagt Wicklein. Gefragt sind neue Methoden, die nicht auf stumpfe Wiederholung, sondern auf einen kreativen Umgang mit Sprache setzen. "Wir passen den Lehrplan der Arbeitsweise der Teilnehmer an", sagt die neue DAAD-Lektorin. "Wenn eine Methode nicht funktioniert, probieren wir es einfach noch einmal auf eine andere Weise."

### **EXPERTEN FÜR DEUTSCH**

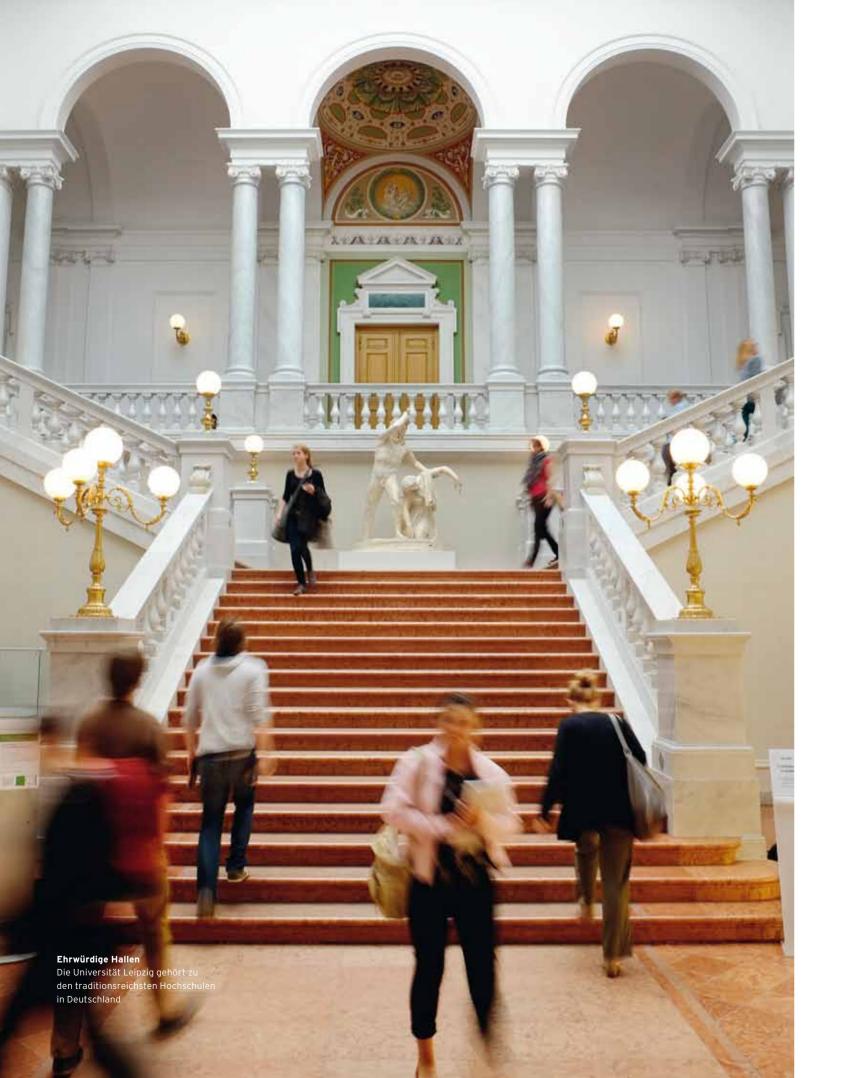
Die Leipziger bringen auf didaktischem Gebiet viel Erfahrung mit. Das Herder-Institut zählt zu den angesehensten Einrichtungen im Bereich der Forschung und Lehre von Deutsch als Fremdsprache. Das Institut kooperiert mit vielen Hochschulen



in Asien, Lateinamerika und Afrika und bietet zahlreiche binationale Masterstudiengänge an. Zurzeit sind rund 800 Studierende eingeschrieben, etwa 300 von ihnen kommen aus dem Ausland.

Zwischen Erbil und Leipzig besteht ein direkter Draht. Jeden Donnerstag um 15 Uhr sind Projektleiter Professor Christian Fandrych und seine Mitarbeiter per Skype mit den Kollegen an der SUH verbunden. "Der Aufbau eines ganz neuen grundständigen Studiengangs ist so reizvoll wie zeitintensiv", sagt der DaF-Experte. Das Projektteam setzt auf einen praxisorientierten, berufsbezogenen Erwerb der Sprache. "Das unterscheidet uns von anderen germanistischen Instituten im Irak." Von Anfang an werden sprachwissenschaftliche Fachthemen direkt in den Sprachunterricht integriert. Ziel ist die Ausbildung von Deutschlehrern, die in der boomenden Region dringend gesucht werden: Internationale Firmen siedeln sich an, das Goethe-Institut und auch die Deutsche Schule in Erbil suchen händeringend nach Lehrern. Projektleiter Fandrych ist regelmäßig in Erbil. "Etwa ein Fünftel der Studierenden spricht inzwischen hervorragend Deutsch viel besser als wir erwartet hätten", lobt er. Das Leistungsspektrum variiert jedoch stark, was hohe Anforderungen an die Qualität des Unterrichts stellt.

"Es ist eine Herausforderung, Materialien zu finden, die allen gerecht werden", sagt Suzana Vezjak. Zwei Mal im Jahr fliegt die Projektkoordinatorin nach Erbil und unterrichtet die 27 Studierenden des ersten Jahrgangs. "Fast alle Fachtexte werden von uns aufbereitet", sagt Vezjak. In ihrem Büro ist ein ständiges Kommen



und Gehen. Vier wissenschaftliche Mitarbeiter und Hilfskräfte sind in das Projekt eingebunden. Sie entwickeln Kursinhalte, stellen Unterlagen zusammen und evaluieren die Ergebnisse, die von den Dozenten in Erbil auf einer Plattform eingestellt werden. Dass es für die kurdischen Studierenden schwer sein muss, sich die deutsche Sprache anzueignen, kann Suzana Vezjak nachvollziehen. Sie und Fandrych haben zu Beginn des Projekts einen Kurdischkurs besucht. "Das ist so schwierig zu schreiben", sagt sie – und lacht. Man kann sich vorstellen, dass die Studierenden in Erbil schnell Vertrauen zu der temperamentvollen, herzlichen Slowenin gefasst haben, die auch schon mal aufmunternde Lockerungsübungen in den Unterricht einbaut, wenn die Konzentration nachlässt. Oder die Studierenden vor der Reise zur Summer School in Leipzig aufzählen lässt, was sie alles in ihre Koffer packen werden.

### **GUTE FORTSCHRITTE**

"Diese knapp vierwöchigen Aufenthalte in Deutschland sind wichtig", betont Fandrych. "Die Sprachkenntnisse der Teilnehmer haben sich in dieser Zeit deutlich verbessert." Zwei Mal waren irakische Studierende bereits in Leipzig zu Gast. Die erste Summer School fand allerdings im Winter statt. "So lange hat es bis zum Transfer der Mittel gedauert", sagt Fandrych. Trotz Verzögerungen und Widerständen hat das deutsche Projektteam immer an den Plänen festgehalten. "Wir wollten zeigen, dass die Zusammenarbeit klappen kann." Mit Erfolg. Der Aufenthalt in Leipzig hat Motivation und Anreize geschaffen. Einige der Teilnehmer haben sich gleich ein zweites Mal beworben. Fandrych ist zufrieden mit dem, was bislang erreicht worden ist. So stellt die SUH inzwischen selbst drei Dozenten und die Institutsleitung. "Langfristig wollen wir, dass es eine Kooperation bleibt, die wir fachlich beratend begleiten", so der Projektleiter. "Wenn es glückt, aus der Abteilung selbst neuen Nachwuchs zu schaffen, dann ist das Modell gelungen."



Anerkannt und bekannt Das Herder-Institut in Leipzig gehört zu den angesehensten Einrichtungen für Deutsch als Fremdsprache

### **PROJEKT**

Aufbau einer Deutschabteilung an der Salahaddin-Universität in Erbil/Region Kurdistan-Irak

### THEMA

Aufbau eines Bachelorstudiengangs, Ausbildung von Deutschlehrern

### **PARTNER**

Deutschland:

Herder-Institut der Universität Leipzig

Region Kurdistan-Irak:

Universität Salahaddin-Hawler Erbil

### ANSPRECHPARTNER

Prof. Dr. Christian Fandrych (Projektleitung), Prof. Dr. Erwin Tschirner (Projektleitung), Prof. Dr. Claus Altmayer (vertreten durch Dr. Ursula Renate Riedner) (Projektleitung), Suzana Vezjak (Projektkoordination), Albrecht Klemm (Projektkoordination)

### WEBSITE

www.uni-leipzig.de/herder











# Brücken in die Wirtschaft

DIE UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG FÜHRT MIT DEM
CENTER FOR IRAQ STUDIES WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT ZUSAMMEN
UND SETZT AUF DOPPELABSCHLUSSPROGRAMME

Konzentriert arbeitet Huda Al-Sahrawardy am Computer. In dem lang gestreckten, schmucklosen Büro lenkt nichts von der Arbeit ab, es ist ganz still. Vor drei Jahren ist die Wirtschaftswissenschaftlerin aus Bagdad nach Deutschland gekommen, um an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zu promovieren. In einigen Monaten kehrt die 45-Jährige zurück – mit Doktortitel und neuen Ideen im Gepäck. "Im Irak dauert es viel zu lange, bis unseren Bauern Kredite bewilligt werden", sagt Huda Al-Sahrawardy. In ihrer Doktorarbeit sucht sie nach Lösungen, wie sich das Bankwesen im Irak reformieren lassen könnte. Direkt nebenan, Tür an Tür, denkt Mahmood Barzani über Marketingstrategien nach, die ausländische Investitionen in der Region Kurdistan-Irak befördern könnten. Über seinem Schreibtisch hängt ein Foto, das den 29-Jährigen bei einem Vortrag in Barcelona zeigt. "Ich war schon auf vielen Kongressen mit dabei und konnte sehr interessante internationale Kontakte knüpfen", erzählt der aus Erbil stammende Doktorand. "Das ist ein Traum!"

Die beiden Iraker sind Teilnehmer eines deutsch-irakischen Doktorandenprogramms an der Universität Erlangen-Nürnberg. Es ist Teil des vom DAAD unterstützten "Bagdad-Erbil-Erlangen-Projects" (BEEP), in dessen Rahmen 2009 das Center for Iraq Studies (CIS) eingerichtet worden ist. Offizielle Partneruniversitäten sind die Universität Bagdad, die Universität Al-Mustansiriyah in Bagdad und die Universität Salahaddin-Hawler in Erbil. Das Projekt will mit ihnen die Kooperation im Fach Wirtschaftswissenschaft aufbauen und zugleich die Zusammenarbeit der Partneruniversitäten mit der Wirtschaft stärken. "Seit

2004 bieten wir in Erlangen Winterkurse für irakische Hochschuldozenten an", sagt der Nahost-Ökonom Professor Sefik Alp Bahadir, während er seinen Ford-Mustang an der historischen Burganlage Nürnbergs vorbei durch den dichten Berufsverkehr lenkt. "An diese bereits bestehenden Kontakte haben wir wieder angeknüpft." Sein Institut gehört zur Philosophischen Fakultät in Erlangen. Das Zentrum für Irakstudien wiederum liegt mitten in einem Gewerbegebiet, zwischen Erlangen und Nürnberg. Die Hochschulen der beiden Städte haben sich zu einer Doppeluniversität mit 35.000 Studierenden zusammengeschlossen. Nach München ist Nürnberg mit rund einer halben Million Einwohner die zweitgrößte Stadt in Bayern. Das deutlich kleinere Erlangen hat als Unternehmensstandort des Technologiekonzerns Siemens große Bedeutung. Hier haben sich viele IT-Dienstleister und Start-ups angesiedelt das CIS, das Zentrum für Irakstudien, liegt in direkter Nachbarschaft zu ihnen.

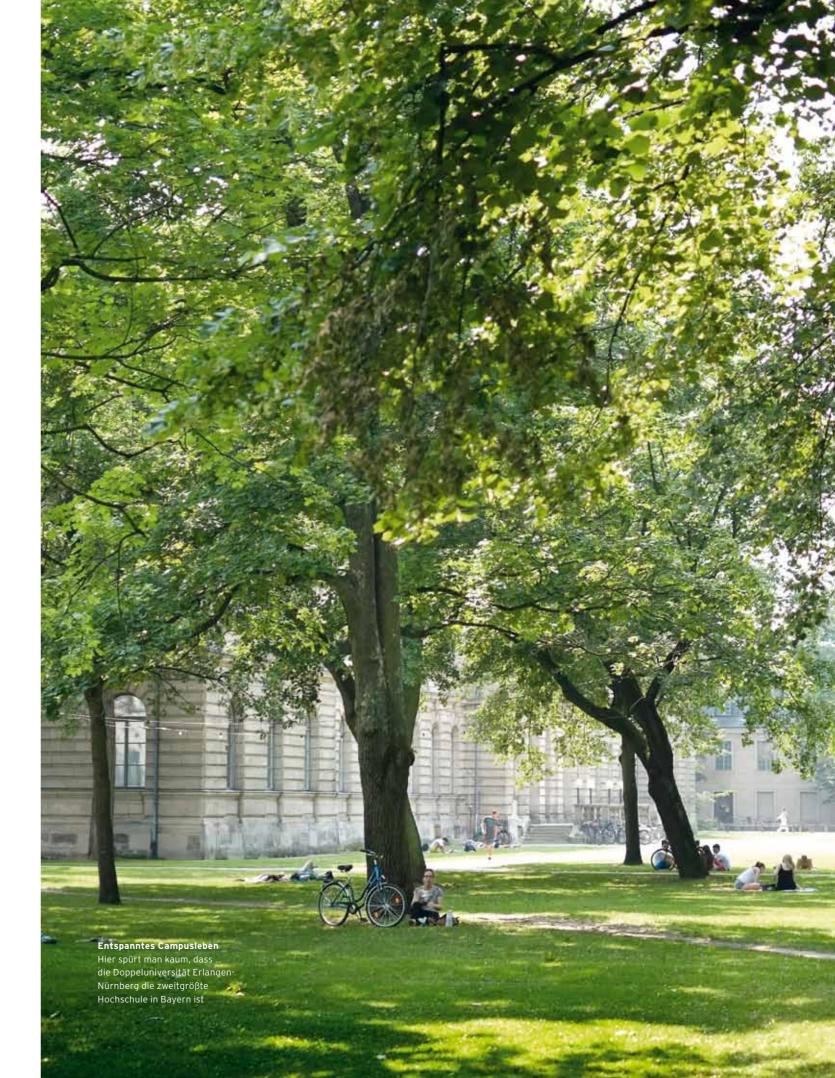
### GRÜNDER UND WISSENSCHAFTLER

Das CIS versteht sich als Anlaufpunkt für deutsche und irakische Wissenschaftler und Studierende, aber auch für angehende Gründer und Unternehmer. "Über die Zusammenarbeit in Forschungsprojekten lassen sich Brücken bauen", sagt Bahadir. Der aus der Türkei stammende Wirtschaftswissenschaftler verfügt über beste Beziehungen in die arabischen Länder. Er und seine Mitarbeiter am CIS unterstützen zum Beispiel deutsche Ministerien oder Institutionen wie die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) bei der Suche nach Kooperationspartnern im Irak. "Unser Ziel ist die Einrichtung einer beratenden Insti-

tution, die sich langfristig selber trägt", erklärt der Professor für Gegenwartsbezogene Orientforschung. Das deutsch-irakische Hochschulprojekt, das den Aufbau eines Dual Degree Masters Programme in Economics vorsieht, ist ihm ein Herzensanliegen. Für den Aufbau des Zentrums hat der Ökonom sogar seine Rente um drei Jahre verschoben.

Wer in Bahadirs Büro kommt, wird mit Datteln und Baklava versorgt, Süßigkeiten hält er für Gäste und Mitarbeiter immer bereit. Die Atmosphäre in dem jungen, engagierten Team ist herzlich. In den ersten drei Jahren des Projekts waren die Räume und Flure des Zentrums mit Leben erfüllt. Studierende der irakischen Partneruniversitäten waren als Stipendiaten in Deutschland, um ihre Masterarbeit zu schreiben. Studierende, Doktoranden und Postdocs lernten sich kennen, diskutierten ihre Forschungsthemen und bereiteten sich in der geräumigen Küche gemeinsam ihr Essen





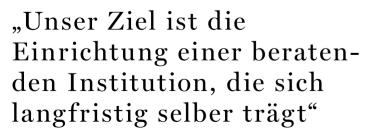
zu. " Uns geht es darum, Hemmschwellen abzubauen und Kontakte zu erleichtern", sagt Projektkoordinator Nils Stauch. "Das ist die wichtigste Grundlage für einen langfristigen gegenseitigen Austausch." Bestes Beispiel ist Rebaz Shaikan, der an diesem Tag zu Gast ist. Als Masterstudent war der Kurde ein Jahr lang am CIS. Inzwischen ist der 28-Jährige selbst Dozent an der Universität Salahaddin-Hawler in Erbil und unterstützt seinerseits deutsche Kollegen, die dort arbeiten. "Besonders gut hat mir in Deutschland der offene Umgang zwischen Dozenten und Studierenden gefallen", sagt er. "Das mache ich in meinen Veranstaltungen nun auch so - für viele Studierende im Irak ist das allerdings noch ungewohnt."

### **NEUE PRAXISORIENTIERTE KURSE**

Mit der zweiten Phase des DAAD-Förderprogramms, die auf eine stärkere finanzielle Beteiligung der irakischen Partner setzt, stagnierte das Programm allerdings. Reisekosten und Unterbringung müssen von den Kooperationspartnern nun selbst gezahlt werden. Seitdem bleiben die Räume des Zentrums leer, bis im kommenden Studienjahr 2013/14 neue Doktoranden und Postdocs kommen – diesmal finanziert vom irakischen Hochschulministerium. Professor

Bahadir und seine Mitarbeiter haben aus der Not eine Tugend gemacht und das CIS an die üppigen Stipendienprogramme für Auslandsstudien der Hochschulministerien in Bagdad und Erbil "angedockt". Zudem haben sie ein ganz neues Angebot geschaffen: Im Mittelpunkt stehen derzeit Trainings für Hochschuldozenten und Administratoren irakischer Hochschulen, die in Erlangen-Nürnberg ein speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Programm durchlaufen. "Diese einmonatigen Workshops sind an ein Programm des irakischen Bildungsministeriums angeschlossen und stoßen auf großes Interesse", sagt Bahadir. Die Kosten werden vom Ministry of Higher Education and Scientific Research (MoHESR) in Bagdad getragen.

In den Trainings setzen die Projektmitarbeiter auf praxisorientierte Module
wie Präsentationstechniken, interkulturelle
Kommunikation oder E-Learning. Bei
Besuchen in Unternehmen, bei der Europäischen Zentralbank oder in Forschungsinstituten lernen die Teilnehmer zudem wichtige Ansprechpartner kennen. "Wir sind die
Einzigen in Deutschland, die so etwas anbieten", betont Projektleiter Bahadir. "Die
Nachfrage ist so groß, dass wir jeden Monat
einen Kurs machen könnten."



Sefik Alp Bahadir



### **PROJEKT**

Baghdad-Erbil-Erlangen-Project (BEEP)

### THEMA

Center for Iraq Studies (CIS) -Scientific and Cultural Cooperation Network

### **FORMALE PARTNER**

Deutschland:

Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg

Zentral- und Südirak:

Universität Bagdad

Universität Al-Mustansiriyah Bagdad

Region Kurdistan-Irak:

Universität Salahaddin-Hawler Erbil

### WEITERE ENGE ZUSAMMENARBEIT

In Zentral- und Südirak:

Universität Basra

Universität Diyala

Universität Kerkuk

Universität Kerbala

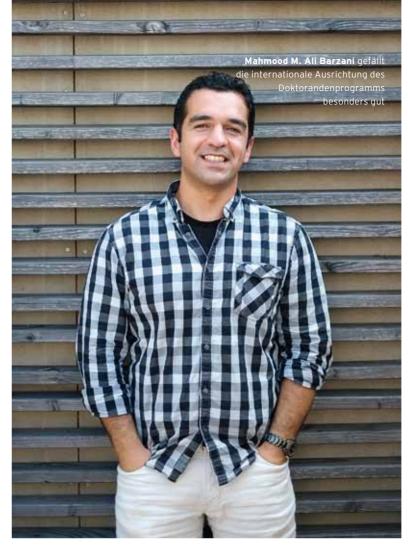
In der Region Kurdistan-Irak: Universität Sulaimaniyya Universität Dohuk

### **ANSPRECHPARTNER**

Prof. Dr. Dr. Sefik Alp Bahadir (Projektleiter), Nils Stauch, M. A. (Projektkoordinator)

### WEBSITE

www.cis.uni-erlangen.de









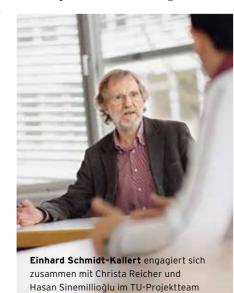
# Stadtplaner für ein Land im Wiederaufbau

DIE TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND ENTWIRFT MIT DER UNIVERSITÄT DOHUK EINEN MASSGESCHNEIDERTEN STUDIENGANG FÜR RAUMPLANUNG

Aree Sadoon ist begeistert von Deutschland. "Wie durchgeplant und geregelt hier alles ist, das finde ich großartig", sagt der 22-jährige Bachelorstudent. "Zum Beispiel der Verkehr - alles ist so gut organisiert." Auch Avan Dalloo möchte vieles von dem, was sie in Deutschland kennenlernt, später in ihrer Heimat umsetzen. Beide stammen aus dem kurdischen Norden des Iraks, sprechen hervorragend Deutsch und studieren seit 2010 an der Technischen Universität (TU) Dortmund. Sie gehören zu den Pionieren eines deutsch-irakischen Bachelorstudiengangs, den die Fakultät Raumplanung der TU mit den Partneruniversitäten Bagdad, Diyala, Dohuk und Mosul ins Leben gerufen hat. In gemeinsamen Workshops entwarfen die TU-Professoren Christa Reicher und Einhard Schmidt-Kallert sowie der wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Hasan Sinemillioğlu mit Kollegen der irakischen Hochschulen ein Curriculum, das ganz auf die Bedürfnisse eines Landes im Wiederaufbau zugeschnitten ist. Vermittelt werden Konfliktlösungsstrategien, das Thema Wassermanagement und das Entwickeln von Finanzierungskonzepten. "Nach den Zerstörungen des Krieges und den Zwangsumsiedlungen im Norden des Landes werden im Irak dringend qualifizierte Fachleute gebraucht, die ein Bewusstsein für gestalterische Qualität und Nachhaltigkeit mitbringen", betont die Architektin und Stadtplanerin Christa Reicher. Sie erinnert an den schnellen Wiederaufbau deutscher Städte nach dem Zweiten Weltkrieg. "Wir wollen in der Ausbildung auch zeigen, welche Fehler damals gemacht worden sind - und was Raumplaner daraus gelernt haben."

Für angehende Stadtplaner ist die ehemalige Industriemetropole Dortmund hoch interessant. Die mit 580.000 Einwohnern bevölkerungsreichste Stadt im Ruhrgebiet war das Zentrum der deutschen Kohle- und Stahlindustrie. Allein in Dortmund gab es mehr als ein Dutzend Kohlebergwerke, die letzten Zechen stellten Ende der 1980er-Jahre den Betrieb ein. Seitdem hat das Ruhrgebiet, wie die Region genannt wird, einen beispielhaften Umbruch erlebt: Wo vor 30 Jahren Schlote qualmten, siedeln sich heute moderne IT- Dienstleister und Unternehmen aus der Versicherungsund Finanzwirtschaft an.

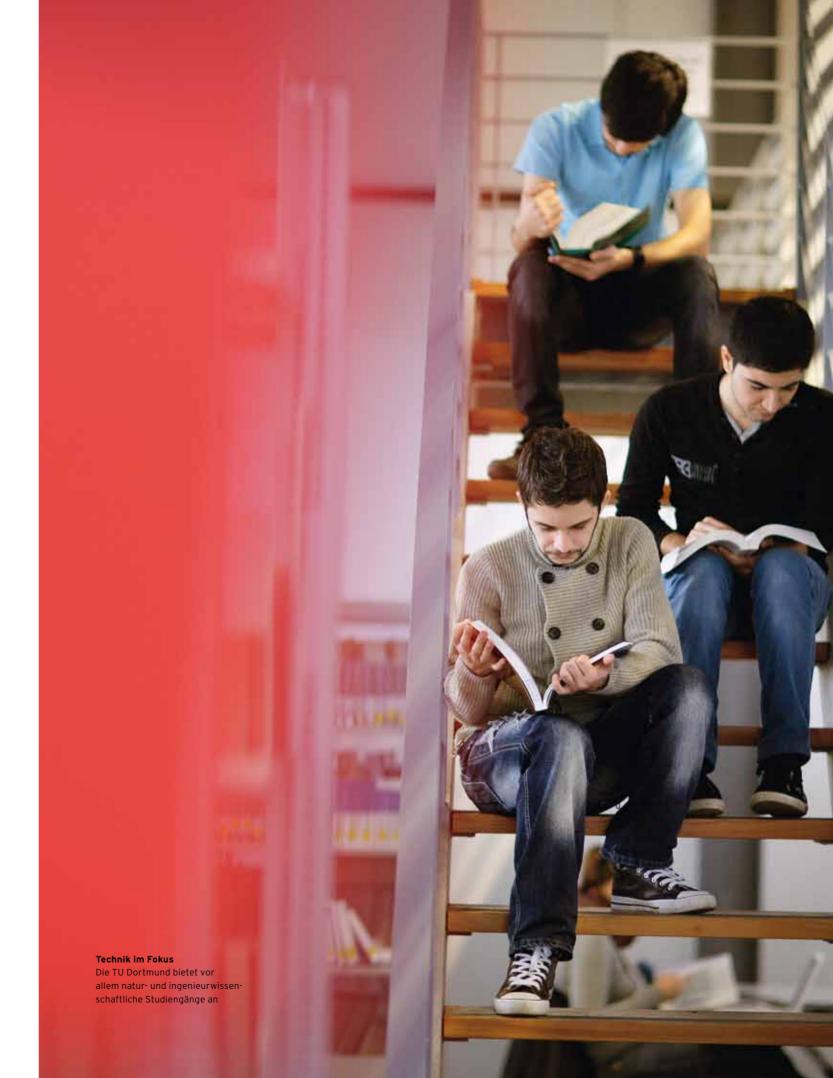
Die TU Dortmund bietet vor allem natur- und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge an; auch die Ausbildung von Lehrern hat hier eine lange Tradition. Die Fakultät Raumplanung – eine der größten Ausbildungsstätten für Stadtplaner in Europa – legt Wert auf eine fächerübergreifende und praxisorientierte Ausrichtung. In kleinen Projektgruppen untersuchen Studierende wie Avan Dalloo, wie sich einzelne Städte entwickelt haben und welchen Einfluss die planerische Gestaltung auf das Le-



ben der Menschen hat. "Wir haben viele Exkursionen in Stadtviertel gemacht, Bewohner befragt und Ideen entwickelt, was man besser machen könnte", erzählt die 22 Jahre alte Kurdin. Die intensive Zusammenarbeit mit deutschen Studierenden helfe ihr im Studium sehr. "Ich bekomme mit, wie meine deutschen Kollegen an die Sache herangehen, wie sie arbeiten und in welche Richtung sie denken."

### **BREITES INHALTLICHES SPEKTRUM**

Der Umgang mit historischen Städten, die Herausforderungen des Klimawandels, Regionalentwicklung und Stadt-Land-Beziehungen, diese Themen stehen im Mittelpunkt der Kooperationsprojekte mit den irakischen Partnern, kurz pliq (Planning Education for Iraq) genannt. Der Bachelorstudiengang war ursprünglich als Modellprojekt konzipiert. Langfristiges Ziel der 2009 vereinbarten Strategischen Akademischen Partnerschaft war die Einrichtung einer Deutsch-Irakischen Universität im Irak. Dorthin sollte auch der an der TU Dortmund entwickelte Studiengang übertragen werden. "Dieser Fahrplan konnte nicht eingelöst werden", stellt Dekanin Christa Reicher fest. Das Kooperationsprojekt wird deshalb in modifizierter Form mit den irakischen Partnern umgesetzt. "Wir fahren zweigleisig", erklärt Projektkoordinator Hasan Sinemillioğlu. Sinemillioğlu, selbst kurdischer Herkunft und in der Türkei aufgewachsen, kümmert sich mit großem Einsatz um die insgesamt elf Studierenden, die 2010 nach Deutschland gekommen sind. Nach einem intensiven Deutschtraining studieren die meisten von ihnen inzwischen im dritten Semester. Anders als ursprünglich geplant, nehmen sie nun an dem deutschen Studiengang der Fakultät teil. Als neue Komponente haben











DORTMUND 114-

# "Die Lehre gestalten wir gemeinsam mit unseren Kollegen im Irak"

Hasan Sinemillioğlu

die Projektpartner zum Wintersemester 2012 einen englischsprachigen Studiengang an der Universität in Dohuk eingerichtet, der nach dem sechsten Semester einen Aufenthalt in Deutschland vorsieht. "Das Experiment hat gerade erst angefangen, aber es braucht Zeit", sagt Sinemillioğlu. Die langen Jahre des Krieges und der Unterdrückung haben Spuren hinterlassen. Fachtexte lesen, verstehen und wiedergeben zu können, das fällt vielen Teilnehmern des Studiengangs schwer, die Wissensbasis ist schmal. "Wir passen das Curriculum kontinuierlich an, aber Mindeststandards müssen erfüllt werden", betont Sinemillioğlu. Qualifizierte und engagierte Lehrkräfte sind für ihn der Schlüssel zum Erfolg. "Die Lehre gestalten wir gemeinsam mit unseren Kollegen vor Ort und bilden parallel laufend Lehrkräfte aus - langfristig werden das unsere Kooperationspartner selbst übernehmen."

### PRAKTISCHE ÜBUNGEN IM IRAK

Wie anstrengend die Startphase für alle Beteiligten war, daran lassen die Projektverantwortlichen keine Zweifel. "Im Alltagsleben zurechtzukommen ist für die Gruppe unserer irakischen Studierenden schwieriger, als ich dachte", stellt Christa Reicher fest. Auch die fachlichen Herausforderungen seien groß. "Die Materie setzt einen bestimmten Wortschatz voraus, doch da bestehen zum Teil einfach Lücken." Einmal im Jahr reisen die Studierenden für mehrere Wochen zurück in den Irak. Dort wird das Gelernte in mehrwöchigen Praktika in Stadtverwaltungen und Ministerien angewandt. So halten die jungen Leute engen Kontakt zu ihrer Heimat und lernen die dortigen Strukturen kennen.

Wenn alles gut geht, möchte Aree Sadoon, der aus der Umgebung von Dohuk stammt, auch einen Masterabschluss in Deutschland machen. "Aber erst einmal muss ich den Bachelor schaffen!" Obwohl er gut Deutsch spricht, stellt die Sprache für ihn die größte Herausforderung dar. "Mein Problem sind die Fachausdrücke." Hilfe erhält er vor allem von Kommilitonen. "Sie merken, wie schwer es für uns ist mitzuhalten und unterstützen uns sehr", sagt Aree Sadoon. "Wenn ich zum Beispiel eine Facharbeit schreiben muss, helfen mir die Leute aus meiner Projektgruppe beim Formulieren und gehen am Ende sogar noch mal meinen Text durch - das habe ich echt nicht erwartet!"

### **PROJEKT**

pliq - Planning Education for Iraq

### THEMA

Aufbau eines Bachelorstudiengangs "Urban and Regional Planning"

### **PARTNER**

Deutschland:

Technische Universität Dortmund

Zentral- und Südirak: Universität Bagdad Universität Diyala

Region Kurdistan-Irak: Universität Dohuk

Universität Mosul

### ANSPRECHPARTNER

Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher (Projektleiterin), Dr. Hasan Sinemillioğlu (Projektkoordinator)

### WEBSITE

www.raumplanung.tu-dortmund.de/ ispc/pliq/



INTERVIEW DEUTSCHLAND 116-117

# "Wir müssen in eine neue Richtung denken"



DR. HELMUT BLUMBACH, LEITER DER PROGRAMMABTEILUNG SÜD DES DAAD, ÜBER ERFOLGE UND HÜRDEN DER DEUTSCH-IRAKISCHEN ZUSAMMENARBEIT

Herr Dr. Blumbach, welche Bilanz der Strategischen Akademischen Partnerschaft mit dem Irak ziehen Sie bisher?

Dr. Helmut Blumbach: Die Partnerschaft ist 2009 mit einem großen politischen Signal gestartet, hat sich dann aber zu einer im Alltag schwierigen Form der Zusammenarbeit entwickelt. Angesichts dessen kann man durchaus sagen, dass wir einiges erreicht haben. Wir haben Modelle von grenzüberschreitender Hochschulkooperation entwickelt und vielen jungen Menschen Stipendien ermöglicht, teils in gemeinsam finanzierten Programmen. Unter den gegebenen Bedingungen – die wir uns nicht so schwierig vorgestellt hatten – haben wir etwas Gutes erreicht. Dennoch: Vieles von dem, was wir und viele unserer Partner an Vorstellungen hatten, ließ sich noch nicht realisieren.

Wie einig sind Sie sich mit den irakischen Partnern über die Ziele der Kooperation – wollen beide Seiten dasselbe?

Wenn ich mit Stipendiaten rede, die ich auch als unsere Partner bezeichnen darf, dann ist klar: Sie wollen eine gute Ausbildung und Berufschancen, sie wollen sich eine neue Welt erschließen. Das deckt sich mit unseren Zielen. Wenn ich mit den Partnern in den Hochschulkooperationen spreche, gibt es dort auch ähnliche Interessen: Sie wollen die Leistungsfähigkeit der Hochschulen verbessern, moderne Studienprogramme entwickeln, sich international vernetzen. Wenn man mit den kurdischen Behörden spricht, trifft man auf andere Vorstellungen als bei den Ministerien in Bagdad. Auf Seite der irakischen Partner eine Vertrauensbasis zu schaffen, erfordert sehr viel Mühe - es braucht viel Zeit, viele Besuche, um zu vermitteln, welche Ziele der DAAD hat, welche Art von Organisation wir sind. Das ist zum Teil sehr gut gelungen, mit sehr großem Einsatz, auch von Herrn Haridi, dem DAAD-Referatsleiter Irak. Leider wechselten unsere Partner häufig, da war es nicht immer einfach, die zunächst vereinbarten Ziele weiter zu verfolgen.

Die Förderkulturen sind sehr unterschiedlich – auf irakischer Seite herrscht eher ein Denken in Quoten, auf der deutschen die Ausrichtung an Qualität. Ein Problem?



Im Irak ist der Druck groß, in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Leute mit einer Qualifikation zu versehen. Wir sind im DAAD durch die Zusammenarbeit durchaus in einen Denkprozess darüber gekommen, wie man Aufbauprogramme in Krisenregionen mit den Ansprüchen von Exzellenz und einem international definierten Qualitätsniveau verbinden kann. Ich glaube, wir müssen umdenken. Normalerweise können unsere Hochschulen darauf vertrauen, dass wir ihnen nach internationalen Maßstäben nur sehr gute Kandidaten schicken. Wenn es aber um Stipendiaten aus Krisenregionen geht, die aus den unterschiedlichsten Gründen einen Rückstand aufzuholen haben, könnte man auch sagen: Wir wählen die Kandidaten aus, die zumindest eine gute Prognose haben, eine Studierfähigkeit zu entwickeln und einen guten Abschluss zu schaffen. Das ist unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten oder im Hinblick auf Krisenbewältigung ein ehrenwertes Ziel. Wir müssen in Zukunft auch gegenüber den deutschen Gasthochschulen klarer machen, dass es unterschiedliche Zielgruppen gibt. Wir dürfen Stipendienbewerber aus Krisenregionen nicht nach denselben Maßstäben bewerten wie die, die sich in einer weltweiten. anerkannt guten Auswahl als die Besten herausstellen. Wir müssten für Krisenländer einen neuen Programmtyp entwickeln, der von anderen Voraussetzungen ausgeht und der dann auch in Deutschland andere Voraussetzungen erfordert: viel mehr Zeit für die Vorbereitung, mehr Sprachkurse, ein Heranführen an akademisches Arbeiten. Das geht natürlich auch nicht ohne entsprechende Finanzierung. Wir müssen in eine neue Richtung denken - in die Richtung unterschiedlicher Geschwindigkeiten, unterschiedlicher Niveaus, unterschiedlich ehrgeiziger Ziele.

Der DAAD hat sich bei der Finanzierung der Hochschulpartnerschaften in der zweiten Projektphase zurückgenommen – das hat die Arbeit zum Teil ins Stocken gebracht. Was war der Grund für diese Entscheidung?

Wir haben darauf geachtet, dass bestimmte Absprachen eingehalten wurden. Der Irak ist ein Land, das Ressourcen hat, es zuweilen aber nicht schafft, sie entsprechend dem erklärten politischen Willen einzusetzen. Wir können dieses Problem nicht lösen, indem wir die Zusammenarbeit auf Dauer einseitig finanzieren. Dieses Hartbleiben in Fragen der beiderseitigen Finanzierung ist aus unserer Sicht wichtig, um die Partnerschaftlichkeit in der Zusammenarbeit zu garantieren. Es ist auch ein Teil der Projektarbeit zu versuchen, einen gleichberechtigten Umgang miteinander zu finden. Der geht letztlich auch über das Geld.

# Und wie geht es weiter mit den sechs bestehenden Hochschulpartnerschaften?

Die Förderung läuft bis Ende 2014. Dann können sie sich gegebenenfalls wieder bewerben, aber zu neuen Bedingungen. Gleichzeitig öffnet der DAAD das Programm für neue Themen und Institutionen. Anfang 2014 wurden weitere Projekte in die Förderung aufgenommen. So sichern wir einerseits die Kontinuität, sorgen aber auch für Fortentwicklung. Die irakischen Partner können diese Kooperationen mitgestalten, indem sie sich inhaltlich und finanziell engagieren.

# Welche der bisherigen Hochschulkooperationen hat Sie persönlich ganz besonders beeindruckt?

Stärker noch als die Projekte beeindrucken mich die Menschen, ihr großes Engagement. In einigen Partnerschaften spielen Akademiker, die selbst einen Migrationshintergrund haben, eine ganz wichtige Rolle. Das finde ich großartig. Und ich sehe, dass die irakischen Studierenden alles, was ihnen an Bildung angeboten wird, mit Neugier und Wissensdurst begierig aufnehmen, dass sie sich gut entwickeln.

### Mit welchem Ergebnis des DAAD-Engagements im Irak wären Sie zufrieden?

Wir möchten keine möglichen Endergebnisse definieren. Der Irak hatte in den 1970er- und 1980er-Jahren ein weithin respektiertes Hochschulsystem, das sehr gute Leute hervorgebracht hat. Es sollte ein Ziel sein, dort wieder hinzukommen. Es gab zu Beginn der Strategischen Partnerschaft auch einmal die Vision einer deutsch-irakischen Universität. In unseren Köpfen hatten wir sie als eine Art virtuelles Netzwerk von Studiengängen und vielleicht auch Forschungsinitiativen entworfen. Ein schöner Gedanke.

INFORMATIONEN IM WEB UND VOR ORT

### tabadul.de

DAS INTERNETPORTAL DES DAAD WIDMET SICH GANZ DER DEUTSCH-IRAKISCHEN AKADEMISCHEN PARTNERSCHAFT

Tabadul heißt ganz einfach Austausch. In der Grundbedeutung des arabischen Wortes steckt aber auch die Idee der Veränderung. Ein schöner und passender Name für eine Website, die über die Aktivität des DAAD im Irak und über die verschiedenen Stipendien- und Kooperationsmöglichkeiten informiert.

Das Portal www.tabadul.de sorgt für Transparenz und macht alle wichtigen Informationen, Dokumente und Formulare zu den vom DAAD geförderten Stipendienprogrammen und Hochschulpartnerschaftsprojekten in verständlicher Form auf einer Internetseite zugänglich. Das Besondere: Über die sachliche Information hinaus bietet die Website auch Porträts, Hintergrundberichte und Reportagen zum deutsch-irakischen akademischen Austausch sowie Interviews mit Teilnehmern der Hochschulpartnerschafts- und Stipendienprogramme. Außerdem gibt es Reiseberichte von Irakern über Studien- und Konferenzaufenthalte in Deutschland – und von Deutschen im Irak.

Die Tabadul-Website sorgt auch mit jeder Menge Links für weiterführende Informationen zum Thema Studieren und Forschen in Deutschland.





### Informationszentrum Erbil

DER DAAD HAT EINE EIGENE ADRESSE IM IRAK. DIE MITARBEITER DES INFORMATIONSZENTRUMS IN ERBIL SIND ANSPRECHPARTNER FÜR DAS GANZE LAND



Erste Adresse für alle Iraker, die Fragen rund um Studium und Forschung in Deutschland haben, ist das Informationszentrum (IC) des DAAD in Erbil. Es ist für Interessierte aus allen Landesteilen zuständig.

Die DAAD-Mitarbeiterinnen organisieren regelmäßig Informationsveranstaltungen zum Studium in Deutschland an nordirakischen Universitäten und wissen alles über die verschiedenen deutschirakischen Stipendienprogramme des DAAD. Sie sind auch Ansprechpartner für Wissenschaftler, die Kooperationspartner an deutschen Hochschulen suchen. Seit Sommer 2013 leitet Nora Şevbihiv Sinemillioğlu (Foto) das Informationszentrum. Die 30-jährige ist gebürtige Dortmunderin und studierte Ethnologin und Arabistin. Bisher arbeitete sie unter anderem als Journalistin. Auslandserfahrung im Nahen Osten sammelte sie bereits in der Türkei, Marokko und Syrien.

### INFORMATIONSZENTRUM ERBIL

ETTC - European Technology & Training Center, Nawroz Street Erbil/Irak Tel.: +964 750 8200 134

E-Mail: IC\_erbil@daad-iraq.info

### Das DAAD-Team in Deutschland

IN DER ZENTRALE DES DAAD IN BONN TRAGEN DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER ZUM GELINGEN DER DEUTSCH-IRAKISCHEN AKADEMISCHEN PARTNERSCHAFT BEI

Wichtigster Ansprechpartner für die akademische Partnerschaft mit dem Irak in Deutschland ist das Team des Irak-Referats in der Zentrale des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) in Bonn: Die Mitarbeiterinnen um Referatsleiter Alexander Haridi haben immer offene Ohren für die Anliegen der Stipendiatinnen und Stipendiaten, sie helfen mit Tatkraft und gutem Rat weiter und freuen sich mit den irakischen Studierenden über deren Studienerfolge.

Der DAAD erwartet ein hohes Maß an Selbständigkeit, seine Mitarbeiter sind im Hintergrund aber immer eine Stütze für die Stipendiaten – gerade während der ersten Wochen und Monate in Deutschland. Dass es nur geringe Abbruchquoten unter den Teilnehmern der Stipendienprogramme gibt, ist sicher zu einem guten Teil auch der engagierten Arbeit des

DAAD-Teams zu verdanken. Das Foto unten zeigt von links nach rechts: Sandra Wojciechowski, Carola Seeler, Dagmar Hosseini-Razi, Dagmar Sallge, Alexander Haridi, Nora Pietsch, Brigitte Basu, Homa Suma und Amal Laraki. Nicht auf dem Foto sind Ines Böhme und Denise Walter.

Der DAAD ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Seit seiner Gründung im Jahr 1925 hat der DAAD über 1,5 Millionen Akademiker im In- und Ausland unterstützt. Er wird als Verein von den deutschen Hochschulen und Studierendenschaften getragen. Seine Tätigkeit geht weit über die Vergabe von Stipendien hinaus: Der DAAD fördert die Internationalisierung der deutschen Hochschulen, stärkt die Germanistik und deutsche Sprache im Ausland, unterstützt Entwicklungsländer

beim Aufbau leistungsfähiger Hochschulen und berät die Entscheider in der Bildungs-, Außenwissenschafts- und Entwicklungspolitik.

Das Budget des DAAD stammt überwiegend aus Bundesmitteln verschiedener Ministerien, vor allem des Auswärtigen Amtes, von der Europäischen Union sowie von Unternehmen, Organisationen und ausländischen Regierungen. Ein Netzwerk von Außenstellen und Informationszentren hält Kontakt zu den wichtigsten Partnerländern auf allen Kontinenten und berät vor Ort.

### ZENTRALE GESCHÄFTSSTELLE BONN

Deutscher Akademischer Austauschdienst Kennedyallee 50 D-53175 Bonn Tel.: +49 228 882-0

E-Mail: postmaster@daad.de

